



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geistliche Hauß-Bibliothec**

Allgemeiner Hauß-Catechismus/ Das ist/ Kurtze vnd gründliche Erklärung  
aller derjenigen Lehren/ welche ein jeder Christglaubiger Mensch zur  
Erhaltung vnd Beschützung seines Glaubens wissen/ vnd sonderlich in  
Obacht nemmen soll

**Lohner, Tobias**

**München, 1685**

Drittes Hauptstück. Von den Gebotten Gottes/ vnd der Catholischen  
Kirchen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44834**

Rosen vnd Lilien gespüret : Der Moysi aber hat von der Mutter des Heyls folgend vil Wolthaten empfangen / vnd biß ans Ende seines Lebens von diser seiner löblichen Gewonheit nicht außgesetzt.

Drittes Hauptstück

Von den Gebotten Gottes /  
vnd der Catholischen Kirchen.

Erstes Capitel.

Von den zehen Gebotten Gottes.

**D**ie zehen Gebott / seynd ein Summari Aufzug kurzer Begriff aller andern Gebott: wie St. Augustinus schriftlich hat verlassen. Vnd / ob schon Gott der Herr vil im alten Testament geredt hat / so werden dannoch allein zwo steine Tafeln dem Moysi überantwort / die man nennet die Tafeln des zukünfftigen Testaments vnd Bunds in der Arch beschloffen.

In disen zweyen Tafeln seynd verfassert die zehen Gebott der Liebe Gottes / deren drey seynd. 1. Du solt kein andere Götter haben neben mir. 2. Du solt den Namen des Herrn deines Gottes nie vnzülich führen. 3. Gedenck / daß du den Sabath heiligest.

In der andern Tafel seynd verfassert die zehen Gebott der Liebe des Nächsten / deren sibben seynd. 4. Du solt dein Vatter vnd Mutter ehren / auff daß du lang

lang lebest auff Erden / so dir der HErr dein GOTT gegeben wird. 5. Du solt nit tödten. 6. Du solt nit Ehe brechen. 7. Du solt nit stehlen. 8. Du solt nit falsche Zeugnuß reden wider deinen Nächsten. 9. Du solt nit begehren deines Nächsten Haus. 10. Du solt nit begehren deines Nächsten Weib / Knecht / Magd / Och / Esel / noch alles / was sein ist. In diesen zweyen Gebotten hanget das ganze Gesetz vnd die Propheten.

### Erster Absatz.

## Von den Gebotten Gottes ins gemain.

### I.

Was man bey den zehen Gebotten fürnemlich soll anmercken.

By den zehen Gebotten soll man fleißig acht haben / fürnemlich auff drey Stuck / als auff das Ansehen / so leichtlich kan erachtet werden auß dem Ursacher des Gesetzes. Die Erfüllung vnnnd Vollziehung / die Früchten vnnnd Nutzbarkeit der Majestät vnd Herzlichkeit.

### II.

Wer der Ursacher vnd Geber dieses Gesetzes sey.

Es ist gewiß / GOTT sey ein Ursacher vnd Geber des Gesetzes. Dann ob man schon sagt / das Gesetz sey durch die Engel gegeben worden / doch soll niemand zweiffeln / daß GOTT selbst der Gesetzegeber sey / daß vns gnugsamb bezeugen nit allein des Gesetzegebers

bers Wort / die bald hinnach sollen außgelegt / sonder auch mercklich vil Sprich der heiligen Schrift / die den Pfarrer in leichlich werden fürkommen.

## III.

Mit wie grosser Majestät vnd Herlichkeit das Befehl sey geben worden.

I. Drey Tag darvor / ehe das Befehl gegeben wird / ist auß Geheiß Gottes mäniiglich angesagt / vnd auffgelegt worden / daß sie ihre Kleider waschen / vnd ihre Weiber nit berühren / damit sie zu Empfangung des Befehls desto heiliger vnd geschicklicher wären / vnd also auff den dritten Tag zugegen erschienen.

II. Als sie demnach zu dem Berg geführt / davon stünd der Herr durch Moysen das Befehl geben / so ist dazumal allein dem Moysi befohlen worden / daß er auff den Berg stige / dahin Gott mit grosser Majestät antommen ist / vnd hat dasselbig Orth mit Donner / mit Blitz / mit Feuer vnd dickem Nebel umringet / mit Moysen zu reden angehebt / vnd ihm das Befehl geben.

## IV.

Ob es möglich sey die Gebott zu halten.

Es soll sich auch keiner lassen abschrecken / als wären die Gebott vil zu schwer zu halten. Dann einem Liebhaber ist nichts zu schwer / vnd das kan man auß dem heiligen Augustino zum wenigsten mit diser sinigen Erweisung darthun : Lieber / spricht er / wie möchte einer sagen / daß dem Menschen unmöglich sey /

sey / daß er lieb habe / daß er / sage ich / seinen gnädigen Schöpffer vnd allerliebsten Vatter lieb habe / vnd demnach auch sein Fleisch an seinen Brüdern ? Wer aber liebet / der hat das Befehl vollzogen / wie Paulus schreibt. Derhalben zeigt Johannes der Apostel lauter an / die Gebott Gottes seyen nit schwär. Dann wie S. Bernhard bezeugt / so hått Gott den Menschen nichts billichers / nichts würdigers / auch nichts nutzlicher fordern vnd begehren mögen / dann daß er seine Gebott hielte.

Und da sich nun einer wolt aufreden / er werd durch Schwachheit seiner Natur an der Lieb Gottes verhindert / den soll man alsdann vnderweisen vnd lehren / **DE** / der von vns will geliebt seyn / pflanze durch seinen heiligen Geist die Krafft der Liebe in die Menschliche vnserer Herzen. Solcher Geist aber wird denen vom himmlischen Vatter geben / die vmb denselben bitten vnd begehren. Vnd hat darumb S. Augustinus billich also gebetten: Da quod iubes, & iube quod vis: Das ist / **DE** / gib / was du befehlst / vnd befehl / was du wilt.

## V.

Wie notwendig die Haltung der Gebott sey.

Daß man notwendiglich dem Befehl der Gebott muß Gehorsamb leisten / vnd die selbige halten / bezeugt der Apostel Paulus mit aufgedruckten Worten / da er saagt: Es gilt die Vorhaut nichts / noch auch Beschneidung / sonder die Erfüllung der Gebott Gottes. Dieweil er aber diese seine Meinung an andern Orten mehrmals meldet / vnd dabey anzeigt / daß die neue Creatur allein in Christo gele / darauß

Par. VI.

S

vers

verstehn wir / daß er ein solche Creatur in Christo  
meyne / die Gottes Gebott hält. Dann wer die Ge-  
bott Gottes hat / vnd hält / der hat vnd liebet Gott /  
wie der Herr selbst sagt bey Johanne / da er spricht:  
Wer mich liebet / der hält mein Wort oder Gebott.  
Dann ob gleichwol einer kan gerechtfertiger / vnd auß  
einem Gottlosen ein frommer Mensch werden / ehe  
daß er alle vnd jede Befelch des Gesages / mit dem  
aufwendigen Werck vollziehe vnd verbring / so kan  
dannoch nit seyn / daß einer / der sich Alters halber  
seiner Vernunft gebrauchen kan oder mag / auß ei-  
nem bösen / ein gerechter Mensch werd / er sey dann  
von Herzen willig vnd bereit alle Gebott Gottes zu  
halten.

## VI.

Wie vil herliche süsse Früchten erfolgen auff Hal-  
tung der Gebott.

I. Das kan leichtlich auß dem / so in dem 18. Psalm  
steht / gewisen werden. Dann da wird das Gesag  
gelobt vnd gepriesen / vnd ist das sein fürnehmstes Lob /  
daß wir dadurch die Herlichkeit / Weißheit vnd  
Krafft des Schöpfers aller Welt wissen vnd er-  
kennen.

II. Darumb / wer das Gesag Gottes hält / der  
wird mit wahrer Freud vnd Erkandnuß Göttlicher  
Geheimnissen / auch mit mercklichem grossen Lust /  
Gaben vnd Belohnungen / so wol bey diesem Leben /  
als in der andern Welt hauffenweiß begnadet.

III. Wir sollen aber vnser eigenen Nutz halber  
nit so sehr / als vmb Gottes Willen dem Gesag ge-  
horsamben / der dem Menschlichen Geschlecht seinen  
Wils

Willen dadurch hat zu erkennen geben. Und die-  
weil alle andere Creaturen dem Willen Gottes nach-  
kommen / so ist dann vil billicher / daß der Mensch  
demselben gehorsamblich nachsetz.

## II.

Von andern Umständen / so genom-  
men werden auß den Göttlichen Wor-  
ten / mit welchen das Befehl Gottes  
ist geben worden.

## Exodi XX.

Ich bin der Herr dein Gott / der dich auß  
Egypten geführet hat / von dem Haus der  
Dienstbarkeit.

Auß diesen Worten hat man vier herliche Stück  
abzunehmen.

## I.

Gott hab ihm ein Volck auß allen andern er-  
wöhlet / daß er sein Volck nennen möcht /  
vnd dem er sich geb zuerkennen vnd zuberehren :  
nicht daß es an Gerechtigkeit vnd Anzahl andern  
Völkern etwas bevorhätt / wie Gott die Hebr-  
äer das erinnert / sonder daß es Gott lieber ge-  
fallen hat ein geringes vnd armes Volcklein zu-  
mehrnen / reich zu machen / vnd zu zieren / damit sein  
Macht vnd Gütigkeit bey allen kündiger vnd  
herlicher geacht vnd gepriesen wurd.

## II.

Gott hab zuge sehen vnd verhängt / daß die  
alten

alten Hebræer vnd ihre Väter lange Zeit seynd vmbgezogen wie Pilgram / daß auch ihre Nachfabrer schwerlich / vnd nicht anders als leibeigne Knecht betrángt vnd getruckt worden seynd / vnd das alles darumb / damit wir hiebey lehrneten vnd erkennenet / daß die Freund Gottes nur Feind dieser Welt / vnd Pilgram auff Erden seynd. Derohalben wir auch desto leichter zu Gottes Hulden vnd Freundschaft kommen / wann wir mit der Welt gar nichts zu thun haben. Item wann wir vns zum Dienst begeben / daß wir alsdann erkennen / vmb wiewil seeliger die Diener Gottes seynd / weder die der Welt dienen.

## III.

Germer Gott hab nach vierhundert Jahren / seinem Verheiß genug gethan / damit diß sein Volk durch Glauben vnd Hoffnung auffenthaltten wurd. Dann Gott will / daß die seine / die er ernähret / auff ihn bauen / vnd sich gegen seiner Gütigkeit alles guts versehen / wie in Erläuterung des ersten Gebotts soll vermeldt werden.

## IV.

Leztlich wo vnd wann das Volk Israel diß Gesas von Gott empfangen hab : nemblich da es auß Egypten geführt worden / vnd in die Wüsten kommen ist / daß es durch frische Gedächtnuß der empfangenen Gnad / die ihm inniglich widerfahren / desto mehr bewegt / vnd von wegen des öden wilden Orths darinnen es vmbzog / etwas erschrecket / vnd hiemit also zu Annemung des Gesahes etwas geschicklicher wurde.

Ob das wol scheint / als gieng es allein die  
Juden an / die von Egyptischer Tyranny vnnnd  
Dienstbarkeit erlediget worden seynd. Da wir je-  
doch ansehen / wie es mit aller inwendigen Wols-  
fahrt vnd Hail vnserer Seel gestalt sey / so geht  
es vil mehr die Christen an / die nicht auß Egy-  
ptischer Dienstbarkeit / sonder auß dem Land der  
Sünden / vnnnd von dem Gewalt der Finsternuß  
durch Gott errettet / vnd in das Reich seines ge-  
liebten Sohns gebracht seynd. Darumb hat Dies-  
remias bey Betrachtung diser grossen Wolthat  
also geweissaget: Nimb wahr / die Zeit wird kom-  
men / daß man nit mehr sagen wird: Der Herz  
lebt / der die Kinder von Israel auß Egypten ge-  
führt hat: sonder man wird sagen / der Herz lebt /  
der die Kinder Israel auß dem Land der Mitter-  
nacht / vnd auß allen Landen / dahin er sie verstos-  
sen / außgeführt hat / vnd ich will sie widerumb in  
das Land bringen / das ich ihren Vätern gegeben  
hab. Sihe ich werde vil Fischer schicken / spricht  
der Herz / die sie fischen werden / ic. was  
daselbst weiter folget.



## Anderes Capitel.

## Von dem ersten Gebott.

## Erster Absatz.

## Von Auftheilung vnd Verstand dieses Gebotts.

## I.

Wie dieß Gebott aufgetheilt werde.

**E**s wird in diesem Gebott gehandelt von wahren Diensten Gottes / von Verehrung vnd Bildern der Heiligen.

## II.

Von zweyerley Verstand diser Wort / in welchen die Summ des Gottedienst verfasst ist.

Es wird in diesen Worten zweyerley Befehl begriffen / deren einer Gebotts / der ander Verbotts Krafft hat.

## III.

Der erst Verstand.

Erstlich da er sagt: Du solt nit frembde Götter vor mir haben / das hat dise Maining: Du solt mich für ein wahren Gott verehren / vnd aber frembden Göttern kein Ehr anthun. In dem ersten wird der Glaub / die Hoffnung / vnd die Lieb verboten.

## IV.

Der ander Verstand.

Der ander Theil dieses Gebotts ist / Du solt nit frembde Götter vor mir haben. Dise Wort hat der

Der Befehlgeber brauchen wollen / nicht daß sein  
Maining nit wäre mit Befelchs Krafft genug  
samb hiemit angezeigt / als nemblich : Du solt  
mich für einen einigen Gott ehren. Dann ist er  
Gott / so ist er einiger. Aber das spricht er von  
wegen viler verblendten Leuth / die vor alten Zei-  
ten sagen dörrffen / sie ehreten den wahren Gott /  
vnd verehreten gleichwol ein grosse Anzahl Ab-  
götter.

## V.

Von den Übertretern des Gebotts.

Die übertreten aber diß Gebott / die keinen  
Glauben / Hoffnung / vnd Lieb haben / deren  
Bosheit zwar weit vmb sich greiffet. Dann in di-  
ser Zahl werden begriffen:

1. Die in Kegerey fallen.
2. Die nit glauben / was die heilig Kirch als  
ein Mutter zu glauben fürträgt.
3. Die ihr Vertrauen auff Träum / Wahrsä-  
ger / vnd andere vergebliche eptele Ding setzen.
4. Die an ihrer Seelen Hail verzagen / vnd sich  
gegen Götlicher Gnaden nichts guts versehen.
5. Die allein auff Reichthumb / auff Gesunde-  
heit / vnd ihre Leibs Kräfte bauen.

Daß alles von denen weitläuffiger erkläret  
worden ist / die von allerley Sünden vnd Lastern  
geschriben haben.

## Historien.

Der heilige Bernardus hätt in seiner Jugend  
grosses Kopffwehe / vnd man beruffte ein alt  
Weib / die solt ihn segnen vnd gesund machen :

Aber er vermerckte daß es wider Gottes Gelott /  
darumb entflohe er / vnd wolte keines Weegs dar-  
ein verwilligen: Und Gott gab Gnad / daß er in  
derselbigen Nacht gesund worden. Und weil es  
eben war in der Nacht vor dem hohen Fest der Ge-  
burt Christi / vnd er damals bettete / vnd zu wissen  
begehrte / zu welcher Stund Christus geboren  
worden: Ersch in ihm die heilige Jungfrau Ma-  
ria / sambt ihrem Sohn / mitten in der Nacht / in  
der Krippen. Sur. tom. 4.

Der Tyrann Severus fragte den heiligen Pe-  
trum Balsamum / welches Geschlechts er wäre?  
Er antwortet: Ich bin ein Christ. Der Tyrann  
fragte ferner: Was hast du für ein Ambt / was  
treibst du für ein Handwerk? Er antwortet / was  
kündte ich für ein Ambt oder Handwerk haben /  
als ein Christ zu seyn? Der Richter sprach: Die  
Kayser befehlen / daß man die Götter soll anbeten.  
Aber Petrus antwortet. Gott befehlt mir  
hingegen / daß man die Götter nicht soll anbeten /  
sondern vertilgen: Und derowegen vrtheile du bey  
dir selbst / ob sichs mehr gebühre / Gott dem  
Hernzugehorsamen / oder aber den Menschen.  
Sur. tom. 1.

Seraphia ein Jungfräulein zu Antiochia / war  
für den Tyrannen gezogen. Der sprach zu ihr /  
Opffere den vnsterblichen Göttern / welchen vn-  
sere Kayser opfferen. Die heilige Seraphia ant-  
wortet. Ich fürchte vnd verehere den Allmächtigen  
Gott / welcher Himmel vnd Erden / vnd al-  
les / was darinnen ist / erschaffen hat: Den liebe ich  
allein /

allein / auß meinem ganzen Herzen / vnd sonst kei-  
 nen andern. Deine Götter aber seyn keine Götter /  
 sonder Teuffel / vnd darumb wird mir nicht zuge-  
 lassen dieselbige anzubetten / dann ich bin ein  
 Christin. Der Tyrann erzürnet darob hefftig /  
 vnd sprach. Opffere meinen Göttern / oder aber  
 du mußt sterben. Da sagte die Jungfrau / ich werd  
 den Willen des Teuffels / deines Vatters nicht  
 thun / dann ich bin ein Christin / ich ehre nur einen  
 warhafftigen lebendigen Gott. Ado. in Marty-  
 rol. 3. Septemb.

Die heilige Felicitas sprach zu dem Tyrannen:  
 Lebendig will ich dich überwinden / vnd noch vil  
 besser / wann ich todt bin: Dann ich hab den Herrn  
 in mir / der mir die Stärcke geben wird. Der Ty-  
 rann sagte / wol an / weil du ja sterben wilst / so  
 mache daß deine Kinder bey dem Leben verbleiben.  
 Sie antwortet aber: Alsdann werden sie war-  
 hafftig leben / wann sie deinen Teufflen nicht opf-  
 feren. Folgends sprach sie zu ihren Kindern: Liebe  
 Kinder / sehet gen Himmel. Da selbst wartet  
 Christus auff euch / sambt allen seinen Heiligen:  
 Streitet für eure Seelen / vnd seyt getreu eurem  
 einigen wahren Gott / der euch erschaffen vnd  
 erlöset hat / der auff euch wartet / mit der köst-  
 lichen Cron ewiger Seeligkeit. An-  
 ton. 1. p. tit. 7. c. 9. J. 3.

Anderer Absatz.  
 Von Verehrung der Heiligen.

## I.

Ob die Verehrung vnd Anruffung der Heiligen /  
 diesem Gebott zuwider sey.

**D**A soll nun in Auflegung dieses Gebotts auch mit  
 Fleiß angezeigt werden / daß diesem ersten Ge-  
 bott gar nichts zuwider sey / die Verehrung vnd das  
 Anruffen der lieben Engel / der seeligen Geister / so  
 jeso der himmlischen Glorj genießen / oder auch die  
 Reuerenz gegen derselben Körper vnnnd Aschen / die  
 vnser Catholisch Kirch durch allezeit zu ihrer Andacht  
 auch hat brauchen wöllen. Dann wer ist also vns  
 verminfftig / wann ein König last vmb schlagen vnd  
 außruffen / daß sich keiner für ein König halt / oder  
 auch zusehe vnd gestatte / daß ihm ein Königliche Ehr  
 vnd Reuerenz erbotten vnd erzeigt werd / der darumb  
 alsbald gedencken wolt / man handle wider des Kö-  
 nigs Willen vnnnd Nennung / wann man seinem  
 Rath vnd Regenten wolt Ehr beweisen?

## II.

Warumb man die Heiligen mag verehren.

Das geschieht vnder andern fürnemblich dreyerley  
 Ursachen halben.

I. Der H. Geist / welcher sagt : **G**ott allein ge-  
 bühret Ehr vnd Glorj / der hat auch befohlen / daß wir  
 Vatter / Mutter / vnd den Alten sollen Ehr anthun.

II. Item die Heiligen / die den einigen **G**ott eh-  
 reten / haben gleichwol auch die König / laut der H.  
 Schrift

Schrieffe / angebetet / das ist / mit vnderthänigem  
Fussfall verehret: warumb wolt man dann die Eng-  
lische Geister nit vmb so vil mehr in Ehren halten /  
wie vil mehr sie die König an Würden übertreffen?

II. Dazzu ist die Lieb zu bedencken / damit die  
heiligen Engel vns hold seynd / vnd dardurch sie wer-  
den bewegt / denen Länden / welchen sie vorstehn / mie-  
stehen vñ bittē verhilfflich zu seyn / wie die H. Schrieffe  
meldet: daß sie auch zweiffelsohnbegehren den jeni-  
gen zu gut thun / die sie in ihrer Verwahrung haben /  
dann sie tragen vnser Gebett vnd Zäher für O. D.

## III.

Ob man die Heiligen mög anrufen.

Man soll die Heiligen anrufen / daß / weil  
sie Gott ewiglich anschauen / vnd auch gar gern über  
sich nehmen / wann ihnen befohlen wird / vnser See-  
len Heyl zu versorgen: welches mit dreyen gründli-  
chen Argumenten kan probirt vnd beweirt werden.

I. Mit der Göttlichen Schrieffe. Genesis am 32.  
vnd 48. vnd dergleichen gar vil mehr.

II. Durch die Concilien / als das Nicenisch /  
Sangrenisch vnd Trientisch: Item durch die heiligo  
Väter / vnd sonderlich durch den H. Augustinum /  
der nemlich bezeugt / daß der Ding vil seynd / die  
O. D. nit gibt / wofor nit ein Mittler oder Fürbitter  
das sein auch dazzu hilfft.

III. Durch die Veronheit / so von den Apostlen  
herkommen / vnd allezeit in der Kirchen O. D. ist  
erhalten worden.

Ein

## Ein Regel.

Darauf auch hergenommen werden kan / es sey weit darvon / daß die Ehr Gottes werd geschmälert durch das Verehren vñnd Anruffen der Heiligen / so im HERN entschlaffen seynd / vñnd durch das Verehren ihres Heiligthums / ja es nitbt auch die Ehr Gottes je mehr zu / je mehr dasselbig die Menschen zu Hoffnung erweckt / dieselb bestäriget / vñnd den Heiligen nachzufolgen vermahnet vñnd Ursach gibt.

Christliche vñnd Catholische Auflegung  
derselben Regel.

Ob schon die Christen die heiligen Engel anbetten / so geben sie doch hiemit denselben nit die Ehr / welche sie Gott geben vñnd schuldig seynd. Da wir aber lesen / daß die Engel bisweilen nit leyden vñnd gestatten wöllen / daß sie von den Menschen angebetet wurden / so soll doch verstanden werden / daß sie solches darumb gethan haben / dann sie wolten nit dermassen verehret seyn / wie Gott allein geehrt werden soll.

## Historien.

Als die heilige Martha starb / kam Christus vñnd ehrte sie / als sein geweste Wirthin / vñnd führte sie mit sich / vñnd sprach : Kommb mein liebe Wirthin / dann weil du mich beherbergt hast in deinem Haus auff Erden / so will ich dich anhero in meinem Haus zu mir nehmen in Himmel. Vñnd als der heilig Bischoff Fronto / einer auß des HERN Jüngern / die Mess hielt / entschleeff er / immittelst man die H. Schrift

Schrift lese / vnd ward im H. Geist veruckt zu Christo / zu der Begräbnuß der Marthe / vnd daselbst fangen sie miteinander. Vnd der H. Fronco gab dem Sacristan seine Handschuch vnd Ring / die Begräbnuß desto baldter vnverhindert zu verrichten. vnd als ihn seine Priester auffweckten / sprach er: Warumb habt ihr mich auffwecke / dann ich bin bey dem Herrn gewest / vnd hab ihm sein H. Wirchin helfen begraben? Folgendts schickte er vmb seine Handschuch vnd Ring / vnd der ein Handschuch verblib in derselben Kirchen für ein Heiligthumb.

Als der H. Hieronymus starb / sahe sein Jünger Cyrillus / daß die Engel mit angezündten Windlichtern vom Himmel herab kamen / vnd ihn empfiengen / vnd Christus führte ihn an seiner gerechten Hand. Vnd der H. Hieronymus sprach zum Cyrillo: Gehe hin / vnd sag meinen Brüdern / was du siehest / vnd wie sehr ich heut geehrt werde.

Vnd derselb Aquilinus erzehlt am selben Orth / daß die Jünger des heiligen Martini in Franckreich gesehen haben ein vnaußsprechliches Liecht / auff welchem der H. Hieronymus gen Himmel fuhr / vnan- gesehen sie ihn nicht sahen / vnd sie empfanden ein sehr lieblichen Geruch / vnd hörten die Stimm deren / so da sangen vnd ihn hinweg führten: Daß auch die Patriarchen vnd Aposteln ihm entgegen giengen / vnd ihn empfiengen. Vnd an selbigem Tag seines Absterbens / schrib ihm der heilig Augustinus einen Brieff / vnd fragte ihn vmb etliche Ding / die Seeligkeit belangend / vnd er empfandt einen sehr lieblichen Geruch / vnd sahe / daß der heilig Hieronymus

zu ihm in sein Losament kam / vnd er kenneete ihn / vnd  
angesehen er ihn zuvor niemals gesehen hatte : Vnd  
der H. Hieronymus straffte den H. Augustinum /  
daß / vnangesehen er noch im sterblichen Fleisch war /  
er sich vnderstunde / die Seeligkeit zu erläutern vnd  
zu offenbaren. Der H. Augustinus zeigte ihm das  
Schreiben / welches er allbereit gefertigt / darauff  
ihm der H. Hieronymus antwortete / was er begehret  
zu wissen : Vnd sein Losament blieb etliche Tag lang  
erfüllt mit lieblichem Geruch.

Ein Blinder / mit Namen Montanus / ward im  
Geist bis in Himmel verzuckt / vnd hörte / daß man  
alda tractiret / wie dem Königreich Frankreich zu  
helffen wäre / in dem hörte er ein Stimm die sprach:  
Licinia wird ein Sohn gebähren / deß Namen wird  
heissen Remigius / dem will ich mein Volck befehlen.  
Als nun der Montanus mit diser Licinia zu Red  
kam / sprach er zu ihr / du wirst ein Sohn gebäh-  
ren / der wird ein Bischoff diser Statt werden /  
als sie aber solches nicht glauben wolt / sprach er  
weiter zu ihr / wann du dises Kind gebähren vnd  
säugen wirst / so bitt ich dich / du wollest mit dei-  
ner Milch meine Augen salben / wie sie dann her-  
nach thäte / vnd wurd Montanus alsbald darauff  
sehend.

Weil der heilige Bischoff Cassius ein rothes  
Angesicht hatte / vnd König Attila ihn sahe / sprach  
er : Diser ist gewislich ein Weinsaufer. Aber der  
Teuffel fuhr alsbald in seiner liebsten Diener ei-  
nen / vnd wolte auß ihm nit weichen / bis der heilig  
Cassius für ihn bate / auff daß also diser vermessen  
ner

ner König sehen vnd spühren solte / wie hochwürdig der jenig bey Gott seye / welchen er für einen Trunck: oß gehalten.

Eben diser König Attila befahl dem heiligen Bischoff Fulgentio / daß er in einem runden Craiß oder Zirckel / in der Sonnen stehen / vnd bey Verlierung seines Lebens / mit darauß gehen solte / auff daß also er durch dises Mittel von der Sonnen gemartert würde. Aber Fulgentius fieng an zu betten / vnd der Himmel wurd mit Wolcken überzogen / vnd es fieng an dermassen zu regnen / zu donnern vnd zu blitzen / daß alle Vmbsteher hinweg lieffen / aber Fulgentius wurd im wenigsten nicht genezt / vnangesehen die andern all hefftig naß wurden. Als solches Attila sahe / ließ er ihn frey vnd ledig gehen.

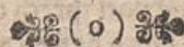
Das Fest aller Heiligen ist eingesezt worden durch die Offenbarung / welche Gott einem Priester gethan hat in der Kirchen des heiligen Petri: Dann derselb sahe in einem Gesicht / wasgestalt Christus im Himmel in seinem Thron / vnd seine Engel rund vmb ihn her sassen / vnd es kam vnser liebe Frau sambt ihren Jungfrauen zu ihm / vnd wolte ihn anbeten. Er empfeng sie ganz freundlich / vnd sezte sie zu seiner rechten Hand: Solgends kam der heilig Johannes der Tauffer / sambe den Patriarchen vnd Propheten: Darauff der heilig Petrus vnd Paulus / sambe den Aposteln vnd Evangelisten / vnd allen Päpsten / nit weniger die Martyrer vnd Reichetiger. Vnd ein Engel sprach zum Priester: Dises hab ich dir gezeigt / auff daß du dem Papst anzeigest / daß

daß er ein Fest aller Heiligen einsetze/damit sie Gott für die ganze Welt bitten sollen.

Zu Rom nennet man den heiligen Laurentium einen bösslichen Spanier: Dann als man die heiligen Henschumb des ersten Martyrers Stephani brachte / vnd sie nirgends anderst hingelegt werden könten/ als eben wo der heilig Laurentius lag: In deme man derwegen das Grab eröffnere / hat sich der Leib des heiligen Laurentij selbst bewegt / vnd zu der linken Seiten geruckt / vnd dem heiligen Stephano die rechte Seiten eingewortet.

In wehrendem Mess lesen des heiligen Bischoffs Reguli / erschienen drey weisse Tauben auff dem Altar / vnd er erkennete / daß es die Seelen waren des heiligen Dionysij / Rustici vnd Eleuterij / welche eben damals gemartert worden / dann ihre Namen stunden geschriben auff den Federn der Tauben.

Eben diser Priester schickte dem heiligen Abbt Juliano Wasser in einer Leinwat / ohne daß es darauß rann. Hergegen schickte ihm Abbt Julianus glüende Kohlen in eben derselbigen Leinwath / ohne daß sie verbrennt ward. Diser Gestalt erzeugte Gott die Hochheit vnd Verdienst diser zweyer Männer. Und villiche gab der ein dardurch zu verstehen / daß sein Gottsforcht ihn erhielt: Und der ander / daß sein Lieb die er zu Gott trug / ihm nit schädlich wäre / oder aber / daß weder die Forcht / noch auch die Lieb der Welt ihnen schädlich wäre.



Dritter

## Dritter Absatz.

## Von Bildnissen der Heiligen.

Du solt dir kein geschnitzte Bild machen / noch einige Gestalt der / so im Himmel vnnnd vnden auff der Erden / oder auch deren / so im Wasser vnder der Erden seynd / die solt du weder anbetten / noch verehren.

## I.

Das man diß Gebott vom vorigen nicht soll absondern.

**E**rllich haben das für das ander Gebott vnder den zehen gehalten / vnnnd darumb die zwey letzten für ein Gebott achten wollen / wie hingegen S. Augustinus die zwey letzten getheilt / vnnnd gewöllt / daß dise hiegemeldte Wort zu dem ersten Gebott gehören. Und weil dise Meinung in der Kirchen bräuchlich vnd gemain ist / so bleiben wir auch gern darbey.

## II.

Was diß Gebott auff ihm habe.

Es wird mit diesem Gebott nit alle Kunst zu mahlen vnd zu schnitzen durchaus verboten. Dann

I. Erstlich lesen wir in der Schrift / es seyen auß Beheiß Gottes Gemähl vnd Bilder gemacht worden / als Cherubin vnd die ehrene Schlang.

## III.

II. Darnach ist niemand so vngeschickt vnd grob / wann ein Person auß der H. Dreysaltigkeit mit sonderer Bildnuß oder Zeichen abgerissen vnd gemahlet wird /

Paris VI.

z

wird / die so wol im alten als im neuen Testament erscheinen seynd / daß er glaub / die Gottheit werde durch ein solches Bild außgedruckt / sonder daß vilmehr etliche sondere Eigenschafft vnd Werck / die Gott wol gebühren / hiemit angezeigt werden.

III. Auch wird den Englen ein Menschliche Gestalt sambr Flügeln angedichtet / die Glaubigen dabey zu verständigen / wie geneigt sie gegen dem Menschlichen Geschlecht / vnnnd auch allbereit seyn / ihrem Ampt vnd dem Befelch Gottes nachzukommen. Dann alle seynd sie dienstbare Geister / denen zu gutem aufgesendet / die des Heyls Erben seynd.

IV. Dieweil aber Christus der Herr vnnnd sein allerheiligste Mutter / auch alle andere Heiligen Menschlicher Natur vnd Gestalt gewest seynd / so mag man derselben Bilder wol abmahlen / vnd auch in Ehren halten / daß bey diesem Befelch nit allein vnverbotten / sonder auch als gut / vnd für ein gewisse Anzeigung eines danckbaren Hergens zu jederzeit gehalten worden. Das bestättigen die vralte Schrifften / so zu Apostolischer Zeit außgangen / vnnnd die allgemeine Concilia / darzu vil gleichlautende Schrifften der heiligen hochgelehrten Väter.

## III.

Was dann mit diesem Anhang verboten werde. Das wird aber allein verboten / daß die Bilder nit für Götter geehrt werden / vnd dem wahren Gottes dienst hiemit ein Abbruch geschehe. Aber diß Gebott belangend / da wird wider die Götliche Majestät auß zweyerley Ursachen schwärzlich gehandelt.

I. Als erstlich : Wann die Götzen vnd Bilder wie Gott selber geehret / oder darsfür gehalten werden / als sey in denselben ein Gottheit / darumb sie wären zu verehren / oder daß an sie etwas sey zu begehren / vnd daß man auff die Bilder vnser Hoffnung setzen soll / wie solches vor Zeiten bey den Heyden geschehen / die ihr Vertrauen vnd Zuversicht auff die Götzen baueten / welches die Schrift an mehr Orten straffer / vnd nit gestatten will.

II. Zum andern / wann einer sich wolt vnderstehn / die Gestalt Gottes mit Kunst abzuconterfeiten / als möcht man die mit leiblichen Augen sehen / vnd mit Farb oder sonst figurlicher Weiß außstruckenlich vor Augen bilden vnd stellen. Dann wer könd Gott außstrucken oder abmahlen / wie Damascenus sagt / der vnsehbarlich ist / auch keinen Leib hat / kan auch nit umschriben / oder in einige Figur gefast werden?

### Ein Regl.

Gewiß ist / daß es sich nit allein zimme / daß man in der Kirchen Bilder hab / vnd denselben Ehr beweise / weil die Verehrung / so ihnen geschicht / auff die Heiligen selbst / so dadurch bezeichner werden / gewendet wird / sonder daß sie auch den Glaubigen bißhero zu ihrem grossen Nutz vnd Frommen seynd fürgestellt worden / wie zu sehen bey Damasceno im Buch / daß er von den Bildern geschriben hat. Auch bey dem sibten den Concilio / welches das ander Nicenisch war.

## Historien.

Ludwig König in Franckreich / ein Sohn des  
Kaysers Caroli / truge an seinem Hals der  
Mutter Gottes Bildnuß / wie Canif. l. 5. c. 29. ex  
Cranz. l. 1. c. 10. bezeuget (vnd diß thäte auch  
Hedwig Herkogin in Pohlen / wie Sur. tom. 5.  
schreibet) vnd / wann er wan auff der Jagd etwas  
Unglücks ihm begegnete / oder er im Wald irze-  
te / pflegte er dasselbe Bild an einen Baum zuhän-  
gen / vnd vorm selbigen Mariam mit gebognen  
Knyen anzuruffen.

Als der Orientalische Kayser Andronicus un-  
versehens in Todts-Gefahr gerathen / vnd mer-  
ckete / daß er der Raiß-Speiß des Hochwürdig-  
gisten Leibs Christi must manglen / nahm er von sei-  
nem Hals die guldene Bildnuß der Mutter Got-  
tes / legte selbige auff seinen Mund / vnd sturbe  
bitterlich weinend. Er hielte gänglich dafür die  
Mutter der Barmherzigkeit wurde vor Gott  
seinem Richter seine getreueste Fürsprecherin seyn /  
vnd hoffete ganz zuversichtlich / der Himmel würde  
ihm nicht versperrt bleiben / da er zum Zeichen  
seiner grundherglichen Lieb gegen die Himmels-  
Königin ihre Bildnuß / vnd Liebflamendes en-  
genes Herz zeigen wurde. Biner. in tract. de de-  
votione erga B. Virg.

Der H. Carolus Borromaus hat verordnet /  
daß im Eingang aller Kirchen seines Erz-Bis-  
thums der Mutter Gottes Bilder auffgerichtet  
sollen werden: Uber diß hat er allen seinen Under-  
tha-

thanengerathen / daß sie die Bildnuß Maria allezeit bey sich tragen solten / als ein sichere Arhney gegen alles Ubel / vnd bösen Zustand. Poire supr. c. 8. tract. 4. §. 5. n. 8.

Der Heilige Porphirius hatte ein fruchtbaeren Regen zuerhalten ein allgemeine Bitt angeordnet: Auch daß Kayser Theodosius der Jüngere ein erschrockliches zu Constantinopel erstandenes Ungewitter durch kein anders Mittel / als öffentliche Procession zu stillen vermeinet / vnd anbefohlen / vnd sich selbst in schlechten Kleydern zwischen denen Priestern eingefunden / vnd gesungen habe: Eben auch selbiges Mittel haben sie daselbst gebrauchet einen sechs Monat wehrenden Erdbeben zu stillen. Dann als der Kayser Theodosius sambt dem Patriarchen Proclo barfüßig in Procession gieng / vnd ein Knab in die Luft erhoben / verzucket / vnd über ein kleines widerumb auff die Erden kommen / sprechend er habe die Engel Gottes hören singen Heiliger Gott / starcker Gott / vnsterblicher Gott / erbarm dich vnser / vnd das ganze Volck demütigst selbige Wort zu Gott aufgeschreyen / ist die Erde vnberwöglich bliben. Und hat auch Martinus Theodosij Nachfabrer in Kayserthum ebner Gestalt Gott versöhnet / wie Nicephorus l. 15. c. 15. mit disen Worten bezeuget: Er ware ein Gottseeliger / vnd H. Mann / der in öffentlichen Processionen anderen vorgangen / vnd anderen Dürfftigen ein sehr grosse Summa Gelds außgetheilet hat.

z

Von

Von derogleichen schreibet Serarius, daß sich begeben in der Insul Chio vmbß Jahr Christi 1600. als die Christen der Mutter Gottes Bildnuß in Procession vmbgetragen / vnnnd nach langwiriger Truckenheit von Gott einen Regen erhalten / welchen zuvor weder die Türcken / weder die abtrinnige Griechen durch ihr Gebett / vnd Geschrey erhalten können: Und ist solcher überflüssigerfolget / nach dem die Catholischen Processionweiß von einem vor der Statt gelegnen Bichel widerumb in ihre Kirchen kommen waren: vnd war so wunderbarlicher Weise / daß vil Türcken die Tropffen mit Händen auffgefangen / vnnnd geküßet / als ein sonderliche Gaab Gottes / ja / etliche kamen in deren Catholischen Kirchen / stelen vor der Mutter Gottes Bildnuß auff ihre Knye. Dis hat erzehlet / der es mit seinen Augen gesehen / Georgius Iustinianus.



## Drittes Capitel.

## Von dem andern Gebott.

## Erster Absatz.

## Was dieses Gebott in sich schliesse.

Du solt den Namen des Herrn deines Gottes  
 nicht vergeblich in deinen Mund nehmen.

## I.

Wie vilfältig diß Gebott sey.

**U**n soll man in Erleuterung dieses Gebotts zu-  
 forderst wissen haben / daß beneben dem Ver-  
 bote dieses Befahres / noch auch gebotten vñnd  
 eingebunden werd / was die Menschen zu halten wei-  
 ter schuldig seynd. Es sollen aber beyde diße Gebote  
 vñnd Verbote insonderheit fürgertragen werden / als  
 erstlich darumb / damit sie auff das leichtest aufge-  
 legt / vñnd auch angezeigt werd / was doch diß Be-  
 fah gebiete: vñnd zum andern / was es hergegen ver-  
 biete.

## II.

Von dem ersten Stück.

Vñnd zwar befehlet vñnd gebiet es / daß man den Na-  
 men Gottes verehren / vñnd heiliglich darauff schwö-  
 ren soll.

## III.

Wie vñnd was vilerley Weiß wir Gott vñnd Gottes  
 Namen loben vñnd ehren sollen.

Wiewol aber der Name Gottes auß vilfältigen  
 Ursachen mag vñnd soll gelobt werden / dānoch steht  
 alles

alles Lobs Krafft in denen Dingen/davon hinnach gehandelt werden soll.

I. Vnd erstlich loben wir GOTT / wann wir ihn vor mániglichen für vnsern GOTT vnd HERM frey vnverzagt bekennen: vnd Christum halten für einen Verfächer vnseres Heyls / denselben auch dafür rühmen vnd preysen.

II. Item lobt man GOTT / wann wir seinem Wort/ dardurch vns der Göttlich Will verkündiget wird / heilig vnd fleissig obligen / vnd dasselb ohn Vnderlaß betrachten / mit Fleiß lehren / das geschehe mit lesen oder zuhören / wie einem jeden sein Stand vnd Wesen vergunnen will / vnd demselben gemäß ist.

III. Auch verehren wir den Namen Gottes / wann wir nach Christlicher vnserer Pflicht / vnd geistlich Ordnung das lob Gottes verrichten / auch ihm wegen alles vnseres Glücks vnd Unglücks sondern Dancksagen. Also spricht der Prophet: Mein Seel beneden den HERM / vnd wolle aller seiner Gütthaten nit vergessen.

IV. Mit weniger wird der Nam Gottes verehret / wann wir sein Hülf gang frey vnd wolgehergt anrufen / auff daß er vns entweder vom Ubel helff / oder aber Beständigkeit vnd Krafft verleyhe / dasselb kápffer zu vertragen. Dann das ist des HERM Will: Ruffe mich an / spricht er / in Zeit der Ansehung / vnd ich will dich erretten / vnd du wirst mich ehren.

V. Ferner verehren wir den Namen Gottes / wann wir die Wahrheit zu beständigen / GOTT zu einem

nem Zeugen nehmen. Vnd das ist nun vil ein anders Lob/ weder hievor gesetzt worden.

I. Dann was wir oben erzehlet haben / das ist an ihm selbst vnd nach seiner Natur so gut vnd angenehm / daß dem Menschen nichts seeligers vnd bessers widerfahren mag / dann wann er sich über / daß er demselben fleißig nachkomme.

II. Aber ob gleichwol ein Eydschwur gut ist / so ist doch mit nichten zu loben / daß derselb offermals gebraucht werde. Dann der Eydschwur ist allein darumb auffkommen / daß er ein sondere Arzney wäre Menschlicher Schwachheit / vnd ein nothwendiger Werkzeug oder Mittel zu Beweisung vnserer Wort vnd Zusagung. Wo derhalbē kein wichtige billiche Ursache vorhanden / da kan oder will vns das Schwören nit heylwertig seyn: vnd wolt mans oft treiben / so wurd es nit allein nichts nutz seyn / sonder auch dem Schwörer vil Schadens zufügen.

## IV.

Von andern Stuck dieses Gebotts.

In demselben wird verboten / daß den Namen Gottes niemand veracht oder leichtfertiglich mißbrauch / auch dadurch nit fälschlich / vergebentlich oder fräventlich schwöre. Dann es läst sich ansehen / der verständig sich schwärlich / der nit mit Vernunfft vnd Wolbedacht / sonder auß Frävel zu schwören bewegt wird. Daß solches aber ein schwäre Sünd sey / das zeigen auch die Wort des Gebotts an / nemlich: Du solt den Namen deines Gottes nit vergebentlich / oder umbsonst brauchen. Als wolt er Ursach geben vnd anzeigen / warumb das sehr lästerlich vnd schänds

schändlich sey / als nemlich darumb / daß die Majestät Gottes hiemit verkleinert wird / den wir sonst für unsern Herrn vnd Gott bekennen.

Anderer Absatz.

### Von dem zugelassenen Eydschwur.

I.

Was Schwören sey.

I. Schwören ist nichts anders / dann Gott zu einem Zeugen führen / mit was Worten vnd Weiß das auch geschehen mag.

II. Das ist auch ein Eydschwur / wann wir vmb Glaubens Willen / auff ein Creaturen schwören / als bey den heiligen Gottes Evangelien / bey dem heiligen Creuz / bey dem Heiligthumb / vnd namen der Heiligen / vnd dergleichen mehr. Es geben aber diese Ding durch sich selbst dem Eydschwur kein Authorität oder Krafft / sonder das thut Gott selbst / dessen Göttliche Majestät in bemelten Dingen scheint vnd herfür leuchtet.

III. Die Meynung hat es auch mit dem Schwur / der mit bösem Wunsch oder Verfluchung wird ausgesprochen / als bey S. Paulo : Ich ruffe Gott an zum Zeugen auff mein Seel. Dann mit der Weiß vnderwirfft sich der Mensch dem Vertheil vnd Gerichte Gottes / als einem Nachnemmer vnd Straffer der Lügen.

II.

Wie vielerley Schwür seyen.

Es seynd aber zweyerley Schwür.

I. Als

I. Als einer/den man nennen mag Affertorium, wann wir nemblich etwas von gegenwärtigen oder vorbeschehenen Sachen mit gebührlicher Reuerenz verjaen vnnnd zeugen / wie der Apostel / daer an die Galater also schreibt: Gott weiß / daß ich nit liege.

II. Der ander Schwur wird genant Promissorium, dahin auch das dreyen gehört: vnd geht nur auff die zukünfftige Zeit / nemblich da wir für gewiß zusagen vnd bestättigen / das oder jenes werde also geschehen / vnd soll also seyn/als da David Bersabee seinem Genahel bey Gott seinem Herrn schwur / vnd hiemit verhieß / Salomon ihr Sohn solt des Reichs ein Erb werden / vnd seine des Davids stete vertreten.

## III.

Was zu einem Eidschwur gehöre:

Ob aber gleichwol zu einem Eidschwur genug wäre / Gott zu einem Zeugen nennen / jedoch damit er auffrecht vnd heilig sey / so gehört noch vil mehr darzu / daß auch fleißig soll angezeigt werden. Vnd wie S. Hieronymus sagt / so werden solche nothwendige Stuck durch Hieremiam kürzlich erzehlet / da er also spricht: Du solt schwören / so wahr der Herr lebt / vnd das in Billigkeit vnnnd Gerechtigkeit. Mit welchen Worten Jeremias Summari Weiß begriffet / daran die ganze Vollkommenheit des Schwurs gelegen ist / als nemblich an der Wahrheit / Billigkeit vnd Gerechtigkeit.

## IV. Die

## IV.

Die erste Condition vnd Eigenschafft des Eyd-  
schwurs

Und zum ersten will die Warheit im Schwur den Vorgang haben / massen was gesagt wird / daß es wahr sey / vnd wer schwöret / daß derselb auch vnd andere nit maine / auch dahin nit freventlich bewegt werde / oder leichtsinnig darnach rathe / sonder der Sach ein gewisse Kundschafft habe.

## V.

Die ander Condition vnd Eigenschafft.

Für das ander folget die Billigkeit. Dann man soll nicht freventlich vnd vnbedachtsamb schwören / sonder ein zeitigen Rath vnd guten Besdacht darzu brauchen / derhalben wer schwören will / der soll.

I. Zum ersten bedencken / ob ihn auch die Noth darzubring / oder aber nit : vnd soll die ganze Sach mit Gleiß ermessen / ob sie auch wol schwörens werth vnd bedürfftig sey.

II. Er soll auch fernner die Zeit / Gelegenheit / vnd vil andere mehr Umständ / so an die Sach gehängt / ansehen vnd trachten / sich auch durch kein Haß / kein Lieb oder einigen andern vnordentlichen Affect seines Herzens / sonder allein in Krafft der Sach / vnd auß Noth zu schwören / tringen vnd bringen lassen.

## VI.

Die dritt Condition vnd Eigenschafft.

Das dritt / so zu rechtem Schwur gehörig / ist die Berechtigtheit / die zum allermeisten in verheis-  
son

sen oder zusagen erheischt wird. Derhalben wo einer etwas vnbillichs oder vnehlichs verspricht / vnd das mit dem Schwur bekräftiget / der versündiget sich durch solchen Schwur: vnd kombt er seinem Verheiß nach / so hauffet er ein Laster auff das ander.

## VII.

Wie man recht schwören mög.

Nach beschehener diser Erläuterung / ist kein Zweifel mehr / daß der sicher vnnnd ohn Gefahr schwören mag / welcher alle dise drey vorgemeldte Stück hält / vnd mit solcher Condition / als mit gutem Vortheil vnd Behülff sein Eydschwur bekräftiget vnd gut macht. Das kan aber noch mit andern vilen Argumenten leichtlich erweisen werden.

I. Dann das Gesäß des Herrn / welches vnbesieckht vnnnd heilig ist / hat also gebotten: Du solt den Herrn deinen Gott fürchten / vnnnd ihm allein dienen / vnd bey seinem Namen solt du schwören. Auch hat David also geschriben: Alle sollen gelobt werden / die auff ihn schwören.

II. Ferner zeigt die heilig Schrift an / daß die Pfecter der Kirchen / als nemlich die heiligen Apostel / je zuweilen geschworen haben. Und das findet sich also in den Sendbrieffen des heiligen Apostels Pauli.

III. Zu dem schwören bißweilen auch die Engel selbst: Dann Johannes der Evangelist schreibt in seiner Offenbarung / der Engel hab geschworen durch den / der in Ewigkeit lebt.

IV. Ja

IV. Ja Gott / der ein Herz der Engel ist / schwöret selbst: Der Herz (spricht David) hat geschworen / vnd das wird ihn nit gereuen.

## VIII.

Woher das schwören komme.

Unnd kan darneben auch lauter angezeigt werden / warumb das schwören zu loben sey / wann man nur mit Fleiß die ganze Sach will ansehen vnd erwegen / woher das schwören komme / vnd wohin es gehe. Dann der Schwur nimbt sein Ursprung bey dem Glauben / dadurch die Menschen bekennen / Gott sey ein Ursacher aller Wahrheit / der nimmer köndt weder betrogen werden / noch auch andere betriegen / vor welches Augen alles bloß vnd offen ist / vnd der einmal allen Menschlichen Sachen / mit seiner wunderlicher Weisheit Fürscheidung thut / vnd die ganze Welt regiert vnd handhabt / durch vnd mit solchem Glauben brauchen die Menschen Gott zu einem Zeugen der Wahrheit.

## IX.

Was das End vnd Ziel des Eidschwurs sey.

Aber das End oder Ziel belangend / so geht der Schwur dahin / vnd wird allerding damit gesucht / daß er des Menschen Gerechtigkeit vnd Unschuld weise vnd darthue / vnd die strittige Handel zu seiner Endschaft bring.

Drittes

## Dritter Absatz.

Von dem Gottlosen vnd falschen  
schwören.

In diesem Gebott ist verbotten / daß der Mensch nicht fälschlich schwören soll. Dann wer ab solchen grossen Lastern kein Abscheuen hat / daß er Gott fälschlich zu einem Zeugen nimbt / der thut Gott ein sonderere grosse Schmach / als der ihn entweder für vnverständnis schmähhlich dargestellt / in Meinung / dem Herrn einige Wahrheit verborgen / oder der sonst Gott dem Herrn ein bösen verkehrten Willen vnd Meinung zumessen / als der die Lügen durch sein Zeugnuß bestättigen wolt.

## Welche fälschlich schwören.

## I.

Der schwört aber nit allein falsch / welcher für wahr schwöret / daß er doch für falsch weiß vnd erkennt / sonder auch der mit schwören bezeuget / was er für falsch hält / vnd danoch wahr.

## II.

Gleicher Gestalt schwört auch falsch / der das jenig verschwört / was er für wahr hält / vnd ist gleichwol an der That falsch / so ferz er jedoch der Sach nicht fleißig hat nachgedacht / sich derselben gänglich zu verkündigen vnd zu erfahen.

## III. An

## III.

An dem falschen Schwur versündigt sich auch der / welcher etwas mit dem Schwur zu thun verheißt / ob er schon demselben seinem Verheissen nit wilkens ist nachzukommen / oder da er schon des Wilkens war / laßt dennoch sein Verheissen ins Werk nit kommen.

## IV.

Ferner wird diß Gebott übertretten / wann die Gerechtigkeit nit da ist / die auß dreyen obgemelten Stücken eins ist / daß dem Endschwur beystehn muß / als da einer schwören wolt ein Todtsünd zu begehen.

## V.

Daher gehören auch noch andere Schwür / die auß Verachtung kommen / als da einer schwört / den Evangelischen Rätchen nimmer zu gehorsamen.

## VI.

Weiter handelt disem Befehl der auch zuwider / vnd versündigt sich an der Billigkeit / der die Wahrheit schwört / hält auch darfür / wird aber allein mit weitgesuchtem / leichtfertigem Schein darzu bewegt / oder rathet allein von fernern darnach.

## VII.

Der schwört auch falsch / der durch falsche Götter schwört. Ursach / was ist der Wahrheit vngleich / dann lügenhafte vnd angenommene gedichte Götter / als den wahren Gott / zu Zeugen führen?

## VIII.

Hierher gehört auch die Vnachtsambkeit des götlichen Wortes. Der schmächt aber das Wort Gottes über die Maß / der die heilig Schrift von ihrem

rechten natürlichen Verstand auff gottlose / verführerische / vnnnd Kegerische Lehr vnd Irthumb zwinget vnd deutet.

## IX.

Noch wird die heilige Schrifft schmählich verunehret / vnd schändlich bemactlet / wann die Gottlosen derselben Wort vnd Spruch / die zwar aller Ehrentwerth / wenden vnd brauchen zu allerley Prophana-tion vnd Welt-Sachen / als zu Gelächter / zu Fabel-werck / zu Eitelkeit / zu Schmeichleren / zu Nach-red / zum Loß / zu Schand-schriefften / vnd was noch dergleichen mehr ist.

## X.

Demnach wie die jenigen Gott verehren / die in ihren Anliegen sein Hülf vnnnd Beystand anrufen / also wer Gottes Hülf nit anruft / der versagt ihm sein schuldige Ehr vnd Reuerenz.

## XI.

Aber die jenige veründigē sich vil schwärer / die mit ungewaschenem Maul dörfen lästern vnd vermale-denen den allerheiligsten Namen Gottes / den alle Creaturen über alle Ding loben / vnnnd zum höchsten preysen sollen: oder auch der Heiligen Namen / die jeso mit Gott regieren / schmähē vnd lästern.

## Vierter Absatz.

Von der Straff der Ubertrettung  
dieses Gesaz.

Dann der Herr wird den jenigen nicht un-schuldig halten / der seinen Namen vergeblich führet.

Pars VI.

B

34

Zu Erklärung dieses Articuls soll man auff drey  
Stuck sonderlich acht haben.

Das erste Stuck.

**E**s sey das dräuen auß sonderer Ursach diesem  
Gebott angehängt / auff daß wir dabey wou-  
den verständiget / wie schwär die Sünd / vnd wie  
groß die Gütigkeit Gottes gegen vns wäre / den  
zwar zu menschlicher vnserer Verderbung nichts  
gelüftet: vnd damit wir in seinen Zorn nit fielen /  
so hat er vns mit diesem jetzt gemeldten dräuen da-  
von abschrecken wollen / auff daß wir an ihm mehr  
einen gnädigen / dann einen zornigen Vatter  
hätten.

Das ander Stuck.

Wie fast der Mensch zur Sünd geneigt sey / daß  
es nit gnug wäre / Sakung vnd Ordnung auß  
zurichten / wann man daneben nit auch mit Straff  
dräuet. Und ist nicht wol zuglauben / wie sehr es  
dem Menschen nutzen mög / daß er seine Schwach-  
heit erkenne.

Das dritte Stuck.

Es sey alhie bey diesem Gebott von Gott kein  
gewisse Straff gesetzt / sonder er dräue allein in ge-  
mein / nemlich wer mit diesem Laster wird  
behafft seyn / der werde vngestraft nicht verblei-  
ben.

## Beschluß.

Und wann demnach die Glaubigen also mit Göttlicher Forcht erschrocket seynd/alsdann sollen sie höchst geflissen seyn / dise Sünd zu meiden vnd zu fliehen. Dann da man von einem jeden vergeblichen vnd vnnützen Wort am Jüngsten Gericht Red vnd Antwort geben muß / was soll man dann sagen von schweren erschrocklichen Lastern / die wider diß Gebott geschehen / vnd zu grosser Schmach vnd Verachtung des Göttlichen Namens gereichen?

## Historien.

**ES** schreibt Sur. in vita S. Audomari 26. Sept. vnd Vincent. Beluac. in Spec. Hist. l. 23. c. 109. daß vnlängst nachm Todt S. Audomari ein Burger der Statt S. Omer einem Belt abgelehnet / vnd mit einem Eydschwour zu bestimmter Zeit wider zu erlegen versprochen. Als nun der vorgesezte Tag der Zahlung gegenwärtig / hat der Treulose / Meyneydige Mensch keine Schulden gesehen wollen / vnd über diß / wanns dem andern gefällig wäre / wolte er einen Eyd deswegen bey dem Grab / vnd Heiligthumb S. Audomari schwören. Als sie nun beyde giengen / vnd der Kirchen zunaheten / sprach der Ausleiher zu dem Schuldner; Ich bitte dich / lasse vns des Heiligen Grab nicht ferner verunehren / wilst du / so lege allhie deinen Eyd ab / daß du / nemblich / kein Belt empfangen habest / vnd es wird mich begnügen.

B 2

Das

Dauff der Schuldner also als sein Angesicht gegen die Kirchwendend mit erhobner Hand wolte schwören / aber er hat den Mund noch nicht eröffnet / sihe / da fället er zu Boden / vnd verendet die funckende Augen im Kopff / aller seiner Gliedern brauchlos / am dritten Tag todt.

Nicht geringer ist / was Henricus Culeus Licentiarus Theolog. & Pastor Gerardimontij mit seinen Augen gesehen / vnd II. de Srenis bescheinnet / vnd P. Joan. Major S. I. in Magno Speculo Exempl. tit. Jurare exemplo 2. ex ipsa authographo gallicè an. 1601. excuso bezeuget / vnd ist dieses Inhalts. Im Jahr nach Christi Geburt 1599. 29. Wintermonats in Flandern in der Statt Gerardberg in der Herrerg zum Schiff genennt / als zween Zöllner einer Peter Glippel / der andere Antonius de Haech / der Obrigkeit Rechnung thun solten / hat Petrus Antonium verflaget / als habe selkiger gegen Billigkeit / vnd über Gebühr zehen Flandrische Pfund ( ist ein gewisse Summa Geldts ) eingenommen : Antonius verneints / vnd sprach schwörend : Ich will in meinem eygnen Schmalz / vnd zu Aschen verbrennen / wann dem also. Petrus leget auch seinen Eyd hingegen ab. Die Obrigkeit / vnd andere Gegenwärtige entsetzten sich / vnd schubten die Sach auff biß an folgenden Tag / vnd giengen nach Haus. Als nun Antonius ein gutes Nachmal eingenommen / dem Wirth / vnd Wirthin glückselige Nacht gewünschet / gebet er zu ruhen allein auff seine Kammer. Des andern Morgens vmb acht

acht Uhr korabt sein leiblicher Bruder ihn anzusprechen; man klopfet an der Thür / niemand wolte antworten. Endlich eröffnet der Wirth die Thür / vnd erschrocklich ist zu sagen! dort ligt ein vmbkehrte halb verbrennte Banck / jenseits zween Menschen-Füsse / vnd einer zwerger Hand breit langes Theil der Schinbein mit vnderkehrten Schuhen vnd Strümpffen / das übrige alles Antonij Leis ist zu Aschen verbrennet / ja so gar das Nachtgeschirz zerschmolzen / auch der Schemel / auff dem es gestanden neben der Bethladen / ganz verbrennt / außgenommen der Stollen äußerste Theil / imgleichen alles Geld / so er im Beuthel gehabt / außser 60. Brabandischer Gulden / welche er meinendiger Weiß geläugnet hatte / dann dieselbige allein vnder der Aschen seynder gefunden. Dis alles ist durch gewisse Zeugen bestättiget auß Befehl deren Durchleuchtigsten Erz-Herkogen Alberti / vnd Isabella aller Niderländischer Provinzen Erz-Herkogen / als vnläugbar zur ewigen Gedächtnuß außgezeichnet worden / vñnd ich hab es selbst von einem vornehmen / glaubwürdigen Mann / der es mit seinen Augen gesehen. Das ist ja ein erschrocklicher Sentenz Gottes gegen die Meineydige! wer wolte sich ab solchem erbärmlichen Fall nicht entsetzen / vnd bessern?

Nicht weniger erschrocklich ist / was sich mit einem öffentlichen Gasthalter in Deutschland zugegetragen. Es fehrete ein Francker Soldat bey ihm ein / vñnd vertrauete selbigem zu verwahren ein grosse Summa Gelds: Als er nun wider gesund  
 sein

sein Gelt forderte / der Wirth aber nichts gestun-  
de / ja auch vor der Obrigkeit sich dem Teuffel ver-  
schwure / daß / wann er je einen Heller vom Solo-  
daten empfangen zu verrohren / der Teuffel ihn  
solte hinweg führen. Ist der Teuffel in ange-  
nommener Menschlicher Gestalt erschienen / daß  
Soldatens Procurator worden / vñnd den über-  
zeugten Wirth hingeführet nach seinem eygenn  
Wunsch / von wannen er niemahl wider kommen  
ist. Wohin aber? die Antwort ist leicht zugeben-  
cken. Ins höllische allen Falschschwöreren / Ma-  
lach. 3. v. 5. vñnd Glucherer / vñnd Lügenmäulern.  
Apoc. 21. v. 8. vorbereitete ewige Feur. Germa-  
nus quidam l. C. de Lamijs, t. de malitia diaboli  
& Delriol. 3. de Magia p. 1. q. 7. S. 1.

Desgleichen erzehlet ermeldter Delrio an ge-  
meldtem Orth von einer reichen Tochter in Sach-  
sen / welche einem an Gütern geringeren Jun-  
gen Gefellen die Ehe mit diesem Eydschwur verspro-  
chen / wann sie einen andern zur Ehe nehmen  
wurde / so soll sie der Teuffel am ersten Hochzeits-  
Tag mit Leib / vñnd Seel hinweg führen. Was sie  
versprochen / ist geschehen; dann / als an ihrer  
Meineydiger Hochzeits-Tanz zween / wie adliche  
Männer beleydet / eingelassen worden / vñnd der  
eine am Tanz sie umbgeführet / hat er sie im anse-  
hen aller Umstehenden mit sich außm Haus  
geführet / also daß sie nicht mehr gese-  
hen worden.

Zister

## Historien.

## Von Gottslästerung.

**E**s ist Weltkündig / daß der Teuffel ein Gotteslästeriges fünffjähriges Kind / wie S. Gregorius 1. 4. Dial. c. 18. bezeugt / vom Schoß seines Vatters weggerissen / vnd aber einen zwölfjährigen Knaben am Brettspil mit seinem Vater erhaschet / vnd in Abgrund der Höllen gestossen wegen seiner verübten Lästerung vnderm Spilen gegen S. Hieronymum. S. Cyrillus in ep. de miracul. S. Hieron. & inter epist. S. Aug. ep. 206.

Erschröcklich ist was S. Petrus Damian. ep. 17. 1. 2. D. Antonin. 2. p. Summæ tit. 8. c. 7. S. 3. vnd Vinc. Beluac. in spec. hist. schriftlich bezeugen. Zween Fres. Brüder waren vnsern von Bononien in Italien auff einen Abend zusammen gerathen ein gutes Mützelein zu machen / vnd als einer einen jungen gesottnen Haanen meisterlich zerlegt / vnd in der gewürzten Brühe vmb vnd vmb wälgete / ey / sagte der ander / disen Haanen hast du meisterlich glidweiß vertheilet / daß / wann auch S. Peter vom Himmel herab käme / denselben nicht köndte recht wol zusammen setzen ; ja / wann auch Gott selbst sich dessen vnderstunde / antwortete der hinwider / so wirds im vnmöglich seyn den Haanen widerumb lebendig zu machen. Raun hatten die Lästermäuler still geschwoigen / da stehet der Haan mit Federn bedeckt / schlaget seine Flügel

gel zusammen / krähet / vnd besprenget beyde mit der Brühe / darauff der Auffsz ihnen / vnd ihren Kindern erblich angehangen / welche ihrer Eltern Laster nicht zu vergessen / vile Jahr lang der Kirchen Zursäbar worden seynd.

Ein Calvinischer Diacon in Aquitania in der Statt Caussada / sonst nicht gar böses Gerichts bey seinen Mitgespähnen / als er in ein gefährliche Leibs-Schwachheit gerathen / riefte er seine Diaconissam zu sich / etendiglich klagend : Ach! ach! Mein liebste Haußfrau / ist auch ein Gott / der die Welt regieret ? das Weib ab solchen Reden ganz onerschrocken vnderstehet sich vilfältig diese Unsinnigkeit ihme aufzureden. Aber vmbsonst. Es wird ein Calvinischer Predicant beruffen / vnd auff empfangen satten Bericht vnderstehet er sich mit vnderschiedlichen Fragen / ob er an Gott glaube / den Krancken zurecht zu bringen / der ihme antwortere : So gar bin ich im Verstand nit verückt / daß ich nicht soll wissen / daß Gott sey : weil er mich aber verlasset / verlasse ich ihn auch. Kaum hat er diese Wort aufgespöhen / da wird das ganze Hauß bewöget / die Anwesende erschrocken / vnd lauffen in Eyl hinaus ; vnd / nachdem sie sich ein wenig ermahnet / gehen sie widerumb hinein / vnd finden ihn todt mit außgerissener Zung / vnd gekümelter Nasen. Als alle außkriffen / ist ein einigtes Mägdelein seines Kinds Tochterlein ; bey ihm standhafftig bliben / vnd als es g-fragt worden / was sich mit ihme zugetragen ? Es ist / sprache es / ein erschöckliches Ungeheuer vnderzüglich da gewesen /

wesen / hat ihme die Zung außgerissen / die Nasen  
abgestoffen / vnd erwürget. Kaum hats diß ge-  
redet / vnd das Haus ward widerumb also hefftig  
bewögt / daß jederman vermainete / es wurde zu  
Boden fallen ; lauffen alle darvon / außgenom-  
men einen Diener / welcher / auff daß er nichts als  
ein forchtsamer Mensch möchte verspottet werden /  
stehen bliben / aber mit seinem Schaden : dann  
bald darauff wird er gewaltsamb von vnsehtbarer  
Hand ergriffen / vom obersten Gebühn die Stiege  
hinab auff die Erden gestürket / vnd seines Lebens  
beraue et. Ja / was noch mehr ist / der todte Leib  
wird alsobald vnsehtbar / zum Spiegel / vnd Zeug-  
nuß / daß die böse Geister nicht allein die Seelen /  
sondern auch Leiber deren Gottslästerern mit sich  
in Abgrund der Höllen führen. Ex lit. annuis So-  
cietat. an. 1593. Provinc. Aquitan. Colleg.  
Tolosani.

Es hatte sich ein Soldat so gar ans Fluchen /  
vnd Schwören gewöhnet / daß auch gegen seinem  
Willen / vnd Vermercken ihme die Flüche außwi-  
scheten. Disem gottlosen Brauch abzuhelffen / hat  
ihme ein Priester der Gesellschaft Jesu diß hail-  
same Mittel an die Hand geben : nemlich / so offte  
er fluchen wurde / solte er die Erden küssen. Er  
williget ein / vnd brauchet selbiges / vnd zwar ein-  
mahl / insonderheit mit groffem seinem Nutzen :  
dann als er einst mit seinem Spießgesellen gegen  
den Feind scharmüglete / vnd auß hitzigem Gemüt  
nach Soldaten Brauch ihme ein Schwur auß-  
führe / sencket er sich seines Versprechens einge-

denck / die Erden zu küssen / vnderdessen fliehet ein  
Feindliche Kugel / thut ihm keinen mehrern Schaden  
den / als das sie ihm sein Wammes auffm Rücken  
senget ; wofern er auffrecht gestanden / wäre es  
vmb's Leben zu thun gewesen. Nach vollendetem  
diesem Treffen eylete er nach Loreto / sagte Gott /  
vnd seiner Mutter Danck / vnd erzehlet alles er-  
melbtem guten Rathgebern. Ex iij. d. lit. 1594.  
Colleg. Lauret.

Zu Alencon seynd 9. Weinmonats 1623. zwey  
falsche Münzer zum Todt verdammet worden / deren  
einer Catholisch mit grosser Reue / vnd Leyd über be-  
gangne Mißthat gestorben ; der andere / Michael  
Thomas Houffane / ein Vncatholischer / wolte sich  
seiner Mißhandlung kein's wegs schuldig erkennen ;  
als er vil Lasterungen gegen Gott / alle Heiligen /  
insonderheit die reinste Mutter Gottes / welcher  
Vorbitt zu ersuchen er herzfrendlichst ermahnet  
ward / da er jetzt von der Leiter solte abgestossen wer-  
den. Erschröcklich ist's ! er wird abgestossen / der Strick  
bleibt ganz unverletzt / vnd der Gottslasterer fallt vn-  
der Galgē / das Haupt als wäre es mit einem Schär-  
messer glatt abgeschnitten / springet weit von der Schul-  
der hinweg / die abschewlich lästerliche Zung hangt  
lang ausgestreckt am Leib / wird widerumb ange-  
stricket / vnd Hauptlos an die gottlose Zung an Gal-  
gen gehangen. Ist diß nicht ein augenscheinliche  
Straff eines von Gott verworffnen Lasterers? Mer-  
curius Gallicus l. 10. an. 1623. & lit. ann. Colleg.  
Alencon. S. I. 1624.

Vierd

## Vierdtes Capitel.

## Von dem dritten Gebott.

Gedenck / daß du den Sabbath heiligest.

I.

Was dise Wort bedeuten.

**D**iesem Gebott des Gesages wird der außwendig Gottesdienst / den wir Gott dem Herrn schuldig seynd / reche vnd mit guter Ordnung sůrgeschriben: Dann der ist gleich wie ein aufgewůrte Frucht des vorigen Gebotts. Dann ist's sach / daß wir Gott inwendig von Herzen ehren / von wegen Glaubens vnd Hoffnung / die wir zu ihm haben / so müssen wir ihn auch mit außwendigem Gottesdienst ehren / vnd ihm darauff danck sagen. Vnd gehe darumb der wahr vnd eigentlich Verstand dieses Gebotts dahin / daß der Mensch mit Seel vnd Leib fleißig daran seyn soll / daß er zu gewisser Zeit von leiblichen Geschäften vnd Arbeit seyre / vnd Gott andächtiglich verehre.

II.

Was für ein Vndercheid zwischen diesem vnd den andern Gebotten sey.

Daran steht dann der Vndercheid / daß die andere Gebott natürlich seynd / zu ewiger Zeit gelten / vnd mit nichten verändert werden mögen: Aber dis Gebott von feyrlichen Sabbath / will man seine bestimbre Zeit ansehen / so ist es nit immerwehrend vnd beständig / sonder es mag vmb schlagen vnd verändert werden.

werden: Reicht auch nicht an den Wandel unsers Lebens / sonder es geht die Ceremonien an: Es ist darzu auch nie natürlich / weil uns die Natur dahin nie weiset / auch darzu nie beschaffen hat / daß wir eben den Tag mehr weder auff sonst einen andern / den aufwendigen Gottesdienst verrichten: Sonder das Israelitisch Volck hat von der Zeit an den Sabbath geheiliget / zu welcher es auß Pharaonis Gewalt vnd Eigenthumb erlediget worden ist.

## III.

In welchen sich dieses Gebott mit den andern vergleicht.

Sonstaber vergleicht sich diß Gebott mit den andern / nie seines äußerlichen Brauchs vnd Ceremoni halber / sonder in dem es etwas vermag / das den sittlichen Wandel / vnd das natürlich Recht angeht / Dann die Religion vnd Dienst Gottes / der in diesem Gebott wird außgedruckt / tombe her von natürlichem Recht / weils von Natur also beschaffen vnd verordnet ist / daß wir eslich Seind dem jenigen obligen / was zum Gottesdienst gehörig ist.

## IV.

Von den vier Stücken dieses Gebotts / auß dem fünften Capitel Deuteron.

Diß ganz Gebote kan gar süglich in vier Theil außgetheilt werden.

## V.

Was im ersten Theil gehandelt werde.

Im ersten Theil wird gehandelt von der Bedeutung vnd Heiligung des Sabbath.

VI. Wie

## VI.

Wie vielerley Bedeutung er habe

Der Sabbath hat zweyerley Bedeutung.

I. Erstlich ist Sabbath ein Hebraeisch Wortlein / laut zu Teutsch ein Stillstand oder Ruhe. Und darumb Sabbath halten / heist zu Teutsch / ruhen vnd still stehen. Von solcher Bedeutung ist herkommen / daß bey dem Sabbath der sibend Tag verstanden wird / an welchem Gott von allem seinem verbrachten Werck geruhet hat.

II. Nachmaln aber ist nit allein diser sibend Tag / sonder auch die ganze Wochen Sabbath geheissen worden. Auff dise Meynung sprach der Phariseeer bey S. Luca : Ich faste zweymal im Sabbath / das ist / in der Wochen.

## VII.

Was doch sey / den Sabbath heiligen.

Aber die Feyr: oder Heiligung des Sabbath / heist in der heiligen Schrift ein Ruh / vnd Ablass von leiblichen Geschäften vnd Arbeit / wie die Wort / so in disem Gebott nächst folgen / lauter also anzeigen : Du solt nit arbeiten / &c. Und will das nit allein zu erkennen geben / (sonst wäre gnugsamb in Deuteronomio vermeldet / Halt den Tag des Sabbath) sonder weil eben daselbst hinzu gesetzt wird / Auff daß du ihn heiligest / so wird hiemit angezeigt / daß der Sabbath heilig sey / vnd Götlichen Händlen / vnd andern heiligen Geschäften zugeweyht.

Derhalben halten wir alsdann den Sabbath vollkommenlich vnd perfect / wann wir Gott auß schuldiger Andacht / Ehr vnd Dienst leisten. Und das ist

ist einmal der Sabbath/welchen Esaias zart nennet:  
Dann die Feiertag sey. Ad wie ein Lust des HErrn/  
vnd andächtiger Leuch.

## VIII.

Welcher der ander Theil dieses Gebotts sey.

Aber im andern Theil dieses Gebotts wird ange-  
zeigt/was massen der sibend Tag dem Dienst Gottes  
sey von Gott zugeeignet worden: Sechs Tag solt  
du arbeiten / vnd alle deine Werck thun: Aber am  
sibenden Tag ist der Sabbath deines Gottes. Dese  
Wort seynd auff die Meinung geredt worden/das  
wir dardurch verständiget würden / der Sabbath sey  
dem HErrn geheiliget / vnd das wir an dem Tag dem  
HErrn nach gebühlicher vnser Pfliche mit Andacht  
dienen sollen. Derohalben nennet auch der HErr  
in Exodo / vnd bey Ezechiele den Sabbath ein Zei-  
chen / nemblich der Ruh des HErrn.

## IX.

Was der Sabbath für ein Zeichen sey.

So war dann der Sabbath ein Zeichen / vnd das  
fast auff viererley Weiß.

I. Dann darbey ward angezeigt/das sich die Men-  
schen Gott ergeben / vnd als heilig sich gegen ihm  
erzeigen müssen / weil wir sehen / das ihm auch der  
Tag gewenhet ist: Dann diser Tag ist zwar darumb  
heilig / das die Menschen an demselben fürnemblich  
ihrer Andacht vnd Heiligkeit aufwarten sollen.

II. Es ist der Sabbath ein Zeichen vnd Gedächts-  
nuß diser wunderbarlichen beschaffenen Welt.

III. Ferrer ist er den Israeliten zu einem Denck-  
zeichen geben worden / dabey sie wurden erinnert/ wie  
sie

sie durch Gottes Hülff von dem schwären Joch des Egyptischen Eigenthumbs erlediget / vnd freygelassen seynd.

IV. Auch ist er ein Zeichen des geistlichen vnd himmlischen Sabbath vnd Ruh. Aber der geistlich Sabbath steht in einer sondern / heiligen / geheimlichen Ruh / als da der alt Mensch / der mit Christo begraben / widerumb zum Leben erneuert wird / vnd sich in den Geschäften mit Fleiß übet / die unserer Christlichen Andacht gemäß seynd.

## X.

Was von den andern Feyrtagen der Heiligen zu halten sey.

Aber die andere Festtag haben die Apostel von Anfang der Kirchen / vnd folgendes auch unsere heilige Väter eingesetzt / damit wir die Wohlthaten Gottes mit heiliger Andacht dabey feyrllich bedächten. Vnder denselben Kirchenfesten seynd das die hochzeitlichen / die von wegen der Geheimnuß unserer Erlösung den Gottesdienst zu fürdern geheiligt seynd. Darnach die der heiligsten Jungfrauen vnd Mutter: demnach aber die den Apostlen vnd Martyrern zugeeignet worden seynd / bey deren Victori vnd Sig / die Gürtigkeit vnd Krafft Gottes geprisen / vnd ihnen / nemblich den Heiligen / ihre gebüheliche Verehrung erfolget / dabey auch das Christglaubig Volk umb denselben nachzuleben bewegt / vnd verursacht wird.

## XI.

Vom dritten Theil dieses Gebotts.

Vnd dieweil zu Vollziehung dieses Gebotts diser Theil

Theil desselben Gebotts fast kräftig ist / der mit denen Worten wird außgedruckt: Sechs Tag solt du arbeiten / der sibend Tag aber ist der Sabbath Gottes / darumb soll derselbig Theil mit Fleiß außgelegt werden.

## XII.

Was auß disen Worten für Ermahnung zu schöpfen.

Auß disen Worten kan man zwar abnehmen/dass man die Glaubigen soll vermahnem.

I. Dass sie ihr Leben mit Faulkeit vnnnd Müßiggang nit verzehren / sonder vilmehr der Apostolischen Wort gedacht seyen / dass ein jeder dem seinen außwarte / vnd sich der Handarbeit annemue / wie der Apostel hievor befohlen hat.

II. Weiter schafft vns der HErr mit diesem Gebott / dass wir die sechs Tag vnserer Arbeit verrichten / damit nichts / was die andere wochenliche Tag geschehen solt / auff disen Feiertag geschoben / vnd also das Herz von dem Dienst Gottes abwendig gemacht werde.

## XIII.

Der vierdt Theil dises Gebotts.

Demnach soll der vierdt Theil dises Gebotts erleutert werden / dardurch etlicher massen angezeigt wird / wie wir den Sabbath feyren sollen / vnnnd da wird fürnehmlich erklärt / was vns auff den Tag zu thun verboten sey.

XIV. 30

## XIV.

In was gottseligen Übungen sich die Christen an  
Feyrtagen brauchen sollen.

Die Händel vnd Geschäfte / darinnen sich ein  
Christen Mensch üben soll / seynd dise :

I. In das Gotteshaus gehen / vnd dafelbst mit  
Christlicher Andacht bey dem heiligen Ampt der Mess  
bleiben.

II. Die heylwertige Sacrament der Kirchen /  
die zu vnserer Seelen Heyl seynd eingesezt / zum öf-  
fermal brauchen / die Schäden vnd Wunden vnse-  
rer Seel damit zu hehlen.

III. Die Sünd dem Priester offtmals beichten.

IV. Auch das hochwürdig Sacrament des Al-  
tars zum öftermal empfangen.

V. Die heiligen Predig embsig vnd andächtig-  
lich anhören.

VI. Fleißig sich üben in denen Wercken / die zu  
Christlicher Gottseligkeit gehören / als in Almosen  
geben / die Krancken besuchen / die Betrübten / die  
von Herzen traurig seynd / vnd übel angefochten /  
gütlich trösten.

## XV.

Was für Werk vnd Händel am Feyrtag zu treiben /  
verbotten seynd.

In diesem Fall sollen wir das als für ein Regel hal-  
ten / auff daß wir allerding vermeiden / was vns an  
dem Gottesdienst verhinderlich seyn mag. Da danks  
leichtlich zu sehen ist / daß diß Orths allerley Hand-  
Arbeit verbotten werd / nit darumb / daß die an ihr  
selbst sträfflich oder böß sey / sonder daß sie vnser Herr  
ab-

Part VL

K

ab-

abwendig macht von dem Dienst Gottes / darauff  
dies Gebott sieht oder geht.

## XVI.

Wie kräftig dies Gebott sey.

Dies Gebott ist gar kräftig / weil diejenigen / die  
dasselb rechtmässig vnd gebühlich halten / vor dem  
Angezicht Gottes stehen / vnd scheinen mit ihm  
Sprach zu halten. Dann wann wir betten / so bes  
schawen wir die Majestät Gottes / vnd reden mit  
ihm : auch wann wir die Predig hören / so vernem  
men wir die Stimm Gottes / welche durch die Lehrer  
an vns gelanget von Göttlichen Sachen Christ  
lich vnd heylsamblich predigen. Also betten wir  
auch Christum den Herrn gegenwärtig vnd per  
sönlich an / wann wir die Mess hören.

## Historien.

Im Jahr Christi 1201. hat man auffm Berg  
Calvaria über dem Altar S. Simonis drey  
Tag lang einen Brieff in der Luft schwebend gese  
hen / welchen der heilige Patriarch Zacharias in Ge  
genwart viles Volcks ergriffen / vnd abgelesen mit  
grossen Schrecken aller / die zu diesem Wunderwerk  
zusammen gelauffen waren : Dann es ware selbiger  
Brieff voll erschrecklicher Trohungen / die Gott selb  
igen Volck verkündigte. Er wolle / nemblich / heiß  
Wasser / vnd Stein herab regnen / wilde vngheure  
Thier mit Löwen Köpfen vnter sie schicken / welche  
auch gleich als Weiber-Haar / vnd Camels-Schwanz  
an sich entsetzlicher Gestalt haben / vnd das Volck  
aufffressen würden : Auch wolle er ihnen der Sonne  
nem

nen Licht entziehen / vnd gleich denen zu Sodoma / vnd Gomorha mit himmlischen Feuer über sie regnen vnd vertilgen / wann sie den Sonntag nach biß dahin bösen geübten Brauch hinfüro würden entheiligen.

Es ergriffe ein Bauersmann sein Art am Sonntag / seinen Pflueg zum Ackeren einzurichten / aber in denen zusammen gekrümbten Fingern blibe das Helm vnderzüglich / vnd schmerzlich st. en zwey ganzer Jahr lang / biß er nach gethanem Gelübde in S. Juliani Martyrers Kirchen sich begeben / ein ganze Nacht im Gebett zugebracht / vnd am folgenden Sonntags Morgen / andern zur Warnung / seines schädlichen Schmerzens befreyer worden. S. Gregorius Turon. l. 2. de glor. Mart. c. 11.

In der Statt Zamossa ware ein adeliches / jedoch giftig Kenerisches Weib / welches den Sambstag an des Sonntags statt kurz vmb wolte von ihren Hausgenossen geheiliger haben / vnd hingegen am Sonntag die ihrige gewaltsamb dahin zwunge / daß sie müßen arbeiten. Auff einen vnser 8. Frauen Verkündigungszag wolte sie auff ihr Feldgut / so vor der Statt gelegen / gegen jedermans Widerrathen außspanieren / vnd gosse lästerliche Wort auß gegen die Allerseeligste Gottes Gebährerin / vnder andern aber ware diß nicht das geringste: Ich bin eben so heilig / als die Maria. Segen aller ihrer Hausgenossen Willen fahret sie auß auff ihren Meyerhof / vnd als sie nächst darzu kommen / bliben die Gutschen Pferd also unbeweglich still stehen / daß man sie mit keinem Gewalt mögen fortbringen. Der Gutscher schluge /

stieffe / vnd schrye mit aller Macht / aber vmbsonst / das gottlose Weib steiget ab / vnd weicher ein wenig ab / ihr Nothdurfft zu verrichten. Da erhebet sich ein grosser Sturmwind / vnd wirffe das Weib in Enl über vnd über / daß sie ihr Angesicht in ihrem eigner Wust eingedrucket / vnd nachdem sie ihr lästerliches Maul gnugsamb besudlet hatte / spenet sie nach grosssem Geschrey ihr vnstätige Seel auß. Die werde witzig / vnd erlehrne mit frembden Schaden / was da sey / deren Heiligen spotten / sie lästern / vnd ihre auffgesetzte Feindtäg verachten. Bonifacius Histor. Virginalis l. 5. c. 2. in sin. ex literis P. Melch. Trivini Rect. Colleg. Pragenf. an. 1600.

2 Fest des heiligen Ers-Martyrers Stephani / fasse ein Weib in Neussen / vnd sparne Garn / als sie ihr Ehemann ermahnere / sie solte ablassen / vnd den Tag gebührender Weis heiligen / verachtet sie es: Aber vnvergülich came ein strengerer Straffer; daß das Maul wurde ihr schändlich umbgekrümmet / die lincke Hand krafftlos sinkend / die rechte erstarrte / ein Fuß blibe außgestreckt / der andere hinderucks auffgezogen / vnd endlich fallet das Weib von der Banck. Welches als der Mann mit Schrecken erschehen / sincket er nider auff seine Knye / verspricht einen Dittgang zu S. Michaels-Capell; Gott erhöret sein herrliches Gebett / dann turs darauff verschwindet alles Elend / das Weib wird widerumb frisch vnd gerad / vnjere Patres haben das Weib in ihrem elenden Zustand gesehen / vnd ihr heylsambe Vnderrichtungen geben. Ex lit. ann. 1605. Viceprovinciæ Lichuaniz Collegij Niesuisiensis.

Zunff

## Fünfftes Capitel.

## Von dem vierdten Gebott.

Du solt ehren deinen Vatter vnd dein Mutter / auff daß du lang lebest auff Erden / die dir der **H**err dein **G**ott geben wird.

## Von den Gebotten der andern Tafel.

## I.

Was zwischen den Gebotten der ersten vnd andern Tafel für ein Unterschied sen.

**E**s ist diser Unterschied nie ohn Ursach also gemacht worden / daß etliche Gebott die vbrige Tafel / etliche aber die ander einnehmen; welche Gebott fast in fünfferley Weiß von einander unterschieden werden.

Erstlich: In den dreien ersten Gebotten / davon bißhero Meldung geschehen / ist **G**ott (der das höchste Gut) die Materi / davon daselbst gehandelt wird.

Aber in dem andern wird gehandelt / was dem Nächsten nutz vnd gut ist.

Zum andern: Jene weisen auff die höchste / dise aber auff des Nächsten Lieb.

Zum dritten: Jene gehen vnd deuten auff das End oder letztes Zihl.

Dise aber auff die Mittel / so auff das End oder Zihl gerichte / oder verordnet werden.

K 3

Zum

Zum vierdten: Die Liebe Gottes quellet vnd springt auß Gott. Dann Gott ist vmb sein / vnd sonst vmb keines andern Willen / über alle Ding zu lieben.

Aber die Lieb des Nächsten / tombe auß der Liebe Gottes / nach der sie auch / als nach einer Regel / gericht werden muß.

Zum fünfften: Daher gehöre auch / daß man Gott nach Gebühr mit gnugsamb Ehr / Andacht / vnd Dienst beweisen kan / weil die Lieb Gottes ohn Aufhören wachsen / vnd unbegreiflich seyn mag.

Aber die Lieb des Nächsten hat ihr Maß. Dann Gottheiße / man soll den Nächsten lieben wie sich selbst.

## II.

Was ehren sey.

So ist dann ehren so vil / als etwas ehrwürdiglichs von einem halten / vnd alles das sein für groß achten. Zu solcher Ehr gehören alle dise Stuck / als Lieb / Aufwartung / Gehorsamb / vnd Dienst.

## III.

Wie weit der Brauch dieses Gebottes vmb sich greiff.

An statt der Eltern seynd zu halten / die vns gebohren haben / welche wir fürnemblich müssen ehren.

An statt der Eltern seynd zu halten die Vorsteher / vnd Prelaten der Kirchen / auch die Pfarherren vnd Priester.

Welchen die Regierung / Obrigkeit vnd Gewalt vertrauet ist / vnd den gemeinen Nutz handhaben / die werden auch Väter genant.

Ger

Ferner nennen wir auch die jenigen Väter / deren Verwaltung / Glaub / Frombkeit vnd Weisheit andere befohlen vnd vertrauet werden / als Vormünder vnd Pflegväter / Zucht vnd Schulmeister.

Letzlich erkennen wir die alten vnd wolberagerten Leuth auch für Väter / denen wir auch Ehr schuldig seynd.

## IV.

Wie man die Eltern soll ehren.

Weiter soll man die Eltern dermassen ehren :

I. Daß darbey erkandt werd die Ehr / die wir ihnen beweisen / stieß auß Lieb vnd Grund vnseres Herzens.

II. Noch seynd mehr Ehrerbietung / die wir den Eltern zu beweisen schuldig seynd / als wann wir demütiglich zu Gott bitten / daß er den Eltern alles zu Glück vnd Wohlfahrt kommen / vnd ihm die sambe seinen Heiligen im Himmel durch auß befohlen seyn laß / auch bey den Menschen zu Hulden vnd grossen Ehren halten wöll.

Item wir verehren die Eltern.

III. Wann wir alle vnserer Sachen nach ihrem Willen vnd Gurduncken schicken.

IV. Wann wir ihrem guten sitzlichen Wandel / vnd tapfferen Thaten nachsetzen.

V. Wann wir bey denselben nit allein vmb Rath ansuchen / sonder dem auch geleben vnd nachkommen.

VI. Item wann wir ihnen behilfflich seyn / vnd mittheilen / was ihnen zu Leibs Nahrung vnd Kleynung nöthig ist.

## V.

Zu welcher Zeit man die Eltern soll ehren.

Wir sollen aber zu jeder Zeit den Eltern ihren Ehrendienst und schuldige Pflicht erzeigen.

I. Aber das fürnehmlich / wann sie gefährlich krank liegen.

II. Letztlich ehret man auch die abgestorbene Eltern / wann wir ihrer Leich abwarten / vnd sie klagen / darzu auch ihr Begängnuß ehrlich halten / sie mit Ehren zu der Erden bestätten / vnd daran seyn / daß ihnen ihr Gebühr / vnd Jahrtag / sambt dem heiligen Mesopffer gehalten werd: auch daß wir alles mit Fleiß erlegen vnd aufrichten / was von ihnen im Testament ist befohlen und verschafft worden.

## VI.

Wie ein billiche und gebührliche Belohnung denen für gestellt und zugewartet sey / die diesem Göttlichen Gebott Gehorsamb erzeigen

Die dieses Gebott mit der That gänglich halten / haben gar ein grosse Frucht und Nutzung zugewartet: Dann es wird ihnen nicht allein das ewig Leben verheiffen / sonder auch das zeitlich auff Erden zugebrauchen / welches der H. Paulus vns also erläntert hat / da er sagt: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz / vnd hat die Verheiffung des jetzigen und zukünftigen Lebens.

## Historien.

**I**n herrliches Exempel Kindlicher Lieb / vnd Treu gegen die Eltern erzehlet Folgius I. 5. hist. c. 4. & hist. Hispan. l. 16. c. 21. folgendes

gends Inhalts. Als zu Tolet in Hispanien auß  
falschem Muthmassen ein Burger in Verdacht ei-  
nes groben Lasters gerathen / vnd zum Tdt ver-  
dambt ward / lauffet sein Sohn auß Witleyden  
gegen seinem Vatter zum König / vnd erbietet sein  
Leben vor den Vatter darzugeben / lasset auch nit  
ab zu bitten / bis er dem Vatter das Leben erbet-  
ten / vnd ruhmwürdig vor selbigen gestorben.

Wunderlich ist auch / was Aristoteles l. de  
mirabil. dieses Orth eingesprenget hat. In  
Sicilien ist ein Berg / spricht er / der zu gewisser  
Jahrszeit gleichfalls Feursflüsse pflęte außzu-  
speyen / durch welche die anstossende Aecker weit  
vnd breit verwüstet wurden. Als nun eines Tags  
das Feur außm Berg sich außgoss / vnd die Be-  
nachbarten allesambt flüchtig wurden / folgeten ih-  
nen / so gut er kondte / ein Stein-alter Mann /  
dem das Feur auß dem Fuß nacheylete. Was sol-  
te er anfangen? Er hatte einen jungen geraden  
Sohn / welcher vor anderen weit vorher dem Feur  
entlieffe : dem schrye er vmb Hülff nach. Was  
solte der Sohn thun / da er die Stimm seines  
Vatters erhöret? Das Hers wurde ihm weich /  
vngachtet der gegenwärtigē Todts-Gefahr lauf-  
fet er zuruck / vnd wie Aneas seinen Vatter Anchis-  
sen / nimbt er den guten alten Vatter auß seine  
Schulteren / vnd entziehet ihn dem Feur / welches  
allbereit dem Alten seine Kleyder am Leib ergriffen  
hatte Nichts möchte des lauffenden Feurs-Ge-  
walt entriemen / vnd übergwältigen / allein die  
Kindliche Lieb / vnd Treu hats vermöget. Wun-  
derlich

derlich ihs zu sagen! Als wann die Flammen vernünftig wären gewesen; als sie mit vollem Schwung zufielen / vnd den tragenden Sohn antraffen / haben sie sich in zwey Theil gespalten / vnd den Lieb-flammenden Sohn vnverlegt lassen fortgehen; denen anderen aber / welche eylend vorge-lauffen / nachgesaget. Und / ob zwar diser an dem wahren Gott Treuloß gewesen / hat er dennoch (weillen er sein Leben auß Lieb / vnd Treu gegen seinen leiblichen Vatter in Gefahr des Todts gesetzt) seine Belohnung / die Erlängerung seines zeitlichen Lebens / erhalten. Was wolte dann ein Christ nicht hoffen / der Gott schuldige / vnd seinen Eltern gebührende Ehr erzeiget?

Derogleichen Kindliche Lieb / vnd Treu haben jene Japanesische Kinder Anno 1622. in Verfolgung der Kirchen zu Oru / vnd Dena ihrer Christlichen Mutter erwisen / als selbige wegen Leibes Schwachheit nicht weiter kondte fortgehen / haben sie selbige eines vmb das andere auffm Halß nemmende bey achtzehn Meilen Weegs fortgetragen. Ex Relat. Japonica.

Der H. Bonaventura erzehlet l. de præceptis ser. s. de 4. præcepto. (wie auch derogleichen bey Casariol. 6. c. 12. zu lesen) wie ein Sohn / der durch Heurathen zu grossen Reichthumben gelangget / seinem armen Vatter Kindliche schuldige Lieb / Ehr / vnd Treuentzogen: Es kame der alte Vatter auff einen Tag bey seinem Sohn das wol zugerichtete Mittagmal helffen zugenießen: als aber diser vernommen / sein Vatter wäre vor  
der

der Thür / hat er eynend einen gebratnen Kapp-  
 paunen vom Tisch befohlen abzutragen / biß der  
 Alte widerumb hinauß wäre / der sich dann / weiln  
 er nicht willkommen ware / nicht lang auffgehal-  
 ten. Und als er vorm Hauß ware / lasset der Sohn  
 den verborgnen Kappaunen ans Liecht / auff die  
 Tafel bringen / selbigen zugenießen / vnd / sihe / es  
 war kein Kappaun / sondern ein erschrockliche Krot-  
 te / die sprunge / vnd hunge dem armseligen Men-  
 schen übers Angesicht so lang / biß er todts verfah-  
 ren. So jemand die Krotte peynigte / an welchem  
 Glib es immer geschah / empfunde es der arm se-  
 lige Mensch an eben selbigem Glib seines Leibs.  
 Und haben alle Kinder an disem elenden Men-  
 schen / vnd seiner Krotten sich zu spieglen / vnd zu  
 beherzigen / wie es Gott hasse / vnd straffe / so ein  
 Kind sich gegen seinen Eltern vndanckbar erzeige.

Gar neulich / wundersetzam ist auch / welches  
 der Ehrwürd. P. Henricus Compegius S. J. Prie-  
 ster im Jahr Christi 1616. von einem Adelichen  
 Herkommens zu Glexien in Franckreich bürtigen  
 Jüngling zuwissen gemacht. Diser / als er von  
 seinen Eltern nit so vil Gelds / als er schriftlich  
 von ihnen begehret / überkommen / schreibet er sel-  
 bigen einen Brieff zu voll Schmach / Gluckens /  
 Scheltens / Verwünschens. Raun hat er disen  
 Brieff übersendet / wird er also hörlos / daß er auch  
 eines groben Gestücks donnern nicht höret. In  
 Franckreich suchete er allerhand Mittel sein verlor-  
 nes Gehör widerumb zu finden / aber vergeblich.  
 Was er dann auff Erden nicht funde / wolte er im  
 Him

Himmel versicheret finden; Eylete deswegen nach Loreto zur Mutter der Barmherzigkeit / vnd nach reuiger Beicht seiner vorigen Missethaten haltet er mit neuntzigem Gebett in der heiligen Wunderthätigen Lauretanischen Kirchen an / vnd vnderstehet sich Gott durch seiner Mutter erhörlichste Vorbitz zu versöhnen. In vnser lieben Frauen Himmelfahrts Abend Nacht kombt ihme in dem Schlaf ein solches Gesicht vor: Es gieng ein herliches Weib sambt beyden seinen Eltern in die Kammer / da er ruhete / vnd dise fragete von seinen Eltern: Ist diß euer Sohn? vnd / wolt ihr daß ihme voriges Gehör wider geben werde? Sie sagten Ja. Die Hochansehliche Matron nabete zum Beth / steckete ihm ein Finger ins Ohr / zog einen Brieff heraus / vnd er las auß dem selbigen eben die Laster-Wort / welche er neulich seinen Eltern zugeschriben. Darauff verschwunde das Gesicht / er erwachete / findet sich Schadens frey / lieffe zu seinem Beichtvatter P. Compegio, vnd bekräftiget mit einem Endschwur in der Kirchen / daß disem allem also / welches geschehen im Jahr der Gnaden 1613.

Wunderbarlich / vnd ganz geheim seynd die Urtheil Gottes des gerechten Vergelters / massen auß folgender Geschicht zu erkennen. Es hatte ein Edelmann einen vil Jahr sehr getreuen Dienr. Es begabe sich aber / daß sie einist durch einen Wald ritten / vnd dem Edelmann vnvermerckt vom Pferd ein Wäzerlein mit dreyßig Pfund Silbers gespielt abfiel. Als nun der Juncker sein

nes Schadens innen wurden / ergrimmet er / vnd  
 da sich der Diener entschuldigte / er habe des ab-  
 fallenden Wägers nicht wahr genommen / wuchse  
 der Zorn je mehr / vnd mehr / entzückte dem Edel-  
 mann sein Schwerdt / vnd brachte ihn so fern /  
 daß er dem entweichenden Knecht nachjagend / ei-  
 nen Fuß vom Schenckel abhiebe. Des elendigen  
 schreyenden Knechts Heulen wurde ein Einsidler  
 innen / eylete zu ihm / tröstete ihn / hörere seine  
 Beicht / vnd truge ihn in sein Zell. Als er nun  
 des vnschuldigen Knechts betrübten Zufall etwas  
 reiffer überschlug / vnd nicht allerding / wie er  
 billich solte / des allerweifesten / vnd gerechtesten  
 Gottes Verhängnuß Gottseliglich behersigte /  
 stunde bey ihm ein Engel des Allerhöchsten fra-  
 gend / warumb er in seinem Gemüth so hoch ver-  
 störet seye: als aber die Antwort erfolget / wegen  
 des erbärmlichen Zustands dieses elenden Tropfe  
 fens hab er nicht mögen ergründen / warumb Gott  
 wegen eines so geringen Verbrechens ihn so hart  
 gestraffet habe. Hüte dich! sprach der Engel vor  
 solchen gottlosen Gedancken vnd Reden / von dem  
 allerweifesten / vnd gerechtesten Urtheil Gottes:  
 dann alle seine Weeg seynd gerecht / vnd heilig.  
 Du solst wissen / daß der gerechte Gott eben diese  
 Straff über ihn aufgegossen / dierweil er in seiner  
 Jugend sein Mutter gegen alle Ehrerbietfamb-  
 keit mit selbigem Fuß von einem Wagen / in wel-  
 chem sie beyde sassen / abgestossen / vnd über dis  
 Laster niemahl gebühliches Herkenlend geschöpfft  
 hat. Abgrund der Göttlichen Weisheit / vnd  
 Vore

Vorsichtigkeit! wie unbegreiflich/ vnd unerforschlich seynd seine Weeg! wie gerecht / vnd gegen die widerspenstige Kinder seine Urtheil! Raderus in Virid. sanct. annot. in vitam S. Ephrem.

### Sechstes Capitel.

## Von dem fünfften Gebott.

Du solt nit tödten.

I.

Wie vil Stück in diesem Gebott seyen.

**W**ie aber der Herz die Krafft dieses Befahes im Evangelio aufgelegt / da hat er angezeigt / daß zwey Ding darinnen begriffen seynd.

I. Daß wir nicht tödten / welches vns verboten ist.

II. Das ander aber wird vns gebotten / als daß wir mit herglicher Lieb vnd Freundschaft vnser Feind vmbfahen / mit mäniglichen Frid halten / vnd einmal allerley Unglück gedultiglich tragen vnd leyden.

II.

Ob alle Todtschlag verboten seynd.

Daß aber der Todtschlag allhie verboten wird / darvon soll zu erst gehandelt vñ angezeigt werden / was doch das für Todtschlag seynd / die bey diesem Gebott vnderbotten bleiben.

I. Dann die vnvernünfftige Thier schlachten / ist allhie nit verboten. Ursach: Da Gott den Menschen vergunnt dieselben zu essen / so ist wol billich / daß sie auch geschlachtet werden.

II. Die

II. Die ander Urth des zugelassenen Todtschlags / gehört der Obrigkeit zu / die Macht vnd Gewalt hat zu tödten / durch den sie Gerichtlich / vnd Rechtszwang die Ubelthäter straffen / vnd die Unschuldigen schützen vnd schirmen mag.

III. Gleicher Meinung sündigen auch nicht / die in einem rechten billichen Krieg / nit auß Lust oder Blutgierigkeit / sonder allein zu Erhaltung gemainen Nuges / vnd zu Wolfahrt des lieben Vaterlands den Feinden ihr Leben nemmen.

IV. Noch seynd andere Todtschlag vorhanden / die außdrucklich auß Geheiß Gottes geschehn / vnd also versündigten sich die Kinder Levi nit / da sie auff einen Tag vil tausend Versohnen entleibten: Nach welchem geschehenem Todtschlag hat Moyses also zu ihnen geredt: Heut habt ihr dem Herrn eure Hand geweyhet.

V. Auch ist an disem Gebott nit schuldig / der ohn sein Wissen vnd Willen vnversehens einen Menschen tödter.

VI. Festlich der wegen Beschirmung seines Lebens einen andern umbbringt / wann er sonst alle andere Mittel versucht / vnd alle Unglück verhüten wollen / so hat er dis Gebott nit verbrochen.

III.

Auslegung wohin man fürnehmlich in disen Fällen muß hinhsehen.

Doch kan hierinnen von wegen zweyerley Ursach gesündiget werden:

I. Als einmal / wann einer ein vnbillige Sach handelt / vnd damit einen Menschen umbbringt / als

als da einer ein schwangere Frau mit Häuffen schlug/ oder mit Füssen trette/ darauff sie vmb das Kind kame.

II. Zum andern/ wann einer nit wol auff vnd vmb sich sihet/ vnd darumb vnbedachtsamer vnd vnfürchtiger Weis einen vmb das Leben bringt.

## IV.

Was für Todtschlag verbotten seynb. Obgemeldte Todtschlag außgenommen/ seynb die andern allesambt verbotten/ du sihest gleich den Todtschläger an/ oder den/ der erschlagen ist/ oder auch die Weis vnd Gestalt/ damit der Todtschlag begangen wird.

## V.

Von Gestalt/ Umständ/ vnd Eygenschafft der Todtschläger.

Und erstlich belangend den Todtschläger/ da wird allerding keiner außgenommen/ wie reich vnd gewaltig die seyen/ sie seyen Herrn oder Eltern/ sonder ohn alle Wahl/ vnd Unterschied wird der Todtschlag mániglich verbotten.

## VI.

Von denen/ so vmbkommen.

Will man aber ansehen die vmbkommen/ so muß diß Gebott alle angehn/ vnd ist kein Mensch so schlechtes vnd geringes Stands/ dem in diesem Gebott nit Schutz vnd Schirm gehalten werd.

## VII.

Von Weis vnd Gestalt des Todtschlags. Wollen wir aber ansehen/ wie vilerley massen der Todtschlag geschehe/ so wird zwar dißfals auch niemand außgenommen.

I. Dann

I. Dann es wird nit allein keinem vergunnt/einigen Menschen/ mit einiger Hand / Schwerdt / Stein/ Stecken/ Strick oder Giffst sein Leben zu nehmen/ sonder es ist auch stracks verbotten / mit Rath/ mit Hülff vnd Beystand / oder sonst in andere Weeg dasselb zu thun.

II. Zu dem muß auch ein Christenmensch sich nicht zürnen / es sey dann ein gar wichtige Ursach vorhanden / dieweil das Geistlich Befah nit allein reine Hand / sonder auch ein vngefälshes auffrichtiges Herz haben will.

III. Ja wann einer diß Befah fleissiger will durchsehen / so wird vns auch nicht zugelassen dem bösen Widerstand / sonder auch vnsern Feinden wol zu thun.

## VIII.

Was man für Arzney wider dise Krankheit in Göttlicher Schrift habe.

Die fürnehmste Arzney ist / daß sie verständiget werden / wie ein schändliche Sünd sey/einen Menschen umbzubringen. Das durch vil herzliche Spruch der heiligen Schrift erkennt werden mag. Dann Gott verflucht vnd verwirfft daselbst den Todtschlag also häfftig / daß er auch darzu spricht / er wölle die vnvernünfftige Thier omb des Menschen Todt zur Straff nehmen / vnd befehlet auch daselbst das wild vnvernünfftig Thier umbzubringen / welches einen Menschen lebet.

## Historien.

Als der heilige Sabinus / Bischoff zu Camista /  
 Alt vnd blind war / stellet ihm sein Erz-Diacon  
 nach dem Leben vnd Bistumb / befielt also mit Geld  
 einen des heiligen Bischoffs Diener / daß er ihm sol-  
 te mit Gifft vergeben. Vnd auff ein Zeit gibt ihm  
 der Diener den Becher mit Gifft vermischet. Sol-  
 ches erkennt der heilig Mann durch Göttliche Offen-  
 bahrung / vnd spricht zum Diener : Trinck du das.  
 Der Diener als einer / der auff frischer That ergrif-  
 fen / erschrickt darob / vnd will den Becher aufreim-  
 elen. Der Bischoff aber spricht : Trincke nicht /  
 sondern gib mir ihn her / vnd gehe hin zum Erz-Dia-  
 con / vnd sag ihm / ich hab den vergifften Wein ge-  
 truncken / er aber werde nicht Bischoff werden. Also  
 bald nun der heilig Mann den Wein gerruncken / stirbt  
 der Erz-Diacon. Greg. lib. 3. c. 5. dialog.

Den Mördern des heiligen Kiliani vnd seiner  
 Gesellen / hat ihr Todschlag sehr übel zugeschlagen:  
 Einer auß ihnen war von dem bösen Geist besessen /  
 steng an mit lauter Stimm zu ruffen / O Kiliane / wie  
 hart vnd streng verfolgest du mich / was ich gethan /  
 kan ich nit verbergen : Ich sehe das Schwert / ob  
 vnd wider mich / daß mit deinem Blut besprenget ist.  
 Also schrey er lange Zeit / zerisse sich mit seinen eige-  
 nen Zähnen / verschied von der gegenwärtigen zur ewi-  
 gen Penn. Der ander / so auch mit wissen hat des  
 Mords vnd darbey gewesen / wurd rasend / vnfinnig  
 vnd tobend / ersticht sich selbst. Bald hernach  
 ward auch Geila das vngheure Weib vom Teuffel  
 heil

hergenommen / befehen / der führte sie dann hinweg  
mit grosser Qual in die Höll zu ewigen Marter. Sar.  
8. Jul.

Da Kayser Theodosius zu Thessalonica vernom-  
men / daß seiner Höningen einer in gemeinen Volcks  
Auffruhr umbkommen / ist er also vom Zorn einge-  
nommen worden / daß er vnderm Schein dem Volck  
ein Schauspil zu halten / die ganze Statt zusammen  
beruffen / vnd sieben tausend Bürger lassen durch vñ  
erhörte Grausamkeit umbbringen. Aber es ware  
ihme ein theures Wüten. Dann er beynabe ein  
ganzes Jahr lang von Eingang der Kirchen / durch  
geistlichen Bann vom heiligen Meyländischen Bi-  
schoffen Ambrosio aufgeschlossen / vnd durch andere  
Büßwerck wolgerübet nicht ehe zur Christlichen Vers-  
sammlung Gemeinschafft zugelassen / vnd zu Gnaden  
auffgenommen worden / er hätte dann demütig auff  
der Erden ligend von allen Menschen Verzenhung  
mit oft widerholten Worten Psal. 118. verl. 25.  
Mein Seel hat am Boden angelebet / mache mich  
lebendig nach deinem Wort / gebetten. Niceph. l. 12.  
hilt. Eccles. c. 40. Sigon. de Occid. Imp.

l. 9. Baron. an. 390.



Sibendes Capitel.  
**Von dem sechsten Gebott.**

Du solt nit Ehebrechen.

I.

Der erste Theil dieses Gebotts.

**D**erselbig hat sein Krafft in zweyen Stucken/  
 eins ist / dabey nit allein der Ehebruch auß-  
 trucklich verboten wird / sonder auch aller-  
 ley Unzucht vnd fleischlicher Lust vnd Begird / damit  
 der Leib besieckert wird : vnd hat man dise Meynung nit  
 allein auß dem heiligen Ambrosio vnd Augustino /  
 sonder auch auß der Göttlichen Schrifft beyder alten  
 vnd neuen Testament zu mercken.

II.

Was der Ehebruch sey.

Der Ehebruch ist ein Verlesung vnd Befieckung/  
 die einer wahren Ehe widerfährt / sie geschehe von  
 dem Ehevolck selbst / oder andern frembden. Dann  
 da ein Ehemann mit einem ledigen Weib zu schaffen  
 hat / der bricht sein eigene Ehe : Wann aber ein ledi-  
 ger Mann ein frembdes Eheweib schwechet / so wird  
 ein frembde Ehe durch den Ehebruch besieckert.

III.

Warumb der Ehebruch verboten sey.

Nun ist aber der Ehebruch fürnemlich vnd auß-  
 trucklich darumb verboten / daß er nit allein an ihm  
 selbst schandlich / vnd ein gemein Schand hat mit  
 aller anderer Unzucht / sonder ist ihm noch darzu an-  
 ge

gehencet ein sonderliche Sünd der Ungerechtigkeit /  
so ein Ehebrecher nit allein wider den Nächsten / son-  
der auch wider die gemeine Gesellschaft begehrt.

Das ist auch gewiß / wer sich von anderer Un-  
zucht nicht enthält / der wird leichtlich zu einem Ehe-  
brecher.

## IV.

Vom andern Theil dieses Gebotts.

Der ander Theil dieses Gebotts hat diese Meinung /  
daß wir die Keuschheit des Geists vnd Leibs mit Fleiß  
sollen halten.

I. Sollen derhalben erstlich die Glaubigen vnder-  
weisen vnd ernstlich dahin vermahnt werden / daß sie  
Zucht vnd Keuschheit mit allem ihrem vermöglichen  
Fleiß halten / vnd sich von aller Befleckung beynd des  
Fleischs vnd Geists reinigen / vnd der Heiligung hie-  
mit vollkommenlich nachsehen in der Forcht Gottes.

II. Demnach sollen sie auch vermahnet werden /  
ob dem schon also / daß die tugendsambe Keuschheit  
an den Leuthen scheinbarer ist / welche die ganz schöne  
Göttliche Jungfrawschafft heiliglich / vnd mit ewi-  
gem Fürsaz halten / dannoch gehört sie auch zu denen /  
die ein ledigs Leben führen / oder da sie schon im Ehe-  
stand wären / halten sich dannoch von verbotener Un-  
zucht rein vnd sauber.

## V.

Von füglichem Arzney wider diß Vaster.

Weil aber die heilige Väter vñ geschriben haben /  
wie die böse fleischliche Begird vnd Lust im Zaum zu  
halten vnd zu zwingen sey / soll man dieselbige dem  
Valec auch ganz fleißig anzeigen. Die Mittel aber  
vnd

vnd Arzney/die stehen zum theil in den Gedancken/  
vnd zum theil in den Wercken.

## VI.

Von denen / so in Gedancken stehen.

Das Mittel aber vnd die Arzney / so man bey den  
Gedancken suchen mag / steht fürnehmlich darinnen/  
dass wir bedencken / wie schändlich vnd verderblich  
dise Sünd der Vnteuschheit sey / vnd durch solche  
Erkandnuß mag der Mensch dise Sünd hassen vnd  
menden. Dass sie aber ein schädlichs verderblichs  
Laster sey / das kan auß vilen Argumenten erwisen  
werden.

I. Dann alle Sünd / die der Mensch thut / die  
seynd außserhalb seinem Leib : wer aber huret / der  
sündiget in sein eigenen Leib.

II. Ober das ist noch schändlicher / wann sich ein  
Christen Mensch einem vnzüchtigem Weib mit  
Schanden ergibt. Dann also mache er auß Chri-  
sti Gliedmassen / Hurenglieder.

III. Ferzer ein Christen Mensch / wie gemeldter  
Apostel bezeuge / ist ein Tempel des H. Geists / vnd  
wer denselben Tempel würd schänden / der thät an-  
derst nit / dann dass er den H. Geist darauff trieb.

IV. Zudem / wer ein Ehebrecher ist / der würd  
kraftlosens Herzens halber sein Seel verlieren /  
Schand vnd Schmach sambler er ihme / vnd sein  
Schand würd nit erloschen werden.

V. Ietzlich / obwol die Ehebrecher dem Tode ent-  
gehn / den sie im alten Testamente müssen leyden / da  
sie versteiniget worden / demnach mögen sie vilen vn-  
verträglichem Schmerzen / Creuz vnd Marter nie  
ent-

entweichen / damit sie oft geplagt werden. Dann sie  
dermassen von Herzen erblinden ( das je ein schwäre  
Straff ist ) daß sie weder GUT / noch Ehr / noch  
Würden / noch Kinder / noch auch ihr eigen Leben  
achten. Daben sie also böß vnd vnnutz werden / daß  
man ihnen nichts mag vertrauen / daran etwas groß  
gelegen wäre / vnd seynd schier zu nichts mehr taug-  
lich,

## VII.

Von denen Mitteln / so in würrlicher Übung  
stehen.

Zekund wollen wir zu den Arzneyen kommen / die  
wider die Keuschheit gebraucht werden sollen / vnd in  
würrlicher Übung stehen.

I. Vnder welchen die erst ist / daß wir den Miß-  
gung fast stiehen.

II. Zum andern soll man das übermäßig essen vnd  
trinken sehr meiden.

III. Daß man sein Gesicht im Zaum halte.

IV. Des Überflus schöner geschmuckter Kleider  
soll man sich enthalten.

V. Unreine / schambare / vnzüchtige Wort soll  
man nimmer brauchen.

VI. Liebliche / süße / weltliche Liedlein / vnd das  
Tanzgen soll man verachten.

VII. Unzüchtige Schrifften vnd Buelbrieff soll  
man nit lesen.

VIII. Bilder / so einigerley Unzucht von sich  
weisen / soll man meiden.

IX. Die fleischliche Begird vnd Geilheit / vnd  
derselben Krafft zu verrucken / hilfft gar vil / daß

man offte beichte / vnd das heilig Sacrament des Altars empfahe. Treut auch ein stätes / andächtiges Gebett zu Gott / sambt dem Almusen vnd Fasten. Auch wachen vnd andächtige Walsfahrt / mit welchen man den Leib soll züchtigen vnd üben.

### Historien.

**I**n dem Leben des H. Dominici / lesen wir / daß ein Weib Vorhabens war / sich über ihren Ehebrecherischen Mann zu rechen / vnd ihn mit gleicher Münz zu bezahlen. In derselben Nacht war sie einer Offenbahrung verzuckt / vnd sahe die höllische Marter / in denen die Ehebrecher vnd Unkeuschen lagen / mit Feuer vnd Schwefel vermischet / umbgeben mit Dracken / vnd da sie gebadet vnd gewaschen wurden mit glüendem Metall / vnd sie jämmerlich schryen vnd wüteten / vmb daß sie nicht sterben kundten. Desgleichen sahe sie einen Ofen / welcher fürberaitet war ihrem Mann. Und nachdem sie erwacht / gieng sie zu dem heiligen Dominico / erzehlet ihm alles : Derselb gab ihr einen Rosenkrantz / vnd befahle ihr denselben vnder das Hauptküz ihres Manns zu legen. In dem aber Dominicus für ihn bettete / sahe der Mann eben die Offenbahrung / die sein Weib gesehen hat. Drumb bessert er sein Leben / versöhnete sich mit seinem Weib / vnd lebten hinfüran friedlich vnd keuschbensammen. In histor. S. Dominic.

Jodocus des Königs Alani Sohn verliebte sich in die Jungfrauen Beatefrida, vnd im abwesen ih<sup>rer</sup>

rer Eltern / kam er zu ihr / vnd entdeckte ihr sein Willen. Benefrida befand sich in Angst vnd Gefahr / spricht aber zu ihm : Ja Herz / setzet euch ein wenig nider / biß daß ich ein wenig hinein gehe / mich beraite vnd schmücke : Und sie gieng in die Kammer / sprang durch das Fenster in die Gassen / vnd lieff der Kirchen zu. Die Diener so vorder Thür haben auffgewartet / sagten Jodoco, die Jungfrau sey in die Kirchen geloffen. Der selb lieff ihr eylends nach / vnd schlug ihr in der Kirchen in mäniglicher Gegenwärtigkeit das Haupt ab / weil sie ihn betrogen vnd geäffet hätte.

Als der H. Bischoff Beunave, nam das Haupt in seine Hand / gieng zu Jodoco vnd sprach: Weil du die Kirchen an einem heiligen Festtag geschändet hast / alles Volck geärgert / vnd Gott erzürnet / so bite ich Gott anjese / daß er mit dir handle nach deinen Verdiensten. Darauff fiel Jodocus alsbald nider vnd starb / sein Leib aber verschwand vor mäniglichen / folgendes nam der Bischoff das Haupt / klebte es wider an den Leib / machte die Jungfrau wider lebendig : Und sie behielt ein rothes Zeichen rund vmb ihren Hals zum Zeugnuß deß Jungfräulichen Siegs. Suxius tom. 6.

Cantipratanus l. 2. apum c. 30. §. 3. schreibt also: Mir hat ein Weib in Camericher Bisthumb (in welchem ich vil Jahr an deß Bischoffs Platz Weicht gehöret) mit grosser Bekümmernuß / vnd Schamhaftigkeit bekennet / daß sie dem Laster der Befleckung eygenes Leibs zugethan sich in ihrem

D s

Beth

Beih einiſt mit ſel- igein beſudelt / vnd den Teuf-  
fel zwiſchen ihr / vnd der Wand ſtehenden mit er-  
hobner Stim̄ hören lachen / vnd ruffen / pfuy /  
pfuy / ( als wolte er die ſehr groſſe Abſcheulichkeit  
diſer groſſen That andeuten ) das Weib / durch die  
Stim̄ in ſeinem Herzen ganz ſchamroth gemach-  
et / kame eynend in ſelbiger Stund zu mir / beicht-  
ete / vnd nach empfangner Abſolution thäte ſie ein  
vil ſtrengere Buß / als ich ihr auſſerlegte hatte.

Ich hab auch eben vmb ſelbige Zeit ein Weib  
Beicht gehört / ſpricht ermeldter Cantipratano  
l. c. §. 4. welches mit Vergieſſung viler bußfertig-  
gen Zähren mir bekennete / daß ſie diſem abſcheu-  
lichen Laſter ergeben / einiſt eine ſolche Stim̄ des  
Teuffels / in deme ſie ſich beſchmizere / angehört:  
Dapffer daran du elende / nur dapffer fort / es wird  
deiner gegenwärtigen Arbeit Belohnung dir bald  
erfolgen. Uber ein geringe Zeit nach der Beicht /  
vnd Besserung diſes Laſters / iſt diß Weib auß  
groſſer Furcht geſtorben / vnd was es nicht in dem  
ſterblichen Leben durch Bußwerck gänglich bezah-  
let / hats im Jegfeuer müſſen abbüſſen.

Ich will das dritte auß ſelbigem Cantipratano  
beyfügen.

An ermeldtem Ortz §. 8. ſchreibet er alſo: Als  
ich in meiner Jugend zur Schulen gieng / hatte ich  
vnder anderen einen mir ſehr lieben / ſchamhaften /  
vnd guten Mit-Schüler / vnd Gefellen: aber / ley-  
der! er iſt nachmal von einem ſeiner Meißtern durch  
diß Laſter verderbet worden. Auff mein / vnd ander-  
er ſeiner Freunden / vnd Verwandten öfftere Er-  
maß

mahnung hat er sich vilmaht diesem Laster entzogen /  
 aber allezeit widerumb zuruck gefallen. Es ist endlich  
 diß erschrecklich schandliche Laster in ihme zum er-  
 barmlichen Ausgang gerathen. Es besuchten ihn  
 in der Statt/da er in einer Stiffeskirchen ein Pfund  
 hatte / seine adelichen Stammens befreundete mit  
 grosser Anzahl ihrer Dienern. Nachm Nachtesen/  
 als sich selbige zur Ruhe begeben / vnd seine Hausge-  
 nossen kaum eingeschlaffen / fanget er an erschrecklich  
 zu ruffen / vnd Hülff / Hülff zu schreyen : Seine  
 Hausgenossen springen auff / vnd lauffen mit er-  
 schrocknem Herken eysfertig zu ihrem Herren / vnd  
 weilien sie keine Ursach seines immerwehrendem Ge-  
 schreys erkündigen könden / ruffen sie die andere  
 Stiffes Herren sambt dem Dechant / der in Eyl hins  
 zu lauffend / den armseeligen Menschen zur bußferti-  
 gen Weicht begangner Sünden vermahnete / vnd  
 das nit Menschliche / sondern Götliche Hülff in di-  
 sem Zustand zu ersuchen sey. Nach langem / vnd  
 vilen widerholen diser Worten wirfft er sein Anges  
 sichte mit erschrecklichen Augen gegen dem Dechant  
 vnd spricht. Wehe / wehe deme / der mich verfüh-  
 ret hat! was / vnd warumb solle ich Gottes Hülff  
 suchen? Jent / jent sehe ich schon die Höll offen stehen/  
 vnd die Teuffel / so mich werden hinweg führen. Als  
 aber alle Umstehende mit weinenden Augen ruffen /  
 er wolle / vnd solle sich mit dem heiligen Creuzzeichen  
 bewaffnen / wendete er mit geschlossenen Augen / als  
 verstände deren Worten keines / sein Angesicht von  
 ihnen / vnd mit grausamben Geschrey stirbt er.

Ach

Achtes Capitel.

Von dem sibenden Gebott.

Du solt nit stehlen.

I.

In wie vil Theil diß Gebott getheilt sey.

**W**un ist aber diß Gebott / wie auch die vorige / in zwey Stuck getheile.

I. Deren eins klärlich ist außgesprochen / mit dem Verbott des Diebstahls.

II. Des andern Inhalt vnnnd Meynung wird in vermeldtem Verbott verstanden vnd begriffen / dabey uns befohlen wird / gütwilliglich vnd freygebig gegen vnserm Nächsten zu seyn.

II.

Was durch den Diebstahl zu verstehn sey.

Dabey zu mercken / man verstehe durch den Diebstahl nit allein / wann etwas heimlicher Weis wider des Herrn Willen entfrembdet / oder entzogen wird / sonder auch wann etwas frembds wider den Willen des Herrn / darvon er gut Wissen eragt / in gehalten wird.

III.

Von vnrechtfertiger Possession oder Besizung.

Aber ein vnbilliche / vnd vnrechtfertige Possession vnd Neuzung frembder Güter / wird auff vil Weis begannet / nach vndercheidung deren Ding / die wider Wissen vnnnd Willen ihrer Herrn gestohlen werden.

I. Darn

I. Dann wann etwas besonders einer sondern einzigen Person genommen wird / das heist ein Diebstahl.

II. Wird es aber der Gemein genommen / so nennet mans Peculatum, ein Schatz-Raub.

III. Plagiatum aber heist man Menschen-Raub / wann ein freygebohrner / oder sonst ein frembder Leibeigener Knecht / zum Leibeigenthumb entführt wird.

IV. Da aber etwas geweyhts genommen wird / das nennet man Sacrilegium, ein Kirchen-Raub.

## IV.

Was weiter bey dem Wörtlein Diebstahl zu verstehen sey.

Aber beneben dem Diebstahl / der mit dem aufwendigen Werck beschicht / wird durch das Befehl Gottes auch das diebisch Herz vnd Will verbotten. Dann diß Gebott ist ein geistliches Befehl / welches das Herz ansicht. Auß dem Herzen / spricht der Herr bey S. Mattheo / kommen die böse Gedancken / Todtschlag / Ehebruch / Hurerey / Diebstahl / falsche Zeugnuß.

## V.

## Von vilerley Diebstal.

Es ist aber der Diebstahl so mancherley / daß er schwärzlich kan erzehlet werden. Aber wir wollen von allerley handeln.

I. So seynd dann zum ersten auch Dieb / welche gestohlene Güter kauffen / oder bey sich halten / was etwa gefunden / verhalten / oder gestohlen ist.

II. Die verwicklen sich auch mit diesem Laster / die in kauffen vnd verkauffen / mit Zinansen / liegen vnd

der

betriegen vraggeben / vnd müssen derhalben von Gott gericht vnd gestrafft werden.

III. Noch vil grössere vnd ärgere Dieb seynd die / welche falsche vnd verderbte Wahr für gut vnd auffrecht verkauffen / oder die ihre Kauffer mit Gewicht / mit Maß / mit Zahlung vnd mit Elen übervorthelen.

IV. So seynd die Handwerker vnd Künstler auch offensliche Dieb / die ein ganzen vollkommen Lohn von denen fordern / welchen sie denselben mit Recht vnd Billigkeit nit abverdient haben.

V. So ist auch kein Vnderchied zwischen Dieben vnd ungetreuen Knechten ( oder die sonst ihrer Herrn Gut vnreulich handhaben vnd bewahren.

VI. Es lassen sich auch für Dieb erkennen / die mit gesuchten angenommenen Worten / oder mit falscher Bettleren Geld herauß bringen.

VII. Die werden auch vnter die Dieb gezehlet / die in ein Hausdienst / oder sonst in gemeinen Stattdienst mit Beding einstehn / vnd aber nicht / oder gar wenig darzu arbeiten / veräumen ihren Dienst / vnd schöpffen gleichwol ihre Belohnung vnd Genuß darauß.

## IV.

## Von allerley Räuberey.

Nun soll hinnach von dem Raub / der das ander Haupt dieses lasters ist / Bericht gethan werden / welcher in dem ein Vnderchied von dem Diebstal hat / daß die allein rauben können / die etwas an Krafft vnd Gewalt vermögen. Nun ist auch der Raub mancherley / vnd streckt sich weiter auß:

1. Dann

I. Dann die den Tagelöhnern ihren billichen wols  
verdienten Lohn nit bezahlen / das seynd Rauber.

II. Wie disen lästerlichen Raub seynd die auch be-  
fleckt / die den Zoll / Tribut / Zehend / vnd andern dero  
gleichen nit bezahlen / vnderschlagen / oder aber das  
selb an sich ziehen.

III. Daher gehören auch die Bücherer / so vn-  
der den Raubern die strengsten vnd schädlichsten  
seynd / die den armen Mann aufsaugen / schinden /  
schaben / vnd mit ihrem Bucher würgen.

IV. Also seynd die Pfenning-Richter auch Rau-  
ber / die ihre Urtheil feil haben / vnd sich mit Geld  
vnd Geschenck lassen schmücken vnd bestechen.

V. Die ihre Glaubiger vnd Creditoren betriegen /  
vnd denselben laugnen / auch die ihnen ein Zeit der  
Bezahlung lassen bestimmen / kauffen Wahr auff ih-  
ren oder ander Leuth Glauben / vnd halten gleichwol  
keinen Glauben / die werden auch für Rauber geschol-  
ten vnd geurtheilt.

VI. Auch die von denen / so nit haben zu bezah-  
len / mit grosser ihrer Beschwerd widerumb zu sich  
streng einfordern / was sie ihnen haben hingeliehen /  
vnd nehmen auch wider das Göttlich Verbott solche  
Pfänd darfür / deren die Armen zu leiblicher ihrer  
Vnderhaltung nit ohn seyn können.

VII. Es werden auch in den Rauberhauffen ein-  
gesehen / die zu theurer Zeit das Korn vnd Getreid  
verhalten / vnd daran schuldig seynd / das es  
höher auffschlägt / vnd theurer  
wird.

Von andern Theil dieses Gebotts/das  
ist / von den Dingen / so mit diesem Ge-  
saz heimlich gebotten werden.

## I.

Was für ein Tugend in diesem Gebott den Vorzug  
habe.

Also vil von dem / was allhie verboten ist / jesh  
wöllen wir sehen / was darinnen gebotten werd:  
vnder welchem / widergeben vnd die Widerkehrung  
frembden Guts / das erst ist / so Gott fordert. Dann  
keinem wird die Sünd vergeben / so lang er das  
frembd Gut nit wird widergeben. Dien vil aber  
nit allein der Dieb schuldig ist einem widerzugeben /  
was er ih in einführt hat / sondern auch alle andere /  
die am Diebstahl theilhaftig worden / darumb soll  
allhie erleutert vnd angezeigt werden / wer doch das  
Widergeben nit mög vmbgehen. Derselben aber  
seynd vil.

I. Vnd erstlich / die einen stehlen heissen / welche  
nit allein des Diebs Gefellen vnd Anstifter / sonder  
auch selbst die ärgste Dieb seynd.

II. Andere seynd / welche / ob sie schon zum Dieb-  
stahl niemand mit Befelch antreiben mögen / dann  
noch rathen vnd reisen sie darzu.

III. Die dritten seynd / die mit den Dieben gleich-  
willens seynd.

IV. Die vierdten / die am Diebstahl Theil ha-  
ben / vnd ihren Gewinn davon bringen.

V. Die

V. Die fünffte seynd / die den Diebstahl wol wehren möchten / vnd aber das nit allein vnderwegen lassen / sonder dasselb auch vergunnen vnd gestatten.

VI. Die sechsten seynd / die von Diebstal / vnd wo der geschehen sey / gewisse Kundschaft haben / aber doch zeigen sie das nit an / sonder stellen sich / als wüßten sie nichts darvon.

VII. Die letzte Art ist / darinnen alle die begriffen werden / die zum Diebstahl helfen / die Dieb in Hur halten / schützen / schirmen / vnd vnder schleiffen: welche alles ambr dem / so etwas ist genommen worden / das sein widergeben müssen / vnd sollen / auch zu solchem nothwendigen Werck in Ernst ermahnt werden.

VIII. Es seynd auch zwar nit allerding von diesem Laster rein / die den Diebstahl für recht halten / vnd gut heiffen.

IX. Weib vnd Kinder versündigen sich auch daran / die ihren Männern vnd Eltern das Gelt abtragen.

## II.

## Von Almosen.

Zu diesem Gebott gehört auch / daß wir vns über die Armen vnd Bedürfftigen erbarmen / vnd derselben Beschwerdt vnd Nothdurfft mit vnserm Vermögen / Haab / Gut / tragen helfen. Und damit wir den Nothdürfftigen desto süglicher können zu Hülf kommen / seynd dise zwey Stuck zu behalten.

## Das erst.

Es stehet der Christlichen Lieb vnd Treu wol an/ da der Christ sonst vnvermöglich vmb die jenigen etwas guts zuverdiene / die frembder Barmherzigkeit geleben müssen/ daß sie auch vmb den Mühsigang zuvermeiden / mit fleißiger Hand-Arbeit so vil zuwegen bringē / damit sie den Armen ein fürderliche Hülff thun mögen. Darumb sagt der Apostel Paulus: Wer vormals stalt / der stele hinfüran nit mehr: Vil mehr aber soll er mit der Hand arbeiten / vnd guts thun / auff daß er den Dürftigen etwas zu geben habe.

## Das ander.

Man soll auch allhie fein spärlich leben / mit wenigem vergnüget seyn / vnd frembdem Gutt verschonen / auff daß wir nit andern beschwerlich vnd verdriesslich werden. Solche Mäßigkeit erleuchtet zwar in allen Apostlen / aber fürnehmlich in S. Paulo / der an die Theßalonicher also schreibt: Meine Brüder / gedenckt an vnser Mühe vnd Arbeit / wie wir bey Tag vnd Nacht arbeiteten / auff daß wir euer keinen beschwerten / vnd predigten euch das Euangeli Gottes dabey.

## III.

Von etlichen vnüßen Entschuldigungen der Dieber

Dierweil man findt / die auch ihren Diebstal beschönen vnd aufreden / die soll man erinnern / daß Gott keine Beschönung ihrer Sünd werd annehmen: ja daß solche Entschuldigung nit allein die

die Sünd nichts ringern / sonder auch fast meh-  
ren wird.

### Die erste Entschuldigung.

Des Adels Stolz / Pracht vnd Wollust ist vno-  
leydlich / der laßt sich beduncken / hiemit sein Bos-  
heit gering zu machen / wann er fürgibt / daß er  
nicht auß Geiz oder Begird dem andern das sein  
neinne / sonder damit er den herrlichen Stand  
seines vnd seiner Vorfahren Geschlecht stattlich  
erhalt / als müßt sonst derselben Ansehen vnd Bür-  
den vndergehn vnd fallen / so ferz dem nicht durch  
frembde Gütter ein Steuer vnd Underfaß ge-  
schehe.

### Die ander Entschuldigung.

Man findt auch Leuth / die sich nit mit ihrem  
Stammen vnd Würden beschönen / wie die hies  
vor gemelten: sonder sie bringen für / sie thun sol-  
ches von wegen eines bessern Vermögens / mehrer  
Sierd vnd größern Wollebens / die man darumb  
auch straffen vnd vnderweisen soll / wie übel vnd  
vn-Christlich sie in der Sach handeln vnd davon  
reden / daß sie einige Nus vnd zeitliche Wolsahrt  
höher achten / dann den Willen vnd Herrlichkeit  
Gottes. Gleichwol was kan doch in dem Dieb-  
stahl für Nus vnd Wolsahrt seyn / darauß so vil  
Unraths vnd Schadens entsethet?

### Die dritte Entschuldigung.

Was soll man sagen? Die Dieb dārffen biswei-  
len sūrgeben vnd streitten / sie haben dessen gar  
kein

kein Sünd / da sie den reichen vnd vnvermögligen  
Leuthen etwas abzwicken / die deßhalb kein Ver-  
lust leyden / ja sie spüren nit. Das ist ein lose  
gifftige Aufsed.

#### Die vierde Entschuldigung.

Ein anderer vermaint / man soll ihm sein Bes-  
schönung lassen / als der deß stelen gewohnt / vnd  
nun nicht leichtlich davon mit Herz vnd Händen  
ablassen möge. Der aber den Apostel soll hö-  
ren / welcher also sagt : So wird er sich auch ge-  
wöhnen müssen auff die ewige Straff / es sey ihm  
lieb oder laid.

#### Die fünffte Entschuldigung.

Etliche reden sich noch auß / als daß sie durch  
Gelegenheit verursacht waren / einem andern das  
sein zuentführen. Darumb ist auch ein ganzes  
Sprichwort darauß worden : Gelegenheit macht  
Dieb / der vor kein Dieb war. Die muß man auch  
von ihrer gottlosen Zantesej ablaten / mit Ver-  
meldung / daß sie ihren bösen Begirten sollen vnd  
müssen Widerstand thun.

#### Die sechste Entschuldigung.

Auch werden gefunden die sprechen / sie stelen  
darumb / daß ihnen etwa von andern dergleichen  
Unbilligkeit auch widerfahren sey. Denen muß  
also geantwortet werden / erstlich daß keinem ge-  
bühre sein erlitten Unbilligkeit vnd Schaden zu-  
rächen. Darnach daß niemand in sein selbst Sa-  
chen

chen Richter seyn kan : Und daß ihm drum vil weniger vergunt werde / daß er die andern wöll entgelten lassen / was ihm von andern übel widerfahren ist.

### Die letzte Entschuldigung.

Leztlich vermainen etliche den Diebstal damit zu decken vnnnd rectificiern / daß sie mit Schulden beladen / vnd sich derselben anders nicht erwehren mögen / sie zahlens dann mit dem Diebstal. Mit denen soll man also handeln / daß sie verstehn / es sey kein schwere Schuld / damit das Menschliche Geschlecht mehr beträngt werde / dann deren wie täglich bey dem Vatter vnser gedencen / Vergib vns vnser Schuld.

### Ein Regel.

Es ist ein recht Mittel / Haab vnd Gutt / auch die Herzlichkeit der Verfahren bey Würden zuhalten vnd zunehmen / wann die Glaubigen dem Willen Gottes gehorsamen / vnd desselbigen Gebott vollziehen. Da aber das verachtet wird / da verfallen die Reichthumb / Adel / Ständ vnnnd Würden / wiewol sie auch fundiert vnnnd bestattet seyd. Darumb auch die König auß ihrem Stuhl vnnnd höchsten Ehrengard verstoffen / vnnnd bisweilen schlechte Leuth / die etwa von dem Königen verhaßt waren / an derselben statt von Gott erhebt vnd eingesezt werden.

## Historien.

Als der Bischoff Helius begraben wurde / ist ein Dieb des Nachts in der Kirchen verbliben / das Grab eröffnet / vnd wolte die Bischöfliche Kleider haben. Aber der Bischoff erhebt sich / ergrieff den Dieb bey dem Kopff / vnd hielt ihn bis an den Morgen / die gerichtliche Obrigkeit kam / wolte den Dieb alsbald hengen lassen / aber der heilige Bischoff wolte ihn nicht ledig lassen. Dadurch vermerckten sie / daß er ihn beschützte: Und als der Dieb dem Bischoff verheissen hatte / hinaufüran nimmer zu stelen / ließ er ihn ledig. Turon. apud Sanchez. p. 6. c. 7.

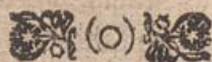
Ein anderer stal dem Abbt Medardo einen Ochsen / welcher ein Glöcklein am Hals trug / dieses löndte der Dieb weder hinweg thun noch verstopfen. Darumb wurd ihm gerathen / er solte zum Abbt gehn / sein Sünd bekennen / vnd den Ochsen wider geben: Er folget dem Rath / vnd der Abbt vergyhe ihm von Herzen. Sur. tom. 3.

Corbiniano dem N. Bischoff hätte einer ein Maulthier gestolen / aber Gott hat den Dieb dermassen ans Maulthier gebunden / daß er von ihm die ganze Nacht durch Berg vnd Thal mit grossen heulen vnd schreyen geschleipft worden / vnd zu Morgens sambt dem Thier wider in den Bischöflichen Stall gebracht wurde. Aber der heilig Mann bettet für ihn / vnd löset ihn von diesen Banden auff / nachdem er ihm versprochen / sein Leben zu bessern. Sur. tom. 5.

Es

Es hatte einer vier Heller / vnd kaufte damit Wein / vermischet darnach den Wein mit Wasser / löste darauß acht Heller : Mit den acht Hellenen / kaufte er abermalen Wein / vermischte denselben gleichfals mit Wasser / verkaufft ihn vnd löset mit solchem Fund vil Gelds. Letztlich zoge er auff einen Jahrmarect / auß Meinung mit diesem Geld zu wucheren. Er legt seinen Mantel von sich auff die Erden / vnd den Beutel mit Geld oben drauff : Inmittelt er wolte Brodt kauffen / stohen etliche Raben herumb / einer auß ihnen ersah den Beutel / vermeint es seye Fleisch / nam den Beutel in seinen Schnabel / stog damit hinweg / vnd ließ ihn in ein Wasser fallen / hat also das vngerechte Gut mit ersprossen / sonder ist zerunnen / wie gewonnen. Greg. Turon. de gloria confessor. cap. 109.

Es vnderstunden sich etliche Dieb in den Garten des H. Isaacs Syri einzubrechen : Er aber ruffet Gott an : Und Gott zwang die Dieb / daß sie den ganzen Garten musten durchgraben vnd beraiten. Des Morgens frühe / weil sie müd waren / deckte Isaac den Tisch / gab ihnen zu essen / vnd sprach : Etelet nicht / sondern begehrt / so wird man euch geben. Greg. lib. 3, cap. 14. dialog.



## Neundtes Capitel.

## Von dem achten Gebott.

Du solt nit falsche Zeugnuß reden wider deinen Nächsten.

I.

Wie vil Theil diß Gebott habe.

**I**n diesem Gebott müssen wir eben die Weiß- und den Weeg fürnehmen / wie in den andern geschehen ist / als nemlich daß wir zweyerley Satzungen bey diesem Gebott anmercken: Deren eine verbeut / daß wir keine falsche Zeugnuß reden / die ander aber heißt vnd gebeut / daß man nit allein den Betrug vnd Falschheit weglege vnd abschaff / sondern auch daß wir unsere Wort vnd Werck / nach der einfältigen Wahrheit anstellen. Darzu der Apostel die Ephesier mit diesen Worten vermahnet: Lasset vns warhafftig seyn in der Lieb / vnd wachsen durch Christum in allen Stücken.

II.

Was für Laster bey diesem Gebott verboten werden.

Es wird in diesem Gebott verboten. Falsche Zeugnuß / Lust einem andern nachzureden / Lügen.

III.

Was ein falsch Zeugnuß genandt werde.

Erstlich wird das ein falsch Zeugnuß genant / so vor Gericht von einer geschwornen Person falschlich geredt wird.

Dart

Darnach allerley / was einem andern zu gutem oder zu Nothheil fälschlich geredt wird / das geschehe gleich inner oder aufferhalb Gerichts.

Vom Laster der Nachred.

Es wird aber nit allein das falsch Zeugnuß allhie verotten / sonder auch der verflucht Lust / vnnnd die Gewonheit einem andern nachzureden / vnd ist vnglaublich / wie vil Ubels / vnd was grossen Unraths vnd Unfalls auß diser Seuch erwächst.

V.

Vilerley Gestalt vnd Art der Nachred.

Damit a. er die Natur vnnnd Eigenschafft der Sünd vnd Nachred allerding wol erkant werd / dardurch einem andern sein Ehr wird abgeschnitten / so ist zu wissen / daß vilerley Art dieses Lasters seynd.

k. Dann es wird nit allein dem Menschen mit zugelegter Schmach sein guter Rues beschädigt / sonder wann des Menschen Sünd vnd Laster vil zu hoch angezogen / vnnnd über die massen verunglimpft werden.

ll. Auch da einer etwas verborgens hätt getriben / also da man desselben innen vnd gewar wurde / daß es ihm an seinen Ehren grosse Beschwerdt vnd Schmach bracht / wer solches verkundschafften vnd an Tag bringen würd / der wird billich ein Hinderklaffer vnd Ubelnachreder gescholten.

lll. Aber vnder allen / die einem andern böß nachreden / ist keiner so schndd / als der vnser Catholische Lehr / vnd derselb Predigern vnd Lehrern ärgers nachredt. In gleicher Schuld seynd / wel-

3 r

de

Ch: di: falsche vnd verführerische Lehrer vnd Predicanten loben.

IV Zu diser Leuth Register vnd Laster gehören die den Hinderkläffern vnd bösen Mäulern das Gehör recken / dieselben mit straffen / sonder mit ihnen gern einstimmen.

V. Der Art seynd auch / die mit ihrer Lust vnd Meuterey die Leuth vneins machen / aneinander hezen / vnd sonderlich Lust haben / Zoytracht vnd Uneinigkeith zuerwecken.

VI. Legtlich versündigen sich allhie die Schmeichler / Fuchßschwängler vnd Ohrenblaser / die mit süßem vnd falschem Lob denen ihre Herzen vnd Ohren kraken / deren Gunst / Ehr vnd Gutt sie nachstellen / heissen ( wie bey dem Propheten ) das böß gut / vnd das gut böß.

VI.

Wie vilerley Lügen seyen.

Allerley Lügen seynd bey disem Gebott gang von Gott ver: orten vnd verdambt. Es seynd aber vilerley Lügen.

I. Und ist die erste zwar / die einem fast schädlich seyn möcht.

II. Das ist aber gar ein Gottlose Lügen / damit einer wider / oder von Religions- vnd Glaubens- Sachen leuget.

III. Nun wird aber Gott mit böser Nachred vnd Schandworten auch schwerlich belaidiget / die durch famos vnd Schandbüchlein / vnd andern dergleichen Schmähungen geschehen.

IV. Ferner Scherz oder Olimpffs halber liegen

gen vnd iriegen / ob das schon keinem weder Verlust /  
noch Gewinn bringt / doch ist es einem Christen gantz  
ungehörlich. Dann auß schimpfflicher Lügen mache  
er ihme ein Gewonheit zu liegen / vnd wird demnach  
verdacht / als der mit Unwarheit vmbgehe.

V. Letzlich wird bey dem ersten Theil dieses Gebotts  
auch die Heuchlerey verworffen / vnd verbotten / vnd  
ist nie allein sünd / was auß angenommener falscher  
Weis geredt wird / sonder auch / was mit falschem  
Hertzen würcklich geschicht.

**Von der Gerechtigkeit / so man einem  
jeglichen soll vnverleslich leisten / nemblich  
vom andern Theil des achten Gebotts.**

## I.

Was diß Gebott weiter in ihm für ein Krafft  
habe.

**S**As ist die Krafft dieses Gebotts / daß es nie als  
lein das falsch Bezeugnuß verbiet / sonder es  
gehört auch die Wahrheit zu sagen vnd zu bekennen.  
Vnd werden also an diesem Orth ermahnt werden / die  
Rechtsverwalter oder Richter / Zeugen / Patroni /  
oder Schirmherrn / Ansprecher / Glaubigen / alle in  
gemein.

## II.

Vom Ampt der Rechtsverwalter oder Richter.

Es geht aber diese Befelchs Krafft vnd Meynung  
erstlich die Rechtsverwalter an.

I. Daß die Gerichtshändel nach Billigkeit / vnd  
wie die Rechts aufweisen / gehalten werden.

II. Daß

II. Daß sich die Leuth derselben nit vortheilscher  
Weis anmassen/ vnd an sich zwingen.

III. Daß man vor Erkandnuß der Sach/ den  
Sentenz nit ergehn laß. Mit solchen Laster war der  
Priester vnd Schrifftgelehrten Rath/schlag befleckt.

IV. Daß sie die Vnschuldigen nit verdammen/  
oder die Schuldigen ledig lassen.

V. Auch sich nit von wegen Gehanc/ Gurr/  
Haß oder Genuß/ bewegen lassen.

## III.

## Von den Zeugen.

In denen Dingen/ die wir nit wissen/ vnd dennoch  
wissen müssen/ ist nichts so notwendig/ als warhafte  
te Zeugnuß. Davon wir dise S. Auqustini Mem-  
nung haben/ da er sagt: Wer die Wahrheit birgt oder  
verhält/ vnd wer die Zugen an Tag spricht/ beyd  
seynd die straffens werth: jener/ dieweil er niemand  
nuzen will: diser aber/ daß er begehrt zu schaden.

Man mag aber die Wahrheit bisweilen verhalten/  
aber gleichwol außserhalb Gerichts. Dann vor Ge-  
richt/ da der Richter die Zeugen aerichtlich anfragt/  
muß man die Wahrheit lauter bekennen vnd an Tag  
thun.

Vnd sollen dennoch die Zeugen allhie hüten/ daß  
sie ihr Memori nit zu vil zutrauen/ vnd etwa für ge-  
wisk bekennen/ was sie nit wol wissen.

## IV.

## Von den Patronen der Sachen

Demnach seynd die Parroni vnd Advocaten vor-  
handen/ in welchen wird gefordert:

I. Daß

I. Daß sie mit ihrer Hülf vnd Fürderung den Leuten in Zeit ihrer Noth helfen / vnd den Bedürftigen gütlich beystehn.

II. Sie sollen sich auch keiner vnbilligen Sach vnderwinden / dieselbig zu verthädigen / auch die stric-tige Handel mit Calumnien vnd Schmähworten / oder sonst des Geldgeiss halber in die Läng nit erstrecken vnd auffschieben.

III. Als vil die Belohnung ihrer Mühe vnd Arbeit belangt / die sollen sie bey einem gleichen / vnd nach Billigkeit anschätzen.

## V.

Was die Ankläger vnd Ansprecher beherzigen sollen.

Aber die Ansprecher / vnd die für Gericht heischen / die soll man vermahnen / daß sie keinen auß Sunst / Haß oder Geiz / durch vnbilliche Zulag vnd Anslag in Gefahr bringen.

## VI.

Ein recht Catholische Christliche Regel vnd Lehr.

Vnd ist einmal diser Befelch allen Frommen vort Gott gegeben / daß sie in ihren Versamblungen / Gesellschaften vnd Gesprächen / allemal mit Warheit vmbgehn / vnd von Herzen reden / auch nichts sagen / damit einem andern an seinen Ehren etwas benommen werde / ja auch von denen nichts übel reden / davon sie belediget vnd geplagt werden / dieweil wir dafür halten sollen / daß zwischen beyden solche Freundschaft vnd Gemeinschaft sey / daß sie auch Glieder eines geistlichen Leibs seyend.

Von

## Von bösen Früchten vnd Vnrath der Lügen.

**D**ies Laster den Glaubigen abzubringen / vnd aufzureutten / soll man den Vnrath anzeigen / den die Lügen mitbringt. Vnd dieweil der selb über die Maß vil vnd groß ist / darumb wollen wir den Ursprung vnd die Haupt-Ursachen alles desselben darauff folgenden Vnraths vnd Elends anzeigen.

Das erst Hauptstück des Vnraths der Lügen.

Uñ erstlich / wie schwärlich ein elender Lügenhaffter Mensch belendig / vnd in was grossen Zorn Gottes er falle / das kan man sich leichtlich auß dem neunten Cap. Proverbiorum erinnern: Wer möchte dann den vertronnen / daß er nie schwärlich geplagt werde / der von wegen dieses Lasters der Lügen / so sehr bey Gott verhasst ist?

Das ander Hauptstück.

Item was ist doch unreiners vnd vnflätiger / ( wie S. Jacob spricht ) dann mit einer Zungen zugleich Gott den Vatter loben / vnd die Menschen schänden / die nach der Bildnuß vnd Gleichnuß Gottes erschaffen seynd / also daß ein Brunn auß einem Löchlein süß vnd saur Wasser gibt?

Das dritt.

Das ist aber auch gar ein böses Stück an der Lügen / daß die Seel an solcher Krankheit nie wol genesen kan. Dann die Sünd / die einer mit falscher Anlag / oder mit Verkleinerung des guten Rufes vnd Leumbden seines Nächsten begangen hat / wird

nit verghen / es sey dann / daß der Schmäher dem /  
welchen er also verkleinert / die angethane Unbillich-  
keit abthue / vnd ihn zu friden stell.

Das vierdt Hauptstück.

Ferrer erstreckt sich diser schädlich Vnrath weit  
vnd gereicht auch an andere. Dann durch das übel  
nachreden / vnd frechs liegen / werden Glauben vnd  
Warheit auffgehebt / die zu Menschlicher Gesells-  
schafft vnd Einigkeit die beste Band seynd. Vnd da  
dieselben seynd hingenommen / so folgt alsdann ein  
große Confusion vnd Vnordnung vnser Lebens /  
also daß zwischen Menschen vnd Teufflen schier kein  
Vndercheid ist.

### Von Vnfred vnd Entschuldigung der Lügen.

**E**s seynd etliche / die sich mit vnnutzen Worten  
wollen außreden / vnd ihre Lügen mit verständig-  
ger Leuth Exempel beschöner / als denen wol gebühren  
mög / wie sie sagen / nach Zeit vnd Gelegenheit zulie-  
gen. Denen soll man antworten / welches gar wahr  
ist / daß die Listigkeit des Fleischs / der Todt sey.

Die erste Entschuldigung der Lügen.

Die ihre Lügen auff die legen vnd schieben wollen /  
von denen sie auch mit Lügen seynd übervorteilt vnd  
betrogen worden / die soll man vnderweisen vnd leh-  
ren / es wöll sich nit gebühren / daß sie sich selb rechen /  
oder böß vmb böß vergelten / sonder vilmehr das böß  
mit gutem überwinden.

Die

Die andere Beschönung vnd Aufred.

Die sich mit natürlicher ihrer Schwachheit vnd Blödigkeit wöllen aufreden / denen soll diser Befehl auffgelegt werden / daß sie die Hülff Gottes anrufen / vnd menschlicher Schwachheit mit folgen vnd statt geben.

Die dritte Entschuldigung.

Ferner die zu Beschönung der Lügen ihre gewonheit fürwenden / die seynd zu vermahren / haben sie sich auff die Lügen gewöhnet / daß sie hin gegen sich gewöhnen / die Wahrheit zu reden / sonderlich weil sich die schwärlicher versündigen / die sich auff die Sünd geübt vnd gewöhnet haben / wider sonst andere Leuth.

Die vierte Entschuldigung.

Und dieweil über alle dise noch etliche seynd / die sich mit andern Leuthen entschuldigen / als die gewöhnlich liegen vnd fälschlich schwören / denen soll man dise lose Meinung aufreden vnd anzeigen / daß man den bösen nichts folgen / sonder dieselben straffen / vnd zur Besserung bringen soll : wann wir aber selbst liegen / so werden zwar unsere Wort selbst Kraft vnd Ansehen haben / wann wir einen andern straffen wollen.

Die fünfte Entschuldigung.

Noch findt man Leuth / die sich entschuldigen wolle / als hätten sie durch Bekandnuß der Wahrheit vilmahlen Schaden erlitten / denen soll man also begegnen / nemblich daß sie sich hiemit vilmehr beschuldigen / dann entschuldigen / weil ei-  
nem

dem Christen Menschen gebührt / lieber allen  
Verlust vnd Schaden zuleiden/weder zuliegen.

### Von etliche andern wegen sich zu entschuldigen.

Noch seynd zweyerley Leuth vorhanden / die auch  
ihre Lügen wollen verthädigen.

I. Etliche sagen/ sie liegen von wegen Schimpffs:  
die soll man aber von diesem Laster abschrecken / vnd  
ihnen zu erkennen geben / wie fast sich ein Mensch zu  
Sünden gewöhne/wann er das Liegen hat in Brauch  
bracht: vnd ihnen darzu wol einbilden / daß man von  
einem jeden vnnutzen Wort/ Red vnd Antwort geben  
muß.

II. Andere aber sagen/ sie thun das Duzung hal-  
ber/ als die nichts weder kauffe/ noch verkauffen mög-  
en/ da sie kein Lügen darzu thäten. Dife soll man  
desto strenger anfahen/ vnd mit rauhen Worten des  
Spruchs Christi erinnern: Suchet zuvor das Reich  
Gottes / vnd sein Gerechtigkeit / so wird euch das  
alles zu einer Zugab dargestreckt werden.

#### Historien.

#### Vom Lügen.

Es ein Burgermeister auff ein Zeit in die Statt  
Vercell in Liguria Amptis wegen came / spricht  
s. Hieron. ep. 45. ad. Innocent. wurde ihme / als  
Richtern / ein Weib sambr einem Ehebrecher von ih-  
rem Ehemann vorgestellt / welche er in einer schreck-  
lichen Kercker einschliessen / vnd ihre streimige Leiber  
mit

Pars VI.

Na

mie

mit Klauen zerreißen ließe / damit die Wahrheit solcher Gestalt mögte an Tag kommen. Der anlagte armselige Jüngling / damit er langwirigerer Schmerzen entgehen mögte / gibt sich fälschlich auff getrunnen Ehebruchs schuldig / vnd durch seine Lügen wird das vnschuldige Weib auch schuldig erkennen. Er wird billich enthauptet / der sich billich mit verneinen hätte können bey dem Leben erhalten. Das vnschuldige aber / vnd starckmütige Weib wird mit auff dem Rücken gebundenen Händen auff die Folterbank gezogen; nichts wäre vngewunden als ihre Augen / vnd freye Zung: dieselbe erhub sie weinend auff den Himmel zu Gott schreyend: **HERR IESU** / dir ist nichts verborgen / du Erforscher Nieren / vnd Herzens / dir ist bekandt / daß ich mich des außgelegten Ehebruchs darumb nicht schuldig bekenne / nicht dieweil ich den Tod fürchte / sondern allein damit ich mit Lügen nicht möge sündigen. Aber / du armseliger Mensch / sprach sie zum jaghaften Jüngling / wann du so sehr zum Verderben eylest / warumb bringst zweien Vnschuldigen vmb das Leben? Ich zwar bin auch willig zu sterben / vnd diesen armseligen Leib zu verlassen / aber nicht als ein Ehebrecherin. **Siehe** / ich strecke meinen Hals dar / ich erwarte vnerschrocken des Schwerdtes Streich / vnd geröste mich dannoch meiner Vnschuld. **Der** stirbt nicht / welcher obzigend ermordet wird. Dar auff dann vnverzüglich der **Bludurstige Richter** / (gleich einem wilden Thier / welches einmahl Blut geschmecket / allezeit darnach dürstet) die Peinigung zu verdoppeln anbefohlen / vnd wosern der Richter seinem Willen nicht nachleben würde / solte er mit

mit gleicher Straff gezüchtiget werden / wosern das  
schwache Weib nicht würde bekennen / was der starcke  
Jüngling nicht mögen vernemen. **H**Er **J**ESU  
komme zu hülf / ein einziger dir gefällige Mensch /  
wird auff mancherley Weiß gepeyniget / die Haare  
werden an Stock gebunden / der ganze Leib fast an die  
Folterbank gezogen / zu den Füßen wirds Feuer ge-  
schüttert / beyde Seiten vom Hencker durchgraben / vnd  
wird auch denen Barsen an denen Dürlein nicht ver-  
schonet. Die Heldin bleibet ganz vnberueget / vnd  
weilen ihr Geist des Leibs Schmerzen nicht empfün-  
den / weilen sie ein vnsträfliches Gewissen hatte / hat  
sie die Grausamkeit der Züchtigung nicht empfün-  
den. Der blutigierige Richter / als überwunden /  
wird in die Höhe erhoben / das vnschuldige Weib  
ruffet bitterlich zu **G**ott / alle Glieder des Leibs werden  
von einander entfüget. Sie hebet ihre Augen gen  
Himmel / der armselige Jüngling bezüchtiget sich des  
vermeinten Ehebruchs / das Weib läuget an statt  
seiner; vnd da sie in Gefahr stunde / vnderstunde sie  
sich ihn der Gefahr zu entziehen. Nichts hörere man  
auff ihrem Mund / als: schlage / brenne / zerreisse / wie  
du willst / ich bin vnschuldig. Willst du mir jetzt nicht  
glauben / der Tag wird kommen / an welchem diß La-  
ster gnugsam wird erforschet / vnd von meinem Rich-  
ter ergründet werden. Der Peyniger ware nun ab-  
gemattet / seufftete / vnd war am ganzen Leib kein  
Pläslein übrig ein neue Wund zu schlagen. Die  
überwundene Grausamkeit entsetzte sich ab dem Leib /  
den sie so erbärmlich zugerichtet. Da schreye der vn-  
sinnige Richter auff: Ihr Vmbstehende / was ver-  
wun-

wundert ihr euch / daß dieß Weib lieber will gepen-  
 get / als getödtet seyn? Es hat ja der Ehebruch mit  
 von einem allein können geschehen. Als derowegen  
 ein Urtheil über beyde gefallen worden / hat sie der  
 Nachrichter angegriffen / alles Volck ist diesem Schau-  
 spil zugelauffen / also daß man vermeynen wolte / die  
 Statt wüßte ohne Menschen bleiben: vñd zwar der  
 erste Streich nimbt des elenden Jünglings Haupte  
 hinweg / vñd der gestümlere Leib wälzete sich in seinem  
 eigenen Blut herum. Als aber ans Weib komen /  
 vñd sie mit gebognen Knyen / mit zitterendem Hals  
 des Schwerdes Streich erwartete / hat der Scharff-  
 richter zwar einen vollen Streich auß allen seinen  
 Kräfften zu thun sich vnderfangen / das Schwerdt  
 aber hat nicht durchgetrunnen / sondern die Haut am  
 Hals ein wenig gerinnet / vñd mit etlichen Bluts-  
 tropffen besprenget: Der Nachrichter entsetzte sich ab  
 diesem Fehlstreich / vñd verwunderte sich seiner hin-  
 lässigen Hand: Er versuchts zum andern mahl / das  
 krafftlose Schwerdt / wie zuvor außß Weib / vñd /  
 als wann es sich fürchtete sie anzurühren / wird es  
 maßlenig an dem unschuldigen Gemick. Der Scharff-  
 richter wütete / vñd ganz voll Grimms wirfft er sein  
 Ritter-Rock hinderwert außß Rücken / vñd indeme  
 er auß allen Kräfften drein schlagen will / springet ihm  
 das Häfflein seines Rocks ab / vñd fallet ohn sein  
 wissen auß die Erden. Was thut das Weib? Sie  
 sprach sie / das Gold / welches du mit grosser Mühe  
 erworben / ist dir entfallen / hebe es auß / damit du es  
 nicht verlierest. Ist dieß nicht ein grosse Ruhigkeit?  
 Sie fürchtet nicht den vor Augen schwebenden Tode /  
 vñd

vnd zum Zeichen dieses erzeigte sie sich gütlich gegen dem wütenden Scharfrichter. Der dritte Streich wurde auch/ aber krafftlos/ geführt. Der Mensch erschrocke herzlich / vnd setzte ihr die Spitz des Schwerdts an die Kehle / daß/ weilten er sie nie niederhaben mögen / zum wenigsten mit gewaltsamer Hand die Gurgel durchstossen könnte. Aber/ ein vn-erhörtes Wunder-Ding! das Schwerdt bieget sich zurück bis ans Heft / vnd/ gleichsam überwunden / sahe es seinen Herrn an / als wolte es sagen: Ich kan nichts an diesem vnschuldigen Weibs-Leib schaffen/te. In Summa (damit ich die übrige Wort S. Hieronymi allhier vorbey gehe) siebenmahl hat sie den Streich vnverletzt außgestanden.

Der H. Anthonius / Bischoff zu Nicomedien/ als er die vom Kayser Maximiano die Christen zu fangen aufgeschickte Kriegsknecht / ganz freund- vnd kostbarlich tractirt hatte: Siehe/ sagt er/ ich bins/ den ihr suchet. Die Soldaten / die ihn nicht kenneten/ verwunderten sich höchlich seiner so grossen / liebeichen Freygebigkeit. Ach! lieber Herr / sprachten sie / wir wollen euch nicht binden oder mitführen / sondern sagen / wir haben euch nirgend können antreffen. Das sey fern von mir/antwortete der heilige Bischoff: Es ist keinem Christen anständig / noch zulässig sein Leben mit einiger Lügen zu erkauften. Gibt sich dero wegen selbst williglich in die Hand der Kriegsknechten/ vnd nach viler Peyn erlangete er den Sig: Krantz vnd Martyr-Zweig. Ist diß nicht ein starkmüthiger / seeliger / vnd aber seeliger Mann/ der/ damit er sein Seel nicht mit einer Lügen besudlete / sich nicht

entzogen den Tode zu leyden ! Sur. 27. April. ex Metaphrasen.

Es ist auch sehr wunderbarlich / was Ximenes Hierosolymitanischer Patriarch l. 3. de nat. Angel. c. 2. von einem Namens Galeo / erzehlet. Dieser ware eines Hochadelichen Herkommens Jüngling zu Constantinopel gebürtig / hatte zu Ehren seinem heiligen Schutz-Engel angelobet nimmermehr einige Lügen zu reden / vnd als er diß sein Gelübd bestermassen haltet / wird er durch seinen Schutz-Engel der gegenwärtigen Todes-Gefahr entzogen: Dañ als er mit seiner guten Besellen einem in Streitigkeit gerathen / vnd ihn im fechten / da kein Mensch bey / noch nahe ware / enkleider hatte / auch mit einer Lügen die Mordthat von sich lönde abwelsen / hat er sich seines Gelübds erinneret / lieber sterben / als liegen wollen: wird derowegen auff eigene Bekandnuß dem Richter vorgestellt / vnd nach gefälltem Sentenz zum Richtplatz aufgeführt: zer gieng ohne Weigerung / Vertrauens voll / vnd befahle sich seinem Schutz-Engel: vnd als er auff die Schedelstatt kommen / kniete er nider / bereitete seinen Hals zum Schwerds-Streich / der Schatffrichter hatte den Streich allbereit gefasset / da sahe er einen schönen Jüngling gegen sich stehen / der ihm mit entblößtem Schwerdt den Todt anrohere / wofeyn er nit sein Schwerdt würd in sein Scheid stecken. Da entfiel ihm von Schrecken sein Schwerdt: Das umbstehende zuschauende grosse Volk stenge an zu murren / auffzuschreyen: Der erzürnete Richter schickte es einem anderen / der alsobald dem Missethäter sein Haupt

Haupt sollte abhauen / vnd es ergien ihm / wie dem  
 vorigen; es came der dritte vnd vierde / vnd geschah  
 ihnen wie denen anderen / lieffen alle vom Engel ab-  
 geschrocket zuruck. Da ward des Enleibten Bluts-  
 freunden einer gegenwärtig / vnd verdross ihn / daß  
 die vier Männer also verzagt / vnd forchtsamb wären /  
 hielte an / vnd erlangte vom Richter / daß er auff das  
 Gerüst steigen / vnd den Menschen enthaupten möge:  
 er stige hinauff / vnd ganz rachgierig fassete er den  
 Schwerts-Sereich / da erschine ihm ermelter En-  
 gel / vnd verbote ihm mit klärlich außdrucklichen  
 Worten / er solte sich nicht gelüsten lassen an seinen  
 Pfleg-Sohn (welcher mit einer Lugen / wann er als  
 kein gesagt hätte / er wisse nichts vom Todtschlag / dem  
 Todt entgegen mögen / aber seinem Schut-Engel zu  
 Ehren nicht liegen / sonder lieber sterben wollen) sein  
 Hand anzuschlagen / sonder solte vilmehr zum Rich-  
 ter gehen / vnd des Jünglings Fürbitter seyn / auch  
 wissen / daß selbiger ein grosser Mann werden würde.  
 Er hâte / wie ihm der Engel anbefohlen / der Jünge-  
 ling ward auff freyen Fuß gestellet / vnd begabe sich  
 ins Kloster-Leben / vnd in Anlegung geistlichen Dr-  
 dens-Kleyn liesse er sich Angelum nennen / vnd hat  
 sein Englisches Leben Englischer Weis beschloffen.

## Historien.

## Von Ehrabschneiden.

Der heilige Augustinus hat über sein Tafel / wie  
 Possidius c. 2. vitæ ejus bezeuget / folgende  
 Meynen mit grossen lesbahren Buchstaben lassen  
 schreiben:

Da 4

Wer

Wer andere durch die Zähne thut treiben /  
Der soll von diser Tafel bleiben.

Über die gibt vns ein handgreiffliche Underweisung der H. Abbe Pior bey dem Ruffino l. c. n. 136. Difer / als er hörte andere durch die Nechel ziehen / gieng stillschweigend hinauf / legte einen grossen Sack voll Sands auff seinen Rücken ; in ein ander kleines Tüchlein aber schüttete er ein wenig Sands / vnd trugs vor sich her in seinem Angesichte / vnd als er gefragt ward / was diß solte ? Der grosse Sack voll Sands / sagte er / auffm Rücken bedeutet mich / vnd meine sehr vil Sünden / welche ich auff meinen Rücken geworffen / daß ich sie nicht sehe / vnd beweine / vnd dise wenige Missethaten meines Bruders hab ich vor Augen gestellet / die quelen mich / vnd vrtheile ihn deswegen. Es soll aber niche also seyn ; ich solte mich selbst vilmehr mir vor Augen stellen / meine Sünd bedencken / GOTT bitten / daß er mir sie wolle nachlassen. Als die Väter diß hörten / sprachen sie : warlich diß ist der Weeg zum ewigen Leben.

Dathan / vnd Abiron seynd wegen eben dieses Lafters mit Weib vnd Kindern / mit ihren Hütten / vnd allem / was sie hatten / als die Erde ihren Mund auffthate / verschlungen worden. Num. 16. vnd sie fuhren lebendig hinunder in die Höll. Core aber / vnd zwey hundert vnd fünfzig Männer hat das Feuer / so vom H. Erri außgangen ware / getödtet.

Raum hat Maria ihrem Bruder Moysen übel nachgeredet / da ward sie mit dem Ruffen geschlagen / Num. 12. vnd der H. Erri ward zornig über sie / vnd gieng

gieng hinweg; auch gabe sich die Wolcken hinweg / die über der Hütten ware; vnd obwol Moyses im Gebett beym HErrn vor sie angehalten / wolte dannoch der HErr / daß sie sibben Tag lang solte auß dem Lager außgeschlossen seyn. Daß wir / nemlich / nach der Lehr Orig. hom. 7. super Num. erlehreten / daß durchs übel nachreden die Gnad Gottes des H. Geists von vns außgetrieben / vnd vnser Seelen mit dem Auffer der Sünden verunreiniget werden / wie droben auß dem H. Basilio erwisen worden.

Es hatten drey Gottlose Menschen dem heiligen Bischoffen zu Jerusalem Narcisso ganz schmählich sein Ehr angetastet / vnd ihre Wort mit einē Schwur behauptet / vnd zwar einer sagte: Istis nicht wahr / was ich sage / so soll mich das Feuer verbrennen. Der andere aber: Hab ich gelogen / so reibe mich ein vngheure Kranckheit auff. Der dritte endlich: Istis nicht wahr / was ich geredt hab / so werde ich an beyden Augen Stockblind. Als dem heiligen Narcisso obangeregge Schmachreden zu Ohren kommen / hat er es / weiln er vnschuldig / hoch empfunden / vnd sich vil Jahr in ein Einöde verbrochen. Gott aber hat nicht geschlafen: Dann als bey nächelicher Weil in des ersten Lasterers Haus ein Feuerfüncklein ein gefallen / ist er sambe allem verbrennet. Der andere ist von der Schwachheit / die er ihm selbst an Hals gewünschet / ergriffen / von der kleinsten Zehe seines Fußes bis zur Hauptschedel außgedürret. Der dritte aber / als er den Spiegel beyder vor Augen gesehen / hat sein Schuld öffentlich bekennet / vnd zwar mit

mit solcher Vergieffung der Zähren / daß er erblin-  
det. Euseb. hist. Eccl. l. 6. c. 8.

Zehendes Capittel.

Von dem neunnd- und zehenden  
Gebott.

Du solt nit begehren deines Nächsten Hauß-  
fran oder Gutt.

Erster Absatz.

Von Ursachen diser Gebotten.

I.

**S** Jeroeil vns Gott bey den vorigen Gebot-  
ten mit sonderm Fleiß versehen hatt / da-  
mit niemand vns oder das vnser beschädi-  
get / also hat er hie mit disem zugelegtem Gebott  
ernstliche Fürsichung thun wollen / daß wir vns  
selbst durch vnser begehren kein Schaden zufü-  
gen / welches leichtlich geschehen möcht / da vns  
frey vergunnt vnd gestattet / alles nach Lust zube-  
gehren vnd zuwünschen.

II

Inhalt diser Gebott.

In disen zweyen Gebotten / die vns zu letzt für-  
gehalten werden / ist fürnehmlich zu wissen / es werd  
hiemit geordnet / was massen die andere obgemel-  
te Gebott zu halten seynd. Dann dise Wort lan-  
gen mit ihrer Bedeutung dahin / wo einer die vor-  
rigen Gebotts sich bestreiffet zu halten / daß er am  
aller-

allermeisten verhüt / damit er nit begehre. Dann wer nichts begehret / der wird sich mit dem seinen begnügen lassen / frembde Güter nichts achten / ab anderer Leuth Wolthat ein Freud haben / den ewigen Gott preysen / demselben fast dancken / den Feyrtag heiligen / das ist / er wird stäter Ruhe vnd Fridens genießen / seine Eltern vnd Obristen verehren / vnd lehtlich niemand weder mit Worten noch mit Wercken einigerley Weis belaidigen. Dann dise böse Begird ist einmahl ein Wurzel vnd Ursprung alles Uebels / vnd die damit seynd angezündet / die werden in allerley Schand vnd Laster gestürzet.

III.

Summary.

Dieweil wir dann auß Befelchs Zwang nichts begehren sollen / so ist hiemit von Gott fürsehen worden / daß die begirliche Anreizung / dardurch wir zu allerley schädlichen Dingen bewegt werden / in Krafft dieses Gebotts sonderer massen außgestossen / wird vns destweniger zum bösen reizen / vnd wir desto mehr Zeit hätten / die Gottselige Werck zuverrichten / deren wir Gott dem Herrn vil vnd grosse schuldig seynd. Auch also wistern das Befehl Gottes sey derer Art / daß es nit allein außwendig mit dem Werck / sonder auch inwendig von Herzen wöll gehalten seyn.

IV.

Auß was Ursachen dise zwey von Gott seynd eingefest worden.

Dise Gebott haben auß zweyerley Ursach müssen eingefest werden.

I. Er

I. Eine / daß hiemit der Inhalt des sechsten vnd sibenden Gebotts desto daß außgelegt wurde / damit wir wißten / daß nit allein der Ehebruch vnd Diebstal / sonder auch alle Begird zu eines andern Weib vnd Gut verbotten sey.

II. Zum andern / daß etliche Ding vnder schidlich vnd außtrucklich dardurch verbotten werden / die sonst durch das sechst vnd sibend nit lauter genug verbotten seyn: als nemlich das sibend Gebott hat nit gestatten wollen / daß einer frembde Unbilligkeit begehret / oder sich vnderstund dieselben zu nehmen: Wähie aber wird verbotten / daß niemand einigerley Weis begehret / ob er schon das mit Zug vnd Recht überkommen köndt / dardurch seines erachtens dem Nächsten möcht Schaden zugefügt werden.

## V.

Was diese Gebott mit den andern gemain haben.

Es haben beyde diese Gebott vnd derselben ein jedes insonderheit mit den andern solche Gemainschaft / daß sie etwas verbieten / vnd auch etwas gebieten.

## VI.

Was massen diese beyde Gebott gegen einander vngleich seyn / auch was zwischen beyden Begirden für ein Under schid sey.

Den hat der heilig Augustinus libro quaestionum in Exodum anzeigt vnd erkläret. Dann eines auß beyden siht allein auff das was dem Menschen nutz vnd fürderlich ist: Das ander suchet den fleischlichen Bollust.

Anden

## Anderer Absatz.

Vonder Begird vnd Concupiscenz /  
das ist / von dem Sündzundel / so auß  
der Sünd ihren Ursprung hat / vnd vns  
immer zu anhanget.

## I.

Was die Begird vnd Concupiscenz sey.

Serhalten ist zu wissen / die Concupiscenz vnd  
Begird sey ein besondere kräftige Bewe-  
gung des Herzens / dardurch die Menschen ange-  
reißt werden / zubegehren / was ihnen geliebt / vnd  
sie doch nit haben: vnd die ist dreyerley: der Na-  
tur / des Geists / vnd des Fleisches.

## II.

Von natürlicher Begird.

Die natürlicher Begird vnd Concupiscenz ist ein  
rechte Krafft zubegehren / so vns auß Schickung  
Gottes von Natur angebohren ist: Als der Lust  
zu essen / zu trincken / sich zu erwärmen / oder zue-  
kühlen. Und wann diese Begird bey ihrer Maß  
vnd Ordnung bleibt / vnd die nit überschreitet / so  
ist sie nit allein nit verboten / sonder sie nuget auch  
offt nit wenig.

I. Dann sie richt zum ersten so vil auß / daß  
wir mit stättem Gebett in Underthänigkeit an  
Gott gelangen / was wir sehr vnd fast begehren.  
Dann das Gebett ist ein Dolmetsch vnserer Be-  
gird.

## II. Fortsetzung

II. Ferner handelt sie sovil / daß vns die Gaben Gottes desto lieber seynd. Dann wie mehr vnd hitziger wir etwas begehren / je lieber vnd süßser vns das ist / wann wirs bekommen haben.

III. Auch ist der Lust / den wir auß gewünschten Dingen empfinden / ein Ursach / daß wir mit mehrer Andacht Gott Danck sagen.

## III.

Von der geistlichen Begird.

Bil weniger wird die geistliche Begird eines aufrichtigen Herzens verboten / dardurch wir bewegt werden zu begehren / was dem Fleisch zu wider ist. Dife Begird ist als gar nit verboten / daß vns auch die heilig Schrift darzu vermahnet vnd ladet: Begirig solt ihr seyn nach meinen Worten. Und abermal: Kombt allesambt herüber zu mir / die ihr meiner begehrt. Und wird darumb die Begirlichkeit / welche wir zum guten vnd zum bösen brauchen mögen / hiemit nicht verboten / sonder allein die Übung vnd Brauch der schönen Begird / die auch sonst Concupiscentia carnis, & peccati fomes, ein Begird des Fleisches / vnd ein Sündzundel genandt ist. Vnd da man den Willen darzu gibt / so gehört sie allemahlen vnder die Sünd / vnd ist allhie stracks verboten.

## IV.

Von der fleischlichen Begird.

So wird dann allein die böse unreine Begird vnd Lust allhie verboten / die der Apostel nennet ein Begird des Fleisches / verstehe die begirliche Bewegung / so von der Vernunft nit gezämet vnd

vnd gemässiget / auch innerhalb dem von Gott  
gesetzten Zahl vnd Maß mit gehalten wird. Dese  
Begird wird verdambt.

I. Erstlich/das sie böses begehrt / als Ehebruch/  
Trunckenheit / Todtschlag / vnd dergleichen an-  
dere böse Laster / davon der Apostel: Uns soll nit  
gelusten nach dem bösen/wie dann jene in der Wü-  
sten gelustet hat.

II. Zum andern auch darumb / das ob schon ein  
Ding von Natur nicht böß ist / so kombt doch an-  
derstwo von aussen her / darumb es sträfflich vnd  
lästerlich werde. Der Art ist was vns Gott oder  
seine Kirch zu haben verbeut. Als vor Zeiten war  
im alten Testament das Gold vnd Silber/darauff  
die Götzen gegossen waren.

III. Uber das ist die böse Begird verbotten /  
darumb das man ein frembdes Gutt begehret /  
als Haus / Knecht / Magd / Geld / Weib / Och-  
sen / Esel / vnd vil mehr andere : vnd diemeil das  
frembde Gütter seynd / so verbeut das Götts-  
lich Befah dieselbigen zu begeh-  
ren.



Von

Von den Dingen / so durch die zwey  
Gebott verbotten seynd.

I.

Was das IX. Gebott verbeut.

Es wird bey diesem Gebott verbotten.

I. **D**as wir der Reichthumb nicht / so geellig-  
lich begehren / auch niemand neybig wer-  
den / seiner Gütter Gewalts vnd Adels halber /  
sonder an vnserm Stand für gut haben / wie auch  
der seyn mag / hoch oder nider.

II. Zu dem sollen wir wissen / es werde allhie  
verbotten / frembde Ehr vnd Würde zu begeh-  
ren.

III. Es will vns nit allein nicht gebühren / groß-  
se frembde Gütter zu begehren / als Haus / Adel  
vnd Herzlichkeit / sonder auch was klein vnd gering  
ist / als Och / Esel vnd dergleichen / es leb vnd  
web / oder aber nit.

II.

Was wider das zehend Gebott sey.

Mit dem letzten Gebott / daß wir keines andern  
Weib sollen begehren / wird allerley unreine Be-  
gird vnd Lust verbotten.

I. Nicht allein die / damit ein Ehebrecher seines  
Nächstten Weib begehrt.

II. Sonder auch dardurch einen möchte ge-  
lüssen / sich mit eines andern Weib zu verheyrat-  
hen.

III. Also vil wird von den Weiberen auch ge-  
sagt

sagt vnd verstanden / die ihrem Bräutigamb versprochen seynd.

IV. Desgleichen welche zum Dienst Gottes vnd Geistlichen Stand geweyhet seyn / die muß man keines Weegs zu einem Weib begehren.

III.

Was von andern iästerlichen Begirden zu halten sey.

Die aber mehr dann andere Leuth an diser begirlichen Seuch krank ligen / die man auch deshalb zu Vollziehung dieses Gebotts etwas fleißiger vermähnen soll / seynd die:

I. So sich mit vnehelichem Spihl belustigen / oder das spilen vnmaßlich brauchen.

II. Solche Leuth seynd auch die Kauffleuth / die Hunger / Eheurung / vnd Mangel wünschen / vnd übel damit zufrieden seynd / daß neben ihnen auch andere Kauffer vnd Verkauffer vorhanden / daß mit sie die Waar desto höher verkauffen / vnd vmb ein ringers einkauffen mögen.

III. Die anderer Leuth Mängel vnd Gebrechen wünschen / auff daß sie im kauffen vnd verkauffen ihren Gewinn haben.

IV. Das Kriegs Volck / welches Krieg vnd Aufruhr begehrt / damit ihm das rauben vnd stelen vergunnt werde.

V. Item die Arket die Krankheiten vnd Seuch wünschen.

VI. Desgleichen die Juristen oder Rechtsgelehrten / die allerley strittige Handel vnd Zänck mit Hauffen begehren.

Pars VII.

Bb

VII. Bb

VII. Zu dem auch die Handwerker / die sich auff den Gewinn sp'hen / vnd darumb w'nschen / daß alles theur werde / was man zur Nahrung vnd Kleydung bedürfftig ist / damit sie grossen Gewinn davon bringen.

VIII. Die nach frembdem Lob / Ruhm vnd Ehren begirlich trachten / vnd das nit ohn anderer Leuth Verkleinerung vnd Unglimpff: sonderlich aber / wann sie faule vnnütze Leuth seynd. Dann ein herzlicher Bürdenreicher Knecht / ist ein Belohnung nit der Faulheit vnd Trägheit / sonder eines tugendsamen Fleiß vnd Geschicklichkeit.

#### Dritter Absatz.

### Von guten ordentlichen Arzneyen wider die böse schädliche Begirden.

Amic aber gute Arzneyen fürgetragen vnd erklärt werden / die tauglich seyn / dise lästerliche Begird zu heylen / vnd wegzunehmen / die kan man auß dem andern Theil dieses Gebotts / so in disen dreyen Stücken steht / verstehen.

#### Das erst Stück.

Wann die Reichthumb überflüssig werden / daß wir alsdann vnser Hers nit darauff sehen / sonder dieselbe auß einem Christlichen Gemüth vnd Gut zu gefallen / willig vnd bereit seyn / von vns zu thun / vnd armen Leuthen das Geld zu ihrem Behelff gern fürzustrecken. Vnd da vns an Haab vnd Gut manglen wolt / daß wir solches alsdann mit guemüthigem frölichem Herren gedulden. Vnd zwar wens

Den wir in Aufspendung vnserer Güter liberal vnd frengig seyn / so werden wir die Begird gegen frembden Gütern wol überwinden vnd außzilgen.

Das ander Stuck.

Das wir mit hingenem Ernst höchst begehren vnd wünschen / damit das jenig verricht werd vnd geschehe / was nit wir wollen / sonder was Gott will.

Das dritte.

Zu Außzilgung diser hingenen Begird / hilfft auch vil / wann wir vor Augen haben vnd bedencken / was grossen Vnraths vns darauff erwachse. Vnd seynd deren fürnehmlich vier.

I. Vnd ist aber der erst Schad vnd Verlust / wann wir der Begird statt thun / so nimbe die Sünd vnd ihr Gewalt in vnserer Seel mächtig überhand.

II. Der ander Vnrath ist / daß alle Sünd vnd Schand auß diser böser Begirlichkeit / als auß einem Brunnen quelen vnd herfließen. Dann alles was in der Welt ist / das ist Begirlichkeit des Fleisch / vnd Begirlichkeit der Augen / vnd Hoffart des lebens.

III. Der dritte Verlust steht in dem / daß vnser Vernunft vnd Verstand / wie auffrichtig der seyn mag / durch die Begird vnd Concupiscens verdunckelt wird.

IV. Ferner wird auch das Göttlich Wort / welches Gott als ein grosser Bawherr in vnserer Herzen gepflanzt hat / durch die übermäßige Begird fast vnderdruckt.

Die Historien für dises Gebott können im 6. vnd 7. Gebott gelesen werden / weil dise vnd jene von gleicher Materi handeln.

Alfftes Capitel.  
 Von den fünff Gebotten der Catho-  
 lischen Kirchen.

Erster Absatz.

Von disen Gebotten ins gemein.

I.

**W**ezvil seynd Gebott der Christlichen Kirchen?  
 Fürnemlich fünff. Das Erst: Die auff  
 gesetzte Feiertag halten. 2. Alle Feiertag die  
 H. Mess Ehrentchtig hören. 3. Die vierzigtagige  
 Fasten / die vier Quatember vnd andere gebottene  
 Fastag halten / auch am Frentag vnd Samstag vom  
 Fleischessen sich enthalten. 4. Jährlich zum wenig-  
 sten einmahl seinem verordneten Priester beichten /  
 vnd vmb die Oesterliche Zeit das Hochwürdige Sa-  
 crament des Altars empfangen. 5. Zu verbottenen  
 Zeiten kein Hochzeit halten.

II.

Warumb soll man die Gebott der Kirchen halten?  
 Darumb / daß ein Christ in Krafft des vierden  
 Göttlichen Gebotts schuldig ist / so wol der Geistli-  
 chen als der Weltlichen Obrikeit Behorsamb zu lei-  
 sten; welcher aber die Kirchen nicht horet / oder ihre  
 gute Ordnung vnd Satzungen verachtet / der soll für  
 einen Heyden vnd Publican / wie Christus sagt / ge-  
 halten werden.

111. Wor

III.

Woher hat aber die Kirch oder ihre Vorgesetzte /  
den Gewalt rechte Gebott zu machen?

Von Christo dem H. Ern.

Woher wird das probiert?

Eben auß vorerklärtem Orth / Matthæi am 18:  
vnd widerumb Matthæi am 16. Capitel / da Chris-  
tus Sanct Petro vnd seinen Nachkömblingen die  
Schlüssel zum Himmel / das ist / Gewalt die Seelen  
zu regieren / ihnen die Sünden zu verzeihen / oder zu  
behalten / geben hat. Vnd Johannis am letzten /  
als Er Petro befohlen: Er solle seine Schäflein  
weyden vnd regieren; wie wolt aber Petrus oder sei-  
ne Nachkömbling die ganze Christenheit regieren könn-  
en / wann sie ihnen nichts gebieten / oder verbieten  
könden?

Was nutzen aber die Gebott der Christlichen Kir-  
chen?

Es wird dardurch in der Christenheit ein sehr schö-  
ne Ordnung / Zucht vnd Disciplin / wie auch ein löb-  
liche Einigkeit erhalten / dann wann ein jeder thun  
dürffte / was er wolte / vnd kein Oberhaupt wär / so zu  
befehlen / gebieten / vnd zu straffen Gewalt hätte / so  
wäre die Christliche Gemeind schlechter bestellt /  
als ein jede Gemeind in einem Dorff  
oder Flecken.



## Anderer Absatz.

## Von dem ersten Gebott der Kirchen.

Du solt die auffgesetzte Feyertäg halten.

Dieses Gebott stimmet über eins mit dem dritten Gebott Gottes braucht also kein weitere Erklärung über dasjenige / was alldort ist gemelt worden.

## Historien.

In teutscher Edelmann hat auff seine Wissen drey Mäder bestellt: Auf den Abend sagte der ein zu seinem Gesellen / laßt vns ein End machen / man leutet Feyrabend. Weil er aber nichts aufrichtet / gieng er allein in die Vesper. Den dritten Tag gieng er abermalen mit seinen Gesellen zu vnderlassner Arbeit. Weil er aber weit hinter den anderen muste nachmehen / war er von andern verlacht / das habe er mit seinem Feyrabend verdient. Sobald er aber sein Sengen angeschlagen / sahe er einen Feur-neuen Goldgulden an dem Graß hängen / wunder schön / groß vnd schwer. Da fiel er auff seine Knyen nider / sagte Gott Dank mit vilen Zähren. Es lieffen zu seine Gesellen / vnd der Herz der Wissen mit ihnen / vnd fanden / daß auff der Meins dise Wort geschrien. Gemünst hat mich die Göttlich Hand / dem armen Mann zum grossen Pfand / daß wer die Feyertäg hält auff Erd / von Himmel rad versehen werd. Tho. Cantipr. lib. 2. c. 53

Im Jahr 1556. ließ ein Weib auff vnser lieben Frauen Himmelfahrt die Badstuben einheben:

gen: Weder Holz noch Stroh wolte in dem Ofen  
brinnen: Aber ihr Hauf sieng an so starck vnder  
dem Dachstul zu brinnen / daß nicht mehr zu lö-  
schen: Das ganze Hauf mit der Badstuben ver-  
brunnen: Allein das Büschelein Holz / mit wel-  
chem sie hat wöllen einheizen / ward folgenden  
Tags im Ofen vnderlezt gefunden. Bredenbach.  
lib. 2. Collat. cap. 26.

In Hispania hat ein Baur auff S. Jacobs  
Tag getroffen den ganzen Tag. Und auff den  
Abend gieng er ins Bad: Da hat ihm ein vn-  
sicht-  
barlicher Gewalt / die Haut über den Kopff biß vn-  
der die Knye abgerissen / daß er mit erbärmlichem  
Geschrey den Geist auffgeben: Die Haut aber an  
der Wand / andern Leuthen zum Schröcken kle-  
ben bliben. Sanchez p. 7. Regni Dei.

In dem Bistumb Bisanz hat Benhardus de  
Majora, den ganzen Tag Korn eingeführt. Des  
Abends fiel das Feuer vom Himmel / hat den  
Wagen mit den Ochsen vnd eingeführten Garben  
zu Pulver verbrannt. Belluac. in  
spec. lib. 27. cap. 41.



## Dritter Absatz.

Von dem andern Gebott der Kir-  
chen.

Du sollest alle Fevrtag die Mess mit An-  
dacht hören.

1.

**W**as ist die Mess?

Es ist ein Göttliches Opffer / ja dasjenige  
vnd größte Opffer des Neuen Testaments / von  
Christo selber eingesezt / welches GOTT auffgeop-  
fert wird / von einem darzu geweyhten Priester /  
im Namen der ganzen Christenheit / dardurch zu-  
erweisen / die höchste / vnd GOTT allein zugehörige  
Ehr / vnd vnser tieffeste schuldigste Underthänig-  
keit.

Warumb wird die Mess genandt ein Göttli-  
ches Opffer.

Dieweilen es GOTT allein auffgeopffert wird /  
keinm Engel oder Heiligen : Item weil es von  
GOTT selber eingesezt ist / vnd geopffert wird /  
GOTTES höchster Gewalt vnd Vollmacht in allen  
Dingen dardurch zu erkennen / vnd zu beweisen.

Warumb hast du gesagt / die Mess sey das einzi-  
ge Opffer des Neuen Testaments?

Dieweil die Christliche Kirch kein ander Gött-  
liches Opffer hat als die Mess? dann andere alte  
Opffer abgeschafft / vnd verbotten seynd.

Warumb seynd sie verbotten?

Dieweil sie gewesen seynd Figuren vnd Typi-  
billa

bildungen des Opffers / in deme Christus am heiligen Creutz für uns ist geschlachtet vnd ist geopffert worden / nach Erfüllung aber dieses Opffers / sollen billich alle Vorbildungen auffhören.

Wäre es dann vnrecht / Kälber / Ochsen / zc. schlachten vnd opfferen / wie im Alten Testament?

Ja / es wäre ein grosse Sünd / weil sie verboten.

Ist es auch Sünd / Wax / Eyer / Hüner / Glaz / vnd Geld auffopffern / wie bey den Christen solches das gemein Volck im Brauch hat?

Es ist nicht Sünd / dann dise Opffer seynd eigentlich kein Göttliche Opffer / vnd vilmehr anädchtige Verehrungen / als Opffer zu nennen / auch von keinem Priester in Namen der ganzen Christenheit / sondern von Privat-Personen geopffert / dadurch sie begehren / des Allerhöchsten Opffers / der H. Mess theilhaftig zu werden.

Warumb wird die Mess genant das größte Opffer?

Diemeil darinn Gott dem H. Ern auffgeopffert wird / das allerbeste / größte vnd angenehmste Ding / nemlich der wahre Sohn Gottes / das lebendige Lämblein Gottes / Iesus Christus / der Heyland der Welt.

Ist dann nicht das größte Opffer gewesen / das Opffer Christi am H. Creutz?

Es ist zwar dasselbige das heiligste vnd größte Opffer gewesen ; Aber das Opffer der H. Mess ist demselbigen gleich ; Ja es ist eben dasselbige Opffer ; dann in der Mess eben dasselbe auffgeopffert

fert wird / was am Creuz auffgeopffert worden / nemblich der wahre Sohn Gottes / in Gestalt Brodt vnd Weins.

Was ist dann für ein Unterschied vnder dem Opffer der heiligen Mess / vnd vnder dem Opffer Christi am Creuz?

Am Creuz ist Christus seinem himmlischen Vatter auffgeopffert worden / schmerzlich / vnd mit Blutvergiessung ; Aber in der Mess wird er ohne Schmerzen vnd ohne Blutvergiessung geopffert.

Wer hat diß Opffer der H. Mess eingesezt?

Christus selbst am letzten Nachtmal.

Warumb / vnd zu was Zihl vnd End wird diß Opffer der H. Mess Gott auffgeopffert?

Es seynd fürnemblich sechs Ursachen. 1. Erslich dardurch Gott die höchste Ehr zu erzeigen. 2. Zur Dancksagung vmb seine Gutthaten ; dann weil wir ohn vnderlaß so vil Guts von ihm empfangen / können wir ihm nichts angenehmers vnd bessers wider geben / als sein allertiebsten Sohn. 3. Zur Gedächtnuß seines Leydens vnd Sterbens. 4. Zur Abbüßung unserer vilfältigen Sünden ; dann weil wir ohne vnderlaß sündigen / wird diß Opffer ohne vnderlaß geopffert / den himmlischen Vatter damit zuversöhnen. 5. Zu Vermehrung der Gnaden Gottes in vnseren Seelen ; Dann so oft einer Mess lißt / erlangt er Vermehrung der Gnaden Gottes / welches ein überauß großer Gewinn ist. 6. Zu erlangen alles was wir vordern haben ; dann diß Opffer ist würdig / alles dar durch zu erlangen.

Histoz

## Historien.

Es ware ein Priester mit seinen Landsleuten nach Jerusalem gewallet / die heilige Dertzer zu besuchen; als aber am H. Oftertag seine Befehrten Reiffertig / seiner nicht wolten warten / biß er Mess gelesen hätte / nimbt er den Abschied von denen Abreisenden / gehet zur Kirchen / vnd halter das heilige Ampt / vnd als er nach verrichtetem Gottesdienst auß der Kirchen gieng in Gedancken seiner Reise / begegnete ihme ein Reuter / vnd nahm ihn neben sich auff sein Pferd / vnd in einem Tag brachte er ihn in sein fern gelegnes Vaterland / an seines eignes Haus Thür / sprechend / Gott habe ihm diese Wohlthat erwisen wegen seiner Andacht / so er gegen das Hochheilige Mess. Ampt truge. So bleibet dann vns widersprechlich wahr: Kirchen gehen hindert nichts. Tho. Cantipr. l. 2. apum. c. 40. §. 3.

In Steyrmarck ware ein gottseliger Edelmann sehr geplagt mit einer Versuchung / daß er sich selbst erhangen solte / diesem Vbel abzuheiffen / hat ein Ordens Person ihme wol gerathen / er solle täglich das Ampt der H. Mess anhören / welches er dann auch durch einen darzu bestellten Priester auff seinem Schloß lassen verrichten / vnd anhörete. Als er nun eines Tags seinen Capellan ins nechstgelegne Dorff Mess zu halten geschickt / vnd bald ihme selbige beyzuwohnen volgen wolte / hat der Priester / weil er sein Juncker zu lang außblibe / das heilige Ampt gehalten / welches als der Edelman auffm Weeg von einem Daurn verstanden / ist es ihme also schmerzlich

0000

vorkommen / daß er halb todt zu Boden gesunken.  
 Der gute Baurmann tröstete ihn deswegen / spre-  
 chend : Mein Juncker überlasset mir diesen euren  
 Mantel / vnd ich überlasse euch alles / was ich heur in  
 Anhörung der H. Mess gewonnen hab. Diß gestelle  
 ihme / übergibt dem vnachtsamen göttlicher Sachen  
 seinen Mantel / vnd wird vnderwegen seinet traurig  
 beschwerenden Gedancken frey / loß / vnd ledig ; Der  
 armelige grobe Baur aber wäre kaum etliche Schritt  
 fortgangen / wurde mit des Junckers Gedancken  
 überfallen / eylet / vnd erhanget sich in eben dem Man-  
 tel / den er vertauschet hatte. Darab dann der E-  
 delmann im zuruck gehen erkennet / wie ein herrlich  
 nutzliches Ding es sey / vnd Dert angenehmes  
 Werck dem Ampt der H. Mess beywohnen / vnd her-  
 gegen wie hochschädlich / vnd Dert mißfällig das-  
 selbige gering schätzen. Wir wollen auch lehren /  
 daß ben nahe nirgend gegen die Anfechtungen besse-  
 res Mittel ergriffen werde / als bey / vnd in Anhörung  
 vnd Haltung dieses Göttlichen Ampts.

Es schreibet S. Antoninus Florentinischer Er-  
 Bischoff. 2. p. Chronic. t. 9. c. 10. §. 2. daß zween  
 junge Gesellen auff's Feld spaziret / Vögel zu fangen  
 an einem Feiertag / vnd einer von beyden habe selbigen  
 Tag kein Mess angehört : Als sie nun ihrem Vogelf-  
 fang oblagen / hat sich ein erschreckliches donnern /  
 vnd blißen erhoben / ist auch von oben herab dise  
 Stimm gehört worden : Schlage / treffe ihn. Dar-  
 auff vnverzüglich der die H. Mess verabsäumet / zu  
 Boden zu todt geschlagen worden. Als aber der  
 ander voll Schrockens flohe / hörte er eben dieselbe  
 Wort :

Wort: Schlage / treffe ihn. Vnd als bald ein andere Stimm: Ich kans nicht / dieweil er heur gehoer hat: Das Wort ist Fleisch worden. Ist also dißfalls gluckseliger gewesen / weder sein Gesell / daß er das Ampt der heiligen Mess / vnnnd zwar biß ans End / gehoeret hat.

In Africa / da das Meer sich gegen der Sonnen Vndergang erstrecket / ist ein Ort Serra Leonis genant / von daimen giengen zween Jüngling am Sonntag auß zu fischen / ehe sie die H. Mess angehoeret hatten: Vnd als nun zur letzte Mess das gewöhnliche Zeichen geben ward / sprach der eine zum andern: Höre / wir werden ject zur letzten Mess geruffen / der andere antwortete / ich will kein Fußbreit von hier weichen / ich hab dann zuvor etwas gefangen. Raumb hat er diß geredet / da erhebet sich ein starcker Sturmwind / wendet das Schifflein vmb / vnnnd der elende Mensch gehet zu grund / vnd ersauffet im Angesicht seines Gesellens / vnd zum Exempel / vnnnd Spiegel aller / daß sie erachten / vnnnd behersigen mögen / wie vil daran gelegen / daß man am Sonn- vnd Feiertag dem Ampt der H. Mess beywohne.



Vterd.

## Vierdter Absatz.

Von dem dritten Gebott der Kirchen.  
Du solt die gebottne Fasttag halten / auch am  
Freitag vnd Samstag vom Fleischessen  
dich enthalten

## I.

Wo vnd zu was End ist das vierzigtagig Fasten  
gebotten von der Kirchen.

WOn vierzigtagigem Fasten liest man im 68. Apo-  
stolischen Besatz / vnd bey dem Elemente dem Apo-  
stolischen Mann / wie die Apostlen selbst solches zu  
halten gebotten: Das vierzigtagig Fasten (spricht er)  
soll man halten / sintemal es ein Gedächtnuß ist des  
Wandels vnd Gesaggebens des H. Erm. Wie auch  
schier dergleichen Wort bey dem Heil. Ignatio gelesen  
werden: Ihr solt das vierzigtagig Fasten nicht ver-  
achten / dann darinnen ist die Nachfolgung des  
Wandels vnser H. Erm. Dergleichen Meinung  
seynd auch diese Väter an benzezeichneten Dertern.  
Origenes in der 10. Predig über das 3. Buch Moys-  
sis / Eusebius Caesariensis lib. 5. seiner Kirchlichen  
Histori / am 23. Cap. Eusebius Emisenus in seiner  
Sermon von der Fasten / Cyrillus Hierosolymita-  
nus hat schier alle seine Catechismus-Predig in der  
Fasten gethan / wie auch Basilius Magnus zwey  
Sermon im Anfang der Fasten gehalten / wie auch  
Chrysostomus seine Predig zu dem Antiochenischen  
Volck diese Zeit gethan. Epiphanius schreibt / daß  
die H. Catholische Kirch sieben Wochen vor dem hei-  
ligen

ligen Osterfest fastet. Ambrosius / Augustinus / Hieronymus / Leo / schreiben / daß Christus solches vierzigtagig fasten mit seinem Exempel hab geheiligt / welches folgend von seinen Apostlen der Christenheit befohlen.

Darauf nun leichtlich abzunehmen / daß die geirret / welche außgeben / daß solches fasten erst vom Papp Telesphoro eingesetzt sey / 41. mal auß derselbigen Epistel offenbar / daß er allein geordnet / daß da jedermännlich nach Apostolischer Einsetzung sechs Wochen vnd ein halbe / das ist / vom Escher. Mittwoch vns pfleger zu fasten / die Geistlichen etwas mehr thun sollen / vnd vom Sonntag Quinquagesimæ anfangen / welchen Tag man darumb noch nennet der H. Erm Fastnacht.

Was nun die Ursachen dieses Gebotts belanget / ist zum Theil vermeldet / wie solches geordnet zu des H. Erm Christi Gedächtnuß vnd Nachfolgung. Darneben auch auß der alten Lehrer Schriften abzunehmen / daß solche Zeit zu fasten verordnet / auß daß darinnen die ganze Christenheit / als zu gemeiner Buß wegen begangener Missethat sich begeben / zum grossen Osterfest sich würdiglich bereite / die neue aufgenommene Christen / so am Oster. Abend den Tauff empfangen solten / 6. D. befehle / vnd in diser Anzahl der Tag / als den Lebenden des ganzen Jahrs 6. D. ihrem H. Erm zu sonderem Dienst opfferte. Daher dann vom Meldensischen Concilio geordnet war / daß man die Fasten mit Empfängnuß der Aschen in der Kirchen demütiglich anfangen soll.

II. Wie

## II.

Wie vnd wem ist diß vierzigtagig fasten gebotten?

Der H. Ambrosius spricht: Es ist den Christen kein geringe Sünd / das vierzigtagig Fasten übertretten / sinemal sie mit solcher Übertretung / das heylsamb Gefas zu ihrem Heyl geordnet / mit Essen verbrechen. Sagt auch daselbst diese Worte: Andere Zeit wanns frey / ist es Lohns werth / so man fastet; in der vierzigtagigen Fasten aber nit fasten / ist Sünd. Vnd in einer andern Sermon schreibt er: Dise Fastag gang nit halten / ist ein Sacrilegium / zum Theil aber nit halten / ist sünd. Dergleichen Wort liest man auch bey dem heiligen Augustino. Ob nun wol bey den frommen Vorelteren / dises vierzigtagig Fasten mit grösserer Strenge gehalten worden: danoch ist durch die Catholische Kirch erkläret / daß man zu solcher Zeit sich des Fleischs / Eyer / vnd Milchspeiß soll enthalten / vnd nur mit einer Mahlzeit vmb den Mittag behelffen / außgenommen ein geringes / so bey dem Abend mehr der Gesundheit haben / dann zur begierlichen Speisung wird zum Trunk genuzet.

Nun ist das Gebott auch nicht also geschaffen / daß es etwas vnbillichs oder vnträglichs auffleget / sinemal es die jenigen / welchen es vnmöglich / oder sonst an ihrer Gesundheit / oder notwendigen Geschäften Schaden bringen möchte / nicht zwinget. Als da seind die Krancken / oder die schwacher Complexion / also daß sie leicht frant werden vndem Fasten / es sey am Haupte oder Magen. Item die jungen Leuth / die noch ihr 21. Jahr nit erreichen / vnd

mehrer Nahrung bedürfftig. Wiemol es ganz dienstlich / daß man sie mit letlichem Fasten zu guter Gewonheit übe. Gleichfalls seynd auch nicht zum fasten gebunden die sehr alte schwache Menschen für oder nach dem 60. Jahr. Auch schwangere Weiber / wie auch die / so Armuth halben auff einmal ihr Nothdurfft nie haben können. Hiezu sollen auch gerechnet seyn die so saure vnd schwäre Handarbeit thun / oder Handwerck Amptis oder gemeinen Ruffs oder Nothdurfft halben traben / vnd solchen nit ohne Speiß können obligen. Desgleichen auch die / so geistlichen Wercken / als Predigen / Beicht hören / den Kranken warthen / auß Nothdurfft reisen oder wallen / zu Fuß / vnd dergleichen Sachen. In welchem man nicht ohne Rath des Beichtvatters oder Oberen soll handeln / auch wissen / daß da Ursachen fürhanden wären / durch welche erklärt oder zugelassen würd / das Fasten zu brechen / daß dennoch darumb nie erlaube Fleisch zu essen / es erfordere dann solches die Nothdurfft / vnd werde dieselbige durch beyder Arret / des Leibs vnd der Seelen Vriheil als gnugsamb erkennet / wo man das haben kan.

## III.

Was soll man von der Quatember vnd Bigill Fasten / auch von Enthaltung der Fleisch Speiß Frentags vnd Sambstags / halten?

Von Quatember Fasten bezeugen die heilige vrate Lehrer / Clemens vnd Leo / daß solche auch von der H. Apostlen Einsagung hergestossen / vnd viererley Ursachen halben durch die ganze Christenheit gehalten worden. Erstlich / auff daß auff dise Weiß /

Pars VL.

Cc

da

Da vier mal 3. Tag gefastet wird in vier Theilen des  
 Jahrs / als für das ganz Jahr gefastet werde. Zum  
 andern / auff daß von allen Christen desto kräftiger  
 vmb gütts Wetter / vnd gebenen der Frucht / eben die  
 Zeit gebetten werde / in welcher grosse / vnd offte schäd-  
 liche Veränderung des Luffts pflegen einzufallen.  
 Zum dritten bezeuget der heilig Vatter Leo / daß die  
 Christenheit ohne Superstition vnd Jüdischen Ir-  
 thumb / die vier Quatember. Fasten behalten habe /  
 auß dem alten Testament / damit der Christen Ernst  
 zur Züchtigung des Fleischs / vnd Beförderung der  
 Andacht nit geringer schine / dann er bey dem vilfäl-  
 tigen fasten der Juden im alten Testament in Ver-  
 wunderung gewesen. Zum letzten hat auch die Kirch  
 mit diesem Fasten wollen dem Exempel der Aposteln  
 ( in den Geschichten vermeldet ) nachkommen / vnd  
 gleich wie sie pflegten das Volck sambt sich lassen fas-  
 ten / ehe vnd zuvor sie Kirchendiener ordneren oder  
 weyheren ; also vmb die vier Zeit des Jahrs / da man  
 die Kirchendiener weyhet / das ganz gemein Volck  
 dahin halten / daß es von GOTT mit fasten erbittet /  
 daß er würdige Diener seiner Kirchen wolle geben /  
 vnd sie mit seinem heiligen Geist / durch den Dienst  
 der Bischoff / rechthwehen.

Was nun die Digili-Fasten belanget / soll man  
 wissen / daß solche auch von Anfang der Kirchen  
 auffkommen / vnd dermassen gehalten worden / daß  
 jedermänniglich an den sünembsten Fest. Abenden  
 im fasten vnd wachen verharrete / vnd sich / solche  
 Tag würdig zu begehnen / vnd daran mit mehrer An-  
 dacht das hochwürdig Sacrament zu empfangen /  
 ernstig

embfänglich bereite. Ob nun wol Aergernuß zu vermeiden / das Nacht wachen des Volcks in den Kirchen abgeschafft / danneroch ist der Apostolische Brauch an den Fest-Abenden zu fasten gebotsweiß / bey den Christen zu gemeldtem End verbliben.

So ist auch auß der alten Kirchen-Ordnung fund vnd offenbar / daß man von Alters auch pfleget in der ganzen Christenheit Freytags vnd Sambstags zu fasten / davon doch Gebotsweiß nun verbliben / daß man sich an gemelten Tagen des Fleischessens enthalten / schuldig erkenne.

### Historien.

**J**ustinianus der Kayser hat die ganze Fasten weder Brodt / Fleisch / noch Wein versucht / sonder nur ein wenig Rabiß vnd wilde Kräuter mit Essig vnd Saltz eingebeißt / sehr gesparsamb genossen. Procopius lib. 1.

Zur Zeit Kayfers Justiniani war ein grosser Abgang allerley Victualien zu Constantinopel: wurd derowegen den Metzger zugelassen / ihre Bänck zu eröffnen / vnd die Fasten hindurch nach Gefallen zu schlachten: die Fleischbänck stunden offen / aber nicht ein Bürger wurd gefunden / welcher einen einzigen Bissen kauft / will geschweigen / essen wolte. Sagten sie wöllen lieber Hunger sterben / als daß sie von so weit her ererbtem heiligen Brauch / vor Osteren zu fasten / solten nachlassen. Niceph. lib. 17. c. 32.

Graff Ludwig von Nassau führte im Jahr Christi 1575. ein mächtig schönes / jedoch Reserische

ches Volck in Niderland / welche die Fasten hindurch Fleisch assen der dicken nach. Ein Catholischer Pfarzherz prediget nicht weit von ihrem Läger: Die Ketzer haben zwar ein fröliche Fasten / sie sollen aber acht haben / was für traurige Oster-Geurtag sie haben wurden: Hingegen wurde der Catholischen Freud zu Ostern erst anfangen. Am Oster-Mittwoch ist auff der Mocker-Heiden / Graff Ludwig mit seinem ganken Volck erschlagen worden: Ist darnach weder er / noch sein Bruder Heinrich / noch der Pfalzgraff Christoph / vnder Lebendigen oder Todten mehr gesehen worden. Bredenbach. lib. 7. cap. 55.

So bald die Tropolatensische Bürger Lutherisch worden / vnd an dem Charfreitag auß ihr Predig kamen: Sagte ein Nachbaur zum andern / er sollte mit ihm zu Haus gehn / er wolte einen guten Westphälischen Schuncken zum besten geben. Der ander sagte / er hätt ein herrliches wol abgefottnes Hun / das wölle er mit sich bringen. Weil sie zu Tisch sitzen / wolt einer ein Hinerbeinlein nach schlunds aber vngesehr / aber es blib ihm mit ten im Hals stecken / er erschwart vor Angst / vnd erstickt: Der ander wird auff den Oster-Montag vom Teuffel besessen / fieng an erbärmlich zu rafen vnd wüten / biß ihn der Teuffel letztlich ertrofflet. Delrio lib. 3. disq. mag. p. 1. q. 3. tom. 2. ex Bredenbach.

¶ (I) ¶

Sünff

## Fünffter Absatz.

Von dem vierdten Gebott der  
Kirchen.

Jährlich zum wenigsten einmahl einem ver-  
ordneten Priester beichten / vnd umb die  
Desterliche Zeit das Hochwürdige Sacra-  
ment des Altars empfangen.

## Erster Theil.

## Von Jährlicher Beicht.

Wo vnd wie hat die Kirch die Beicht ge-  
botten?

**D**ie Christliche Lieb vnd Andacht zu dem  
Hochwürdigsten Sacramenten merck-  
lich angefangen abzunehmen / hat die  
Kirch in gemeinem Lateranensischen Concilio / vnd  
der dem Innocentio Tertio vnt 8 Jahr des Her-  
ren 1200. in Gegenwartigkeit 470. Bischoff / vnd  
in gemein 1285. Vätter / mit disen Worten je-  
dermänniglich gebotten: Ein jedweder glaubiger  
Mensch Manns oder Weibliches Stands / nach-  
dem er zu seinem Vernunft kommen / soll alle sei-  
ne Sünd / zum wenigsten einmahl im Jahr / treu-  
lich seinem Priester beichten / vnd die aufferlegte  
Buß nach seinem Vermögen sich befeissen zu voll-  
bringen.

Ec 3

Die

Die ist aber zu mercken / daß / obwol nur einmal zu beichten im Jahr gebotten / ohne bestimbte Zeit des Jahrs / daß dennoch auß andern Ursachen bisweilen / einem Christen Menschen das beichten vonnöthen / nach begangener Todtsünd : als da er wäre in Todts-Nöthen / oder sonst zu Todts-Gefahr sich müste begeben / als da man fern über Meer reisen oder zum Streitt ziehen will / wie auch ein schwangere Frau für Kindsnöthen. Zu dem auch glaublich / daß / der so in Sorgen stehet / daß er zu anderer Zeit des Jahrs kein Gelegenheit zu beichten haben wird / bey gegenwärtiger schuldig sey das Gebott der Kirchen zu erfüllen. Wie auch der / so ohne das sich verpflichtet oder gelobt hat mehrmahl im Jahr zu beichten. Darzu man auch rechnen müst den / welcher nach begangener Todtsünd fürhabens ist den Fronleichnam Christi zu empfangen.

Ist es auch nutzlich außser diesen Fällen offte im Jahr zu beichten?

Daran wird niemand zweiffeln / welcher die Nutzbarkeit dieses Sacraments erkennet: nemlich wie es dem Menschen / so noch nicht in Gnaden Gottes ist / zur Gnaden bringt / vnd da er schon in Gottes Gnaden wäre / dieselbige / durch die demütige Beicht ihm vermehret / vnd grössere Cron im Himmel bereitet. Zu dem wird auch durchs offte beichten die überbleibende Straff / die man nach dieser Welt mit großem Schmergen müste bezahlen / gnädiglich nachgelassen / da sich der Mensch auff diese Weis selbst straffet / daß er

von Gott nit gestraffet werde. So wird auch  
 des Fleisches Lust / durch Zusatz der Gnaden bey  
 dem beichten / daß von Sünden abgehalten vnd  
 gezwungen / vnd der hoffärtig Cathanas mit  
 Entdeckung seines schändten Eingebens vnd Für-  
 nemmens baldt verjagt. Zu disem ist auch gewiß/  
 daß der so oft beichtet / nicht so bald in seinen Sün-  
 den veraltet / auch baldt sein Gewissen gewohnet  
 zu vndersuchen / sich selbst zu erkennen / sich in Got-  
 tes Gnaden zu erhalten : vnd ist frey von grosser  
 Angst vnd Gefahr / welche die pflegen zu übersal-  
 len / welche lange Zeit die Beicht Forcht vnd  
 Schand halben auffschieben / vnd auch wol biß zu  
 Verzweifflung gang vnderwegen lassen.

Was nun ferner von disem Gebott zu sagen /  
 findest du bey der Erklärung des Sacraments der  
 Buß.

### Historien.

**S**chreibt Pipinus tract. de Confess. cap. 28.  
 Von einer Fürstlichen Persohn / welchem  
 nit bereden kundte im Jahr einmahl zu beichten.  
 Diser Herr kam letztlich so weit in die Gottlosig-  
 keit / daß er sagen dörfte / wer weiß ob ein Höll  
 sey / ob ein höllisch Feuer / ob Teuffel seyen : die  
 Pfaffen erdichten dergleichen Fabeln die Leuth als  
 lein zu schröcken. Als er sich auff ein Zeit hät  
 schlaffen gelegt / kamen die Teuffel / rissen ihn mit  
 Leib vnd Seel in die Höllen auß dem Beth. Die  
 Fürstin / welche ein sehr Gottsförchtige Frau war /  
 begehrte / Gott solt ihr doch ihren Herren zeigen.

Ec 4

Deß

Des andern Tags fand sie den Leib so schwarz als ein Ofenbrand / vnd ein Briefflein in seiner Hand / in welchem geschriben. Jetzt bin ich gewis / daß Teuffel seyn / in der Höll leynd ich. grosse Peyn: Daß ich die Fährlich Beicht veracht / hat mich zu diesem Elend bracht.

Es ist auch wol zu beherzigen / was im Jahr Christi 1525. zu Aron in Lombardey sich mit einem sechsjährigen Mägdelein zugetragen; Dief schrye in seinen Todtszügen / es wären schwarze Ungeheur gegenwärtig / vnd woltens in einen Kessel voll siedheissen Wassers stürzen / vnd nach dems oft geschryen. / hole mich / führe mich hin / Teuffel / ist ihm nach seinem Begehren zu theil worden. Die Eltern voll Schmerzens / vnd Schrockens sagten / sie besorgten sich ihre Tochter sey verdammet / vñlleicht diser einigen Ursachen / dieweil sie etwas frisch vnd lebendigen Verstandes gewesen / vnd sich gern / vnd oft zu den Knaben gesellet / vnd niemahl gebeichtet habe. Ex Hist.

Soc. an. 1595.



Index

## Anderer Theil.

## Von Jährlicher Communion.

Wo/ vnd wie hat die Kirch gebotten das Sacrament des Fronleichnambs zum wenigsten einmahl im Jahr zu empfangen.

**S**olches ist gebotten von dem obgemeldten Lateranensischen Concilio mit disen Worten: Es soll ein jedwederer Christgläubiger Manns- oder Weiblichen Stands/nachdem er zu Vernunft kommen/all seine Sünd treulich zum wenigsten einmahl im Jahr seinem Priester beichten/vnnd die auffgelegte Buß nach seinem Vermögen sich befeissen zu vollbringen/vnnd das Sacrament der Eucharisti zum wenigsten zu Ostern mit Reuerens empfangen. Es wäre dann Sach/das er mit Rath seines Beichtvatters wegen erheblichen Ursachen ein Zeitlang ihm fürgenommen/darvon sich zu enthalten. Sonst soll ihm noch lebend/der Eingang zur Kirchen verboten werden/vnd nach dem Todt Christlicher Begräbnuß beraubt bleiben. Derohalben soll dieses heilsame Gebott zum öftermal in den Kirchen öffentlich verkündet werden/damit ihm niemand durch Blindheit der Unwissenheit einen Deckmantel der Entschuldigung fürwende. Wo aber jemand einem frembden Priester (verstehe der

Ec 5                      ordens

ordentlichen Weiß / oder von dem Doeren per privilegium kein Macht hatt Beicht zu hören) wegen billicher Ursachen seine Sünd beichten wolt / Der soll erst von seinem eignen Priester darzu Erlaubnuß bitten vnd erhalten / sintemal der ander sonst nicht kan auflösen oder binden. Hievon hat auch das Tridentinische Concilium also beschloffen: So jemens läugnen wird / daß alle Christen gläubige beydens Geschlechts / wann sie zum Verminfft kommen / schuldig seyen alle Jahr zum wenigsten zu Ofteren das Sacrament zu empfangen / nach dem Gebott der heiligen Kirchen / der sey im Bann oder Fluch.

Nun ist aber hie in achtung zu nehmen / daß / ob wol Eugenius erkläret hat / daß das Ofteren / so in diesem Gebott vermeldet / vom Grünen Donnerstag / biß auff den ersten Sonntag nach Ofteren zu verstehen. Dannoeh wirds jetzt gemeinlich vom Palm-Sonntag angerechnet / vnd an etlichen Dertheren auch wol von Anfang der Fasten gehalten. Neben dieser Oster-Zeit / ist auch auß dem Nicenischen Concilio erkläret von der Kirchen / daß man in grosser Kranckheit ( da man des Todes sich besorget ) schuldig sey / das Hochwürdig Sacrament zu empfangen. Es wäre dann Sach / daß man ein wenig zuvor solches gethan hatt.

Ob wol nur einmahl im Jahr zu Constantinopel gebotten / auff gemeldte Weiß: Dannoeh ist solches Gebott nit dahin zu verstehen / als wann die Kirch nit für gut halte / daß man offft mit dieser heiligen

ligen Speiß sich versehen lasse / sonder zu dem End  
geordnet / auff daß sie so wol nimmer sich darzu  
geschickt wurden machen / auff diese Weiß heilsamb-  
lich zu ihrem eignen Nutz benötiget werde / da sie wiss-  
sen / daß sie ohne Sünd vnd Straff der Kirchen /  
nicht länger sich können darvon enthalten / vnd  
wo sie es nicht zu ihrer Verdambnuß empfangen  
wollen / sich müssen durch die Buß darzu gefast  
machen. Wie man aber sich darzu bereiten soll /  
vnd wie nützlich es sey / daß man oft im Jahr dieses  
Sacrament empfang / wird hernach bey dem Sacra-  
ment des Fronleichnambs Christi erkläret werde.

**Womit beweist du / daß die Kirchen Macht**  
hab dieses vnd dergleichen zu gebieten / also  
daß / wer nicht gehorchet / schwerlich sün-  
dige.

Solches beweiset gnugsamb die heilige Schrift  
des alten vnd neuen Testaments. Im alten liest  
man / daß Gott gebotten / daß / der so nicht ge-  
horchet dem Priester / welcher nach der Zeit die-  
net / soll getödtet werden. Item daß des Volcks  
Ungehorsamb vnd Empörung wider Mosen vnd  
Aron ihm zur Sünd gerechnet / als die wider Gott  
selbst war begangen / wie dann Gott selbst erklä-  
ret hat / daß die schwerlich wider ihn gesündigtet /  
welche sich dem Samuel in Ungehorsamb wider-  
setzt. So will auch Christus im Neuen Testament /  
daß man die / so auff dem Stul Moses sitzen / hö-  
ren soll. Und spricht von seinen Jüngeren / vnd  
ihren Nachkömbligen: **Wer euch höret / der höret**  
mich;

mich: der euch verachtet/ der verachtet mich. Darzu gehöret/ auch daß der H. Paulus an die Römer schreibt: Ein jegliche Seel seye vnderthan der Obrigkeit. Dann es ist kein Gewalt/ dann von Gott. Was aber von Gott herkommet / das ist ordentlich. Derhalben wer sich wider die Gewalt setzt / der widerstrebt Gottes Ordnung. Die aber widerstreben / die überkommen ihnen selbst die Verdambnuß. An die Theßalonische Brüder schreibt er: Derhalben wer solches veracht / der veracht nicht einen Menschen / sonder Gott / der seinen heiligen Geist auch in vns geben hat. Und solches schreibt er von den Einsakungen / die er ihnen geben. In der andern Epistel an die Theßalonier schreibt er also: So aber jemand nicht gehorsamb ist vnserem Wort / den zeigent an durch einen Brieff / vnd habt nichts mit ihm zu schaffen / auff daß er schamroth werde. Doch haltet ihn nit als einen Feind / sonder straffet ihn als einen Bruder. Erinnerung sie (schreibt er auch zum Tito) daß sie den Fürsten vnd Gewaltigen vnderthan seyen / ihren Gebotten gehorchen / zu allem guten Werck bereit seyen. Dergleichen an die Hebreer: Gehorchet euren Fürstherren/ vnd seyt ihnen vnderthan/ dann sie wachen / als die da Rechenschafft geben müssen für eure Seelen / auff daß sie das mit Freuden thun / vnd nicht mit Seuffzen: dann das ist euer Ruh.

Nun lesen wir auch im Neuen Testament / daß die Apostel etliche Ding gebotten zu halten/ welche Gott nicht zuvor hätte gebotten: nemblich / daß man

man im Anfang der Kirchen sich enthalten soll vom Sögen-Opffer / vnd vom Blut / vnd vom erstickten. Wie auch Paulus gebotten / daß die Weiber in der Kirchen mit gedecktem Haupt sollen betten. Unnd daß ein Christ / der ein vnglaubiges Weib hat / welche bewilliget key ihm zu wohnen / nicht von ihr weichen soll. Nun wäre es aber ohne Grund geredt / wann jemand sagen wolt / er hätt die Kirch wol am Anfang Gewalt gehabt zu gebieten / habe denselbigen aber jetzt nit. Sintemal nit von einer Zeit / sonder von aller Zeit vnd allen Christen zu verstehen / daß Christus sagt : Wer die Kirch nit höret / ( das ist / ihr nit gehorsamb ist ) der soll dir seyn wie ein Heyd vnd offenbarer Sünder.

**Wann nun die Christen mit disen vnd dergleichen Gebotten beschwäret werden / wo bleibt die Christliche Freyheit ?**

Die Freyheit / die vns Christus erworben / ist nicht also zu verstehen / als wann wir an keine gute Ordnung vnd Policcy gebunden wären / ja frey wären alles zu halten oder zu brechen nach vnserm Wohlgefallen : sonder stehet in dem / daß wir erlöset von den Sünden / Dienstbarkeit vnd Gefängnuß des Teuffels / auch dem schwären vntträglichen Befah Mosis / welches gebieten vnd nicht helfen kont / vnd darumb grössere Sünder machte / nicht mehr in Sünden dienen / vnd wie die Knecht in Schrecken der Straff leben / sonder in Freyheit der Kinder Gottes vnd Liebe ( die den Unruhigen Forcht

Furcht aufstreibt) Gott dienen nach Antreibung  
 des H. Geists in Gerechtigkeit vnd Heiligkeit/ als  
 des heiligen Gehorsams Kinder/ der Demuth/  
 Gedult/ vnd Creuzes Liebhaber. Die nun diß vns  
 angesehen alle Gebort der Kirchen verwerffen/ als  
 Menschen-Sagung/ vnd wollen in allen frey seyn/  
 die verfälschen die H. Schrift/ vnd wie der Apo-  
 stel Petrus schreibt/ haben die Freyheit zum De-  
 ckel der Bosheit/ vnd wie der Apostel Judas in  
 seiner Epistel sagt/ ziehen die Snad Gottes auff  
 die Seilheit. Derohalben dann Paulus alle from-  
 me Christen verdammet in der Epistel an die Ga-  
 later/ daß/ nachdem sie seynd zur Freyheit beru-  
 fen/ sollen zusehen/ daß sie nicht dise Freyheit brau-  
 chen zu Ursach des Fleisches.

### Historien.

**W**eil der H. Gregorius ein Requiem las für ei-  
 nen/ welcher schon vor 120. Jahr gestorben/  
 vnd sagte/ Gib ihnen O HERR die ewige Ruhe.  
 Hörte er ein Stimm vom Himmel zu drey malen/  
 Ich wills nicht thun/ ich wills nicht thun/ ich wills  
 nicht thun/ dann sein Seel ist verdambt. Gregorius  
 wolte die Ursach der Verdambnuß wissen. Dar-  
 umb sprach die Stimm abermalen: Verdambt ist  
 er darumb/ weil er Feindschafft wider seinen Näch-  
 sten getragen/ vnd hat der Ursachen halben vmb die  
 Desterliche Zeit die Communion weder empfangen/  
 noch beichten wollen. Naucler. vol. 2.

Anno 777. vmb das Desterfest rüfete sich Carolus  
 Magnus mit seinem ganzen Feldlager/ zur Verrach-  
 tung

rung des Leydens vñ Sterbens Christi / mit Reinigung  
 des Bewissens in Sacramentalischer Beicht vñnd  
 Communion. Wedefindus Fürst in Sachsen /  
 welcher noch ein Heud war / sagte über den Fluß Or-  
 la bey Wolmerstatt in Bettlers-Kleydern / das Käg-  
 serliche läger zu besichtigen : Vñnd damit er nicht er-  
 keunt wurde / stellet er sich vnter andere Bettler / de-  
 ren ein grosse Anzahl täglich allda verhanden / dann  
 Carolus ließ ihnen reichlich das Almusen aufthei-  
 len. Da aber Wedefindus vnter anderen sein Hand  
 aufstrecket / das Almusen zu empfangen / wird der  
 Aufspender des krummen Fingers gewahr in der Hand /  
 sihet den Fürsten fleißig vñnd starck an / daß er ihn ge-  
 wiß erkennen möcht : Fraget darnach mit lachendem  
 Mund / warumb er als ein so mächtiger Fürst vnter  
 den Armen säß / vñnd das Almusen empfahe. Dar-  
 auff er nichts anders geantwortet / als daß man ihn  
 zum Käyser brächte. Es war aber Ostertag / vñnd  
 Carolus Magnus empfieng ihn frölich / fragend wa-  
 rum er in Bettlers-Kleydern komen wäre ? Darauf  
 er geantwortet : Ich verhoffte also vn bekandt alle eue-  
 re Scheimbnußen des Glaubens desto freyer zu er-  
 kündigen. Darauff Carolus gefragt / was er dann  
 gesehen / daß ihn belustiget hätt ? Da antwortet er :  
 Er hätte vnter anderen mit grosser Verwunderung  
 gesehen / daß auß der Hand dessen mit Purpur ange-  
 legten Priesters / ein jeglicher / so hinzu gerretten /  
 ein sehr schönes liebliches Kindelein / mit dem Mund  
 empfangen / welches etliche lieblich anlachen sich er-  
 zeiget / vñnd als sich selbst anzubetten geehlet : Von  
 etlichen aber ein Abschewen habend / sich mit dem An-  
 gesicht

gesicht abgewandt / vnd dannoch in den Mund hinein  
 gangen / vnd nicht wider kommen. Darauff der  
 Kaysler sagte / du hast wol zugenommen / es ist dir et-  
 was mehr / dann vns vnd vnsern Priestern von Gott  
 erzeigt: Nahm ihn darauff bey der Hand / lehret vnd  
 erkläret ihm das grosse Geheimnuß des Göttlichen  
 Wesens im heiligen Sacrament. Er aber bethe-  
 tet sich / vnd nam den Catholischen Glauben an. Crani-  
 zius lib. I. cap. 9.

Sechster Absatz.

Von dem fünfften Gebott der  
 Kirchen.

Zu verbottnen Zeiten kein Hochzeit halten.  
 Welches seynd die verbottnen Zeiten?

Im ersten Sonntag des Advent / bis auff den  
 H. H. drey König Tag / vnd von Ascher-  
 woch an bis auch den ersten Sonntag nach Ostern.



Dierd